

# Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Tageszeitung  
„Tageblatt“ Riesa.

Amtsblatt

Gesetzesblatt  
Nr. 10

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,  
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 116.

Sonnabend, 20. Mai 1911, abends.

64. Jährg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierseitlicher Bezugspreis bei Abholung in der Zeitung in Riesa 1 Mark 50 Pf., durch unsere Träger bei uns Haus 1 Mark 65 Pf., bei Rückholung am Schalter der kgl. Postanstalten 1 Mark 60 Pf., durch den Briefträger bei uns Haus 2 Mark 7 Pf. Nach Monatsabonnement werden angewiesen.  
Anzeigen-Nachnahme für die Nummer des Ausgabedates bis vormittag 9 Uhr ohne Gebühr.

Notizienblatt und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 50. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Höhnel in Riesa.

Es werden Schießschießen abgehalten:

- a) auf dem Schießplatz Heidehäuser:  
am 26. und 27. Mai dieses Jahres in der Zeit von 7 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags
- b) auf dem Schießplatz Göhrisch (Artillerieschießplatz):  
nördlich und südlich des Wittenauer Weges:  
am 23., 24., 26. und 27. Mai dieses Jahres in der Zeit von 7 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags.

Bei Schießen auf dem Schießplatz Göhrisch sind die Mühlberger Straße und der Wittenauer Weg gesperrt.

1. Die Schießplätze werden an jedem Schießtag 1/2 Stunde vor Beginn des Schießens und daran gesperrt, daß an allen die Bläue und deren Gefahrenbereiche schneidenden öffentlichen Wegen Schlagböume und Warnungstafeln das Betreten verbieten.

2. Als weithin sichtbares Zeichen, daß geschossen wird, werden bei Haltestelle Jacobsthal, Kleintrebitz, am Dorfe Riesa und südwestlich Riesa, bei Heidehäuser, Lichtensee und am Südende des Vorstadtlagers Leithain rot-weiß-rote Flaggen ausgezogen.

3. Jede fahrlässige oder mutwillige Beschädigung der zum Absperren der Schießplätze dienenden Vorrichtungen (Jähnchenstangen, Schlagböume, Verbot- und Warnungstafeln), der Einrichtungen der Schießplätze (Sicherheitsstände, Fernsprechleitungen u. s. w.) sowie der aufgestellten Ziele mit Jägerbörde, Flaggen und Markierzeichen wird strafrechtlich verfolgt.

4. Das Suchen verschossener Munition (Sprengstoffe, Infanteriegescosse) sowie das Aufheben oder Mitnehmen gefundener Munition auf dem Truppenübungsplatz ist bürgerlichen Personen verboten.

Wer die bei den Übungen der Feldartillerie und Infanterie verschossene Munition sich widerrechtlich aneignet, wird mit Gefängnis bis zu 1 Jahre bestraft (§ 291 des Reichsstrafgesetzbuchs), unter Umständen auch noch § 1 bis 4 des Gesetzes gegen den Verrat militärischer Geheimnisse vom 8. Juli 1898.

Blinder mit Blindladungen, einzelne Blindladungen (kleine zylindrische Kapseln) oder blindgegangene Geschosse mit oder ohne Blinder, dürfen unter keinen Umständen berührt werden, weil dies mit Lebensgefahr verbunden ist. Es wird hiervon wegen der selbst noch längeren Zeit noch bestehenden Gefahr eindringlich gewarnt. Nachgraben oder Freilegen von dieser in die Erde eingebrachten Geschosse ist streng verboten. Dabei ist es gleichgültig, ob das Geschos eine Granate oder ein Schrapnel, ob es mit Blinder versehen ist oder nicht, ob der Finder von der Ungefährlichkeit überzeugt ist oder nicht. Der Finder hat zunächst weiter nichts zu tun, als den Fund im Geschäftszimmer des Kommandantur anzugeben und die Stelle nötigenfalls kennlich zu machen. Für jedes auf dem Truppenübungsplatz nachgewiesene blindgegangene Geschos oder scharfen Blinder erhält der Finder eine Gelobvergütung.

5. Außerdem wird erneut bekannt gegeben, daß Teile des Truppenübungsplatzes außerhalb der öffentlichen Wege nicht betreten werden dürfen.

Überquerungen der vorstehend unter 1–5 angeführten Verbote werden, soweit nach dem Reichsstrafgesetzbuch nicht härtere Strafen eingetreten haben, mit Geldstrafe bis zu 60 M. oder mit Haft bestraft.

Die Herren Gemeindevorstände bez. Gutsvorsteher der umliegenden Orte werden veranlaßt, den Ortswohnern bez. Bewohnern der Gutsbezirke von gegenwärtiger Bekanntmachung Kenntnis zu geben.

Riesa, den 18. Mai 1911.

293 h D. Königliche Amtshauptmannschaft.

Über den Nachlass des Oberstleutnants Karl Eduard Voßmann in Riesa wird heute am 19. Mai 1911, nachmittags 8 Uhr das Konkursverfahren eröffnet.

Herr Notarztschreiber Pietzmann in Riesa wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum 12. Juni 1911 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlagnahme über die Verhältnisse des erkannten oder die Wahl eines anderen Verwalters sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und ein-tretenden Falles über die in § 182 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände auf den 15. Juni 1911, vormittags 11 Uhr und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf den 22. Juni 1911, vormittags 11 Uhr vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.

Allen Personen, die eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschulden zu verabsolven oder zu leisten, auch die Verpflichtung aufgelegt, von dem Besitzer der Sache und von den Forderungen, für die sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 12. Juni 1911 Anzeige zu machen.

K 6/11.

Königliches Amtsgericht zu Riesa.

## Völkisches und Sächsisches.

Riesa, 20. Mai 1911.

—\* Platzmusik spielt bei günstigem Wetter morgen Sonntag von 11:30 bis 12:00 mittags auf dem Kaiser-Wilhelm-Platz das Trompeten-Korps des 6. Gebirgs-Regt. Nr. 68 nach folgendem Programm: 1. Für Kaiser und Reich. Marsch. 2. Ouverture à Op. „Das Nachtlager zu Granada“ von C. Kreuzer. 3. Tortajada-Walzer von C. Morena. 4. Carmen-Fantasie von Bizet. 5. Sr. Potpourri (Sturmoperette) von Sauber.

—\* Die Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Königs am 25. djs. Mts. spielt sich in der Garnison wie nachstehend ab: Das Trompetenkorps des 6. Feldartillerie-Regiments Nr. 68 wird von 7:30 Uhr vorm. ab Weden und zwar nur Marschmusik auf dem Wege Kaiser I/68—Ritterstraße—Weißeritzstraße—Schönfeldstraße—Görlitzerstraße—Kaserne I/68 blasen. Vormittags halten die Trompetenteile Appells ab, bei denen die Mannschaften auf die Bedeutung des Tages hingewiesen werden. Von 11 Uhr vorm. ab findet auf dem Albertplatz Paroleaufführung statt, an der sämliche Offiziere, Sa-

nitätsoffiziere, Veterinäroffiziere, Beamte und Dienststellen Unteroffiziere des Standortes sowie das Hornistenkorps des 2. Pionierbataillons Nr. 22 teilzunehmen haben. Den Offizieren des Gardeaußenstandes, soweit sie in Riesa bzw. dessen Nähe wohnen, ist es freigestellt, der Feier beizuwohnen. Nach der Paroleaufführung konzertiert das Hornistenkorps des 2. Pionierbataillons Nr. 22 bis 11:30 Uhr vormittags. Eine Batterie des 8. Feldartillerie-Regiments Nr. 82, die das berittene Trompetenkorps ihres Regiments unter fliegendem Spiegel nach und von dem Görlitzer Platz begleitet, wird dort von 11 Uhr vorm. an 101 Salutschuß

**Das gute Riebeck-Bier.**

abgeben. Die Teilnehmer an der Paroleausgabe und die Salutbatterie tragen Paradeanzug. Im übrigen ist von sämtlichen Militärpersönlichkeiten auf der Straße von 7 Uhr vorm. bis 8 Uhr abends der Helm zu tragen. Alle militärischen Gebäude tragen Flaggenfahne. Abmarschschluss ist für Unteroffiziere um 2 Uhr, für Mannschaften um 1 Uhr nachts festgesetzt.

— Bei ausstehendem Wetter sonderte gestern um 1 Uhr 35 Min. nachmittags in Schönau das erste der 22 von Küssig abgefahrenen Boote der österreichisch-deutschen Motorboot-Gesellschaft, dem bald weitere Boote folgten. An der festlich geschmückten Landungsstelle begrüßten Bürgermeister Voigt mit einer Abordnung des Stadtrates, sowie Stadtverordnetenvorsteher Kaul mit einigen Stadtverordneten die Fahrtteilnehmer, während die Kurkapelle konzertierte. Um 2 Uhr 45 Min. waren sämtliche Boote gelandet. Gestern abend fand im Kurhaus ein von der Stadtvertretung gegebenes Festessen und Reunion statt. Heute vormittag erfolgte die Abfahrt der Boote nach Pirna. — Am Montag führt die Fahrt natürlich durch Riesa. Die ersten Boote düsten vormittags zwischen 1/2 10 und 10 Uhr hier durchkommen. Die Abfahrt in Dresden erfolgt um 8 Uhr.

— Wallon „heute“ I., der gestern vormittag 11,5 Uhr in Nürnberg unter Führung des Herrn Voigt-Dresden aufgestiegen war, landete nach schöner Fahrt sehr glatt bei Röntwald. Im Vorbeifahrenen sich noch die Herren Nellen und Band aus Dresden.

— Wenn's Maillüsterl wehet, so kommt man an den Tagen der Eisheiligen singen, während sie jetzt, nachdem sie längst über alle Berge sein sollten, ihre Herrschaft angebrochen zu sein scheint. Kalt geht die Luft und dunkle Wolken ziehen am Himmel. Es ist so gut kein "Maillüsterl" mehr, es ist die leichte Erinnerung an den Eisstach des Winters, doch dürfte die Kälte den Pflanzen und Bäumen kaum allzuviel schaden. Erfreulich ist, daß der Trockenheit, deren ungünstige Folgen auf die Vegetation sich bereits bemerkbar machen, heute durch einen aufgelaufenen Regen ein Ende bereitet worden ist. Unaufhörlich sanken während des ganzen Tages die Tropfen aus dem grauen Gewölle und tränkten die durstende Erde, erquickten die Pflanzen. Nach dem kräftigen Regen aber kann die Sonne wieder lachen.

— Der Verein sächsischer Lokomotivführer tagt am 26. Mai in Dresden in der „Musenhalle“, Kesselsdorfer Straße.

— Die Sächsische Gemeindebeamtenfamilie plant die Veranstaltung einer Landeslotterie zu Wohltätigkeitszwecken. — Das Direktorium des Landesvereins Sächsischer Gemeindebeamten will die Gemeindebeamten unter Hinweis auf den Wert und die Wichtigkeit, die die Hygiene-Ausstellung für die Gemeindebeamten hat, um die Bewährung des erforderlichen Urlaubs, sowie um Bewilligung von Beihilfen an ihre Beamten bitten, um diesen den Besuch der Ausstellung zu ermöglichen beginnen zu erleichtern.

— Der 17. deutsche evangelische Schul-Langtrei findet vom 6. bis 8. Juni in Dresden statt.

— Der Sächsische Mühlenverband hält am nächsten Montag, den 22. Mai, seine Hauptversammlung im Künstlerhaus zu Dresden ab. Die Hauptversammlung beginnt mittags 12 Uhr, es wird ihr eine wichtige Tagesordnung vorliegen. Am Dienstag früh erfolgt ein gemeinschaftlicher Besuch der Hygiene-Ausstellung. Nicht nur die Mitglieder des Verbandes, sondern alle sächsischen Müller sind an dieser Tagung willkommen.

— Zu dem agrarischen Boykott gegen die Löbauer Bank, der den nationalliberalen Reichstagabgeordneten Dr. Weber, den Direktor dieser Bank, veranlaßte, nicht wieder zuандberieren, teilt das „Berl. Tagebl.“ mit, daß an einem Tage für 300000 M. Deposits zurückgezogen werden sollen. In einer fürstlich veröffentlichten Rundgebung des Nationalliberalen Vereins im 2. sächsischen Reichstagwahlkreise heißt es u. a.: „Dr. (Weber) hat aber auch nach den bisherigen Vorkommnissen Anlaß zu der Befürchtung, daß die Gegner den Wahlkampf nicht sachlich ausspielen, sondern in persönlich gehässiger Weise Folgen in Aussicht stellen oder ziehen für das von ihm mitvertratene Bankinstitut, dessen Interessen ihm in erster Linie am Herzen liegen müssen.“

— Am gestrigen vierten Biehungsstage der Volkschlachtlotterie wurden an größeren Gewinnen gegeben: 3000 M. auf Nr. 152478; 300 M. auf Nr. 137852; 200 M. auf Nr. 2659, 75177, 156763; 100 M. auf Nr. 27418, 67870, 74267, 74821, 132799, 137895, 182193, 191068.

— In der am 18. Mai d. J. im Hotel Bristol zu Dresden abgehaltenen von 130 Personen besuchten Generalversammlung der Gesellschaft des Verbandes Sächsischer Industrieller zur Entschädigung bei Arbeitsentstellungen erstattete der Vorsitzende, Landtagsabgeordneter Dr. Böppl-Deutsch, dem mit großem Beifall aufgenommenen Geschäftsbereich, dem zu entnehmen ist, daß die Mitgliederzahl sich von 1206 am 1. Januar 1910 auf jetzt 2408 mit einer Jahreslohnsumme von 191 Mill. M. und einer Arbeiterszahl von 102000 gehoben hat. Die 156 Arbeitsentstellungen des letzten Jahres erforderten einen Entschädigungsaufwand von 22939 M. 151 Streiks konnten unter voller Wahrung der Arbeitgeberinteressen verhindert werden. In anerkennenden Worten gedachte der Herr Vorsitzende der verdienstvollen Tätigkeit des die Geschäfte der Gesellschaft führenden Herrn Direktors Gräßner, sowie der Mitwirkung des dem Ausschuß und dem Vorstande der Gesellschaft angehörenden Mitglieder. Daraus hielt Herr Direktor Gräßner-Deuben einen interessanten, mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrag über „Arbeitgeberorganisation und Streikbewegungen“. An der anschließenden Diskussion beteiligten sich insbesondere die Herren Landtagsabgeordnete Dr. Richter, Reichstagabgeordneter Dr. Stremann, Syndikus Dr. Stöpp und Fabrikdirektor Bürger. Nach dem vom Schatzmeister, Herrn Unger, erstatteten Bericht über die Jahresrechnung wurde den Organen der Gesellschaft Entlastung erteilt. Nach vollzogener Wahl des Aus-

schusses und der Rechnungsprüfung wurde in längerer Debatte als Neubenennung der Gesellschaft entsprechend der Ausdehnung über alle Gebiete des Reiches der Name „Deutscher Industrie-Schuhverband“, Sitz Dresden, mit weit überwiegender Mehrheit gewählt. Den weiteren Anträgen des Vorstandes zur Erweiterung der Schungan wurde nach längerer Debatte entschieden.

— Vergiß mich nicht. Freundlich lächelt mir, wenn wir auf sommerlicher Wanderrung an Bächen, Sümpfen oder sonstigen feuchten Dörfern vorüberkommen, ein unscheinbares Blümchen entgegen, gleichsam als wollte es sagen: „Vergiß mich nicht ich dusche zwar nicht häufig wie du Rose, ich bin klein und erhebe mich nur wenig über den Schoß der mütterlichen Erde, aber sich das lichte Blau meines Angesichts! Erst recht es nicht! Vergiss mich in deinen Tagen aber stelle mich im Blumentopf an das Fenster deines Zimmers, und ich will dir dankbar sein und lange, lange blühen als ein Reichen der lebenden Schönung.“ „Vergiß mein nicht“ hat man das Pflänzchen darum auch genannt, und es galt von jeher als ein Sinnbild der Freude und Liebe. Botanisch aber heißt es Myosotis, d. h. Mausohrchen, weil die kleinen Blütenblätter, von abgerundet und behaart, einem Mausohr ähnlich sehen. Die Gattung Myosotis weist übrigens nicht nur die eine, wie eingangs bemerkt, im Sumpfgebiet wachsende Art (Myosotis palustris) auf, sondern zahlreiche andere, in Deutschland acht und zwei im Alpengebiet: Myosotis alpestris (eine Art von Myosotis silvatica, dem Wald-Vergißmeinnicht) und Myosotis nana, das Zwerg-Vergißmeinnicht, das in nächster Nähe der Gleisher auf den höchsten Urgebirgs-Alpen wächst. — Das Vergißmeinnicht gehört zu der Familie der raublättrigen Gewächse (Aspergefoliaceae oder Boraginaceae), in der wir auch den Borekraut oder Gurkenkraut (Borago officinalis), dem Rattenkopf (Echium vulgare), dem Bungenkraut (Pulmonaria), der Schwarzwurzel (Symphytum officinale) — nicht mit der rohren Schwarzwurzel (Scorzonera hispanica) zu verwechseln —, dem würzig duftenden Heliotrop (Heliotropium peruvianum) u. a. m. begegnen. Die Blumenkrone des Vergißmeinnichts, die aus fünf miteinander verwachsenen Blütenchen besteht, zeigt nicht durchweg das zarte, lichte Himmelblau, das uns an ihrem oberen, tellerförmig ausgebreiteten Teile entgegenlängt; das untere, röhrenartig gestaltete Ende ist weiß oder farblos, was so zu erklären ist, daß hier eine auffallende Färbung überflüssig ist, weil dieses Ende vom Reich umhüllt wird, also von den Insekten, den Vermittlern der Befruchtung, die durch die Farbe der Blumenkrone angelockt werden sollen, nicht gelehrt wird; demgemäß bildet sich im Laufe der Stammesentwicklung der Gewächse hier beim Vergißmeinnicht — wie in anderen ähnlichen Fällen auch — die auffallende Farbe, weil nicht im Rahmen der Zweckmäßigkeit liegend, nicht aus. Dagegen ist der Übergang von dem oberen, blauen zu dem unteren, farblosen Abschnitt der Krone leicht gelb gefärbt, um so den Insekten den Eingang zu der Kronröhre als Honigquelle anzeigen — ein sogenanntes Honig- oder Saftmal. So kann man hier wieder einmal erkennen, wie die Natur oben bei Schöpfers Hand, der sie ihr Dasein verdankt, auch im Kleinsten und Kleindest sinnvoll alle Erscheinungen gebildet hat.

\* Gröba. Die Sächsische Fechteschule, Verband Gröba, feiert am 21. Mai das 12. Säntlingsfest durch Konzert und darauffolgenden Ball. Hervorhängt hat diese Veranstaltung einen recht lebhaften Besuch zu verzeichnen. Die Einnahmen werden nach Abzug der Kosten den Bedürftigen zugute kommen.

\* Weida. Die Chefraum des Eisenwerkbarbeiters Wilhelm Langner hier ist seit der Nacht zum 18. ds. Mts. verschwunden. Als der Chemann am Donnerstag früh von der Radfahrt nach Hause kam, sah er seine Frau nicht in der Wohnung vor. Nichts Gutes ahnend, suchte Langner nach seinen Sparlappenbüchern. Hierbei ergab sich, daß aus den Sparlappenbüchern 1720 M. und aus dem Sparlappenbuch der 18 Jahre alten Tochter Langners 75 M. von der Sparlasse in Gröba abgehoben worden waren. Die Verschwundene hat, wie die Erbitterungen erkennen haben, mit dem ebenfalls im Eisenwerk beschäftigten verheirateten Vorarbeiter Theodor Alnoch in Gröba ein Biedebeschäftnis unterhalten. Die Frau hat Alnoch die Sparlappenbücher übergeben, der 700 M. selbst abgehoben hat. Die Langner soll die Absicht gehabt haben, sich nach Amerika zu begeben, wo auch ein Bruder von ihr lebt. Alnoch ist am 17. ds. Mts. von Gröba abgereist; zu seiner Familie hat er beim Abschied gehabt, er wollte nach Halle fahren, um sich dort Arbeit zu suchen. Sowohl die Langnerischen, wie auch die Alnochischen Cheleute sind schon viele Jahre verheiratet, und haben ein glückliches Leben geführt. In beiden Familien sind Kinder vorhanden. Die Langner ist 40 Jahre alt, etwa 1,50 Meter groß, von schmächtiger Figur, hat blaues Gesicht und trägt ein schwarzes Kleid und einen schwarzen Sommerhut. Alnoch ist 35 Jahre alt, etwa 1,75 Meter groß, trägt starke schwarze Schnurrbart und ist beliebt mit braunem Jodettanzug und schwarzen weißen Hut. Es wird gebeten, jedewebe Wahrnehmung über die beiden Personen den Ortsbehörden Weida und Gröba umgehend mitzutragen.

\* Merzdorf. Zur Unzige gebracht wurde ein auf dem liegenden Aittergute beschäftigter russischer Arbeiter, der mit der Dillinger Gabel eine bissende Hasenhenne erschlagen hat. Die getötete Henne hatte der Arbeiter mit nach Hause genommen.

Oschätz. Gestern früh wurde die heimame Mäuse durch die Lokomotive eines Zuges auf der Strecke Strehla-Oschätz erfaßt, zur Seite geschleudert und tödlich verletzt.

Mügeln. Am Mittwoch abend scheuten in der Nähe des Bahnhofs die Kutschpferde des Herrn Stisse in Gaubig vor einem Autz. Der Kutscher war nicht imstande, die Tiere zu bändigen und sie rasten durch die Bahnhofstraße und Hauptstraße und rannten mit voller Wucht an die liegende Apotheker an. Der Kutscher wurde vom Boden herunter über die Pferde geschleudert, kam aber glücklicherweise mit dem Schaden davon. Ein Pferd mußte

gleich darauf gestochen werden, da es mit dem Kopf an die Mauer gerannt war und sich schwer innere Verletzungen zugezogen hatte.

Ostra u. Os. am Montag früh ein beschädigtes Gefährt vom Möbius'schen Kultivore durch den Tunnel an der Eisenbahn fuhr, ist — vermutlich durch Versehen der Stromverteilung — das eine Pferd so schwer geschädigt worden, daß es sofort tot war. Das andre Pferd hat auch Beschädigungen davongetragen. Der 17jährige Geschäftsführer kam mit dem Schaden davon.

Deuben (Beg. Dresden). Der hiesige Gemeindevorstand bewilligte unter Anerkennung der Tatsache, daß die minderbemittelten Bevölkerungsteile am Besuch der Hygiene-Ausstellung in gesundheitlicher Beziehung ein großes Interesse haben, zunächst 400 minderbemittelten Einwohnern das Eintrittsgeld zur Hygiene-Ausstellung.

Toßwig. Es sind Bestrebungen im Gange, die die Einführung einer Auto-Omnibuslinie Dresden-Toßwig-Weinböhla-Meilen begleiten.

Dresden. Gestern vormittag barst an der Vennestraße unweit der Johann-Georgs-Allee ein Wasserrohr. Das herausstromende Wasser zog ungefähr 20 Quadratmeter Erde mit heraus und setzte das ganze Straßenland sowie den angrenzenden Teil des Internationalen Hygiene-Ausstellung bis zum ungarischen Staatspavillon unter Wasser. Der Straßenbahnbetrieb war eine Zeit lang unterbrochen. Nach zweistündiger Arbeit der Feuerwehr war der Schaden wieder behoben. — Vor vergangene Nacht schoss sich auf dem Postplatz ein 19-jähriger wohnungsloser Kürschnergeselle aus einem Pistol eine Kugel in die rechte Brust und brach bestinnunglos zusammen. Ein Besuchswise hier aufsässlicher Art aus Berlin, der Augenzeuge des Vorganges war, nahm sich des Schwerverletzten logisch an. Der Beweggrund zur Tat ist unbekannt. — Einen folgenschweren Sturz mit dem Rad erlitt in der Freiberger Straße nahe der Ammonstraße der auf der Fahrt nach der Kaiserin begriffene Soldat Granitz vom Leib-Grenadier-Regiment. Der Gefährte erlitt eine starke Gehirnerschütterung und Kopfverletzungen.

SS Dresden. Nach Chemnitz und Bittau hat jetzt auch Dresden ein Krematorium erhalten. Es wurde am Freitag mit einer schlichten Feier seiner Bestimmung übergeben und macht seinem Erbauer, dem Baudirektor Prof. Fritz Schumacher-Hamburg, früher in Dresden, der der Eröffnungsselber bewohnte, alle Ehre. Es liegt am linken Elbufer und ist von einem Holz dünster Steinen umgeben, aus dem sich die in weißem Sandstein gehaltene Architektur wirkungsvoll hervorhebt. Der Eindruck eines Waldfriedhofes ist vollständig gewahrt geblieben. Der Architekt hat dem Ganzen den abgeschlossenen friedlichen Charakter eines Klosterfriedhofs gegeben. Skulpturen von Professor Dr. Wrba, der den ganzen plastischen Schmuck des Gebäudes geschaffen hat, betonen das Portal; sie zeigen Mann und Weib andächtig und gesellt dem Schicksal entgegen. Die Halle für die Trauerversammlung fügt etwa 250 stehende Personen. Acht feierliche Figuren von Prof. Wrba beleben die noch innen vorstehenden Strebepeiler der Halle. Der Verbrennungsanlage ist das Schneidersche System zugrunde gelegt worden. Einzelheiten sind zwei Oelen für 1100 Grad R. aufgestellt worden, während der Raum für einen dritten Ofen bereits vorgesehen ist. Die Gesamtosten des Baues sind mit 557816,78 M. veranschlagt worden. Die Bauzeit betrug etwa 2½ Jahre. Die Stadt Dresden bezahlt mit diesem Bau die größte und teuerste Krematoriumsanlage, die bis jetzt in Deutschland ausgesetzt worden ist.

SS Dresden. Beleidigungen des Königs Friedrich August von Sachsen in dem von dem bekannten französischen Schriftsteller Jules Hurst verfaßten Buch „En Allemagne, De Savoie et la Saxe“ bildeten den Gegenstand einer Verhandlung vor der 3. Strafkammer des Dresdner Landgerichts. Da das in französischer Sprache geschriebene Buch durch die Vermittelung der Leipziger Zweigstelle des Pariser Verlagshauses Rüttgen an verschiedene deutsche Buchhandlungen abgegeben worden war, leitete die Staatsanwaltschaft im Januar das Einglehnungsverfahren auf Grund der §§ 41, 42 und 96 des St. G. S. B. ein. In Dresden wurden 19, in Leipzig 92, in München 10 und in Altenburg 1 Exemplar des genannten Buches beschlagnahmt. Gegen den Schriftsteller Hurst wurde wegen Majestätsbeleidigung Anklage erhoben; er war natürlich nicht erreichbar. Gegen die betreffenden Buchhändler wurde indessen nicht eingeschritten. Nach Verlesung der beiden inkriminierten Buchseiten in französischer Sprache wurde folgendes Urteil verkündet: Die Vernichtung der beiden Druckseiten in den beschlagnahmten Büchern, sowie die Unbrauchbarmachung der Blätter und Druckformen wird angeordnet. Das Einglehnungsverfahren gegen dasselbe Buch in deutscher Sprache erübrigte sich, weil hier die beleidigenden Stellen weggelassen worden sind.

Borna. Die Leiche des am Sonntag nachmittag entrunfenen 10 Jahre alten Schulknaben Max Willkomm ist Mittwoch abend bei Radebeul aus dem Strom geborgen worden. Die Mutter hat sich nach dort begeben und in dem Toten ihren Sohn erkannt. In wenigen Tagen hat der Leichnam die immerhin große Strecke zurückgelegt, hat die Brüder in Dresden passieren müssen, ohne aufgehalten zu werden. Der Leichnam des kleinen tödlich betroffenen Kindes wurde am Sonntag nachmittag bestattet.

Schandau. Eine in Schiffskreisen weitbekannte Persönlichkeit, der Schiffshauptmann Bachmann aus Postelwitz, wurde in seiner Behausung tödlich vom Schlag getroffen. Der Verstorbene dürfte einer der ältesten Schandauer Häupter gewesen sein. Er war Vorstand des Postelwitzer Schiffervereins.

Schneeburg. Das Vermögen unserer Stadt in reinem Grundbesitz, Anstaltsgroundstücken, Kapitalien u. beträgt rund 6 Millionen Mark, welcher Summe rund 1300000 Mark Schulden gegenüberstehen, sobald ein Betrag von ungefähr 470000 Mark verbleibt. Das würde für den Kopf der Bevölkerung circa 500 Mark ergeben.

**Marienberg.** In der vorangegangenen Nacht ist, wie schon kurz gemeldet, in Schlesien das den Thüngerschen Erben gehörige Wohnhaus, ein kleines, mit Schindeln gedecktes Gebäude, durch Feuer zerstört worden. Dabei kamen die drei Söhne des Fabrikarbeiters Hancks im Alter von 8, 12 und 19 Jahren in den Flammen um. Die Söhne erstickten in ihrem Schlafzimmer. Die Mutter und eine 6-jährige Tochter erstickten eine schwere Rauchvergiftung und mussten sofort ins Krankenhaus geschafft werden. Das Feuer entstand gegen 1 Uhr aus bisher noch unbekannter Ursache. Die Ortsfeuerwehr von Schlesien war bald zur Stelle.

**Mittelbad.** Eine Riesenlinde befindet sich im Besitz des Gutsbesitzers Körner. Die Linde ist nachweislich 500 Jahre alt, hat einen Umfang von 16 Ellen, steht in bester Lebensfrische und Gesundheit da; wahrlich ein großes Wunder der Natur, ein Herkules, der seinesgleichen sucht.

**Grünsfeld.** Ein Deutscher wurde von einem Tschechen, dem er auf seine Radtour-Rufe deutsch geantwortet hatte, niedergeschossen.

**Chemnitz.** Reichen Rosenanhang erzielte ein Liebhaber, früherer Landwirt, in Niederwiesa. Ein Rosenstock „Wurzel-Wiel“ in seinem Garten trägt über 200 Rosen. Im vorigen Frühjahr trug der Stock nur etwa eine Handvoll Blumen. Um besseren Blütenansatz zu ergießen, wurde ihm der Rat gegeben, den Stock nicht im Freien überwintern zu lassen. Er befolgte aber den Rat nur halb, indem er die Krone des Rosenstocks den Winter über in sein kleines, neben dem Stock stehendes Warmhaus bog, die Wurzeln und den Stamm aber draußen im Freien überwintern ließ. Mittels einer in seinem Wohnhause angebrachten Räucherschen Wärmanlage, von der er ein Rohr in sein Warmhaus hineinführte, erwärmte er dieses nur bei strenger Kälte um einige Grad. Der Erfolg zeigte sich in dem ungeahnten Rosenstock. Etwa 100 Stück Rosen blühten schon am 17. Mai verblüht werden.

**Wickau.** Der Automobilfahrer Lengner erlitt auf dem hiesigen Bahnhof infolge Explosion einer Petroleumflasche schwere Brandwunden und ist seinen Verlegerungen erlegen.

**Freiberg.** In letzter Zeit erschienen verschiedene hiesige Einwohner Briefe aus Berlin, in welchen ein sich William Fisher nennender Kaufmann in überaus erbitternden Worten das über ihn gekommene Unrecht schreibt und um ein Darlehen von 50 oder 60 Mark, eventuell auch weniger, bittet. Die ganze Art der Briefe lädt darauf schließen, daß es sich hier um einen Betrüger handelt, der, auf die Gutmäßigkeit seiner Mitmenschen hoffend, sich auf diese leichte Weise Gelder zu verschaffen sucht.

**Aus dem Vogtlande.** Wollenbruchartiger Regen und heftige Gewitter haben im Vogtlande und an der Grenze großen Schaden angerichtet. Besondere Schaden hat Schönau erlitten. Die gewaltigen Wassermengen hatten Dammbrüche zur Folge und seichten Bächen und Gräben unter Wasser. Die prächtige Hergersche Gartenanlage wurde zerstört und der gesamte wertvolle Fischbestand fortgeschwemmt. Im oberen Vogtlande, namentlich oberhalb Bad-Elsner, im Alten Vogtland, hat das Unwetter arg gerüttelt. Fast sämtliche Telephonstationen wurden betriebsunfähig. Im Hirschgebirge ging ebenfalls ein Wollenbruch nieder, der etigen Schaden anrichtete. Die Postomnibusse mussten den Verkehr einstellen, die Täume sind durchbrochen worden, Überschwemmungen waren die Folge. In Günzenhof wurden von einer Schülerschar, die sich auf einem Schulspaziergang befand, zwei Knaben vom Fluss getötet.

**In Döbeln.** Gestern Mittag 1 Uhr ist die Leiche einer ungefähr 20 Jahre alten Frauensperson am Recken der Bedapparkett Pischwitz auf der Bischofshöhe geborgen worden. Dem Vernehmen nach stammt die Person aus Westen und ist seit Sonntag Abend von dort verschwunden.

**zu Königgrätz.** Schwer verunglimmt ist auf dem hiesigen Truppenübungsplatz der Lieutenant Schritter vom Böhmer Infanterieregiment. Bei einem Sturze erlitt er einen Beinbruch.

**zu Böhlitz.** Beim Spiel ist die 7-jährige Tochter des Rüthers Regel vorgestern in den tiefen Mühlgraben gefallen und ertrunken.

**Leipzig.** Die Strafammer des Landgerichtes Leipzig verurteilte den Ingenieur Grützke, den Herausgeber der mittelständischen Hassmonatschrift „Der Hammer“, wegen Beschimpfung der jüdischen Religionsgemeinschaft zu zehn Tagen Gefängnis.

**Greiz.** Ein eigenartiges Unglück hat sich in dem Nachbarorte Reubnitz zugestanden. Dort spielten einige Kinder an einem niedrigen Wasserfaß, einer halbierten Tonne. Die Kinder ließen selbstgefertigte Papierdrachen schwimmen. Als das zweijährige Söhnchen der Familie Ritter sich über den Rand der Tonne beugte, verlor es das Gleichgewicht und geriet mit dem Kopfe unter das Wasser und mußte so, da es nicht wieder zurückkönnte, eindringen. Als die Mutter herbeilam, war das Kind eine Leiche.

## Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 20. Mai 1911.

**zu Berlin.** Das Abgeordnetenhaus nahm heute in namentlicher Abstimmung das Generationsgesetz mit 156 gegen 155 Stimmen in dritter Lesung an. Dafür stimmten die gesamte Linke, also die Nationalliberalen, Freisinnigen, Sozialdemokraten, sowie ferner die Freikonservativen und ein kleiner Teil der Konservativen, dagegen geschlossen das Zentrum und der größte Teil der Konservativen.

\* **Berlin.** Graf Hans Pfeil beantwortete den lächerlich erfolgten Bericht seiner früheren Gattin auf ihre beiden Kinder in einem Schreiben an seinen Rechtsanwalt dahin, daß er erklärt, von jeder weiteren Ver-

trefflichen Verfolgung seiner Frau abzusehen. — Der Kordon wurde gestern in den Abendstunden ein Mann von vier Leuten überfallen und mit Messerstichen bearbeitet. Man wollte ihm eine Dolchstich, die er bei sich führte, entziehen. Aus mehreren Wunden bluteten, wurde der Überfallene nach einer Unfallstation gebracht. Eines der Täter wurde verhaftet. — **New York.** Unter allem Vorbehalt gibt das „Berl. Tel.“ die Nachricht weiter, wonach Staatsdepartement sei bereits vor längerer Zeit der deutschen Regierung ein analoger Friedensvertrag, wie der französische und englische, angeboten worden.

**Karlsruhe.** Durch eine landesfürstliche Verordnung wird der Oberstallmeister vom 1. Oktober aufgehoben und dem zum 1. Juni neu zu bildenden Ministerium des Kultus und Unterrichts unterstellt. Ferner werden das Ministerium des großherzoglichen Hauses und das Auswärtige Angelegenheiten und das Ministerium der Justiz ab 1. Juni zu einem Ministerium vereinigt.

**Wuppertal.** Das Eichel-Singer'sche Kriegsmuseum in Grävenwitz ist gestern vom Justizrat Schweidert aus Frankenthal für den Kriegsdienst am 1. Oktober aufgehoben und dem zum 1. Juni neu zu bildenden Ministerium des Kultus und Unterrichts unterstellt. Ferner werden das Ministerium des großherzoglichen Hauses und das Auswärtige Angelegenheiten und das Ministerium der Justiz ab 1. Juni zu einem Ministerium vereinigt.

**Wuppertal.** Das Eichel-Singer'sche Kriegsmuseum in

Köln bei der Londoner Ausstellung hat sich von seinem glänzend erwiesen und die Verdienstlichkeiten des Kaisers und der Prinzessin haben diesen Eindruck gemacht. Gerade der private Charakter hat zu dem großen Erfolge des Besuches geführt, der alle Erwartungen übertroffen hat.

**London.** Wie der Daily Mail aus Regierung gemeldet wird, ist dort gestern nachmittag ein Unwettergefallen in der Deputiertenkammer vorgelegt worden, wonach auch die wenigen noch in Haft befindlichen politischen Gefangenen frei gelassen werden sollen.

**London.** Nach der Rückkehr der Kaiserlichen Majestäten und des Königspaares von Kriegsspielen trafen König Manuel und Königin Amalia im Palast ein und verweilten dort einige Zeit.

**London.** An dem Staatsball im Buckingham Palace zu Ehren des deutschen Kaiserpaars nahmen sämtliche Mitglieder des Königshauses teil. Die Kaiser, Majestäten und das Königspaar beteiligten sich an der königl. Quadrille.

**London.** Der Lordmayor hat dem deutschen Konsulat einen Bericht der englisch-deutschen Freundschaftsgesellschaft über die Eröffnungsversammlung im Mansionhouse am 1. Mai übergeben, den der Kaiser entgegengenommen hat.

**Sankt Petersburg.** Die Besserung im Befinden Gassonovs hält an. Die Temperatur stieg gestern abend nicht mehr über 37,5. Heute morgen betrug sie nur 36,6 Grad.

Gassonov darf am Tag über bereits das Bett verlassen und wird nur nachts von Husten geplagt.

**Sofia.** Die unter der Beobachtung wegen der Entfernung des Hauptmanns Jorgiess an der thüringisch-bulgarien Grenze herauferufene Erregung droht immer mehr und es werden Unruhen befürchtet. Die Regierung hat deshalb das vom Offizierkorps veranlaßte Requim für den ermordeten Offizier verboten. Die Soldaten verlangen energisch von der Regierung, daß sie von der Pforte volle Genugtuung über die Bestrafung der Schuldigen verlangt.

**New York.** Die Associated Press meldet aus Cuenavaca (Mexiko): Hier eingetroffene Hilfslinge berichten von einer blutigen Schlacht, die bei Cuautla, zwanzig Meilen südwestlich im Gange sein soll. Die Straßen seien mit Toten und Verwundeten bedekt.

**New York.** Die Bundesregierung hat eine Klage gegen den sogenannten Dumpte-Trutz angestrengt, der die Erhaltung höherer Preise im Bauholzgeschäft beweist. Es soll eine unangemessene Verhöhnung im Bauholzhandel bestehen. Angeklagt sind zehn Organisationen und 150 Einzelpersonen.

## Heutige Berliner Massen-Auktion

4% Deutsche Reichs-Anl. 102,25	Cheimnitzer Werkzeug
3%, 4% Bergl. 94,-	Hummelmann 83,75
4% Preuß. Consols 102,60	Dtsch.-Arensburg Bergw. 104,50
3%, 4% Bergl. 94,-	Gelsenkirchener Bergwerk 203,90
Deutsch. Eisenbahn 188,70	Glauchauer Hütte 103,-
Deutsche Bank 264,-	Hamburger Postfahrt 134,60
Berl. Handelsges. 186,60	Harpener Bergbau 183,50
Breslauer Bank 157,90	Hartmann Maschinen 172,-
Pariser Bank 126,70	Laurenbüttel 175,50
Nationalbank 127,-	Röhrb. Lloyd 98,60
Leipziger Credit 172,-	Röhrb. Werben 258,50
Östl. Deutsche Bank 155,-	Schuckert Electric. 175,70
Reichsbank 142,80	Siemens & Halske 250,80
Canada Pacific Sh. 223,60	Sturg. London 20,44
Baltimore u. Ohio Sh. 106,20	Sturg. Paris 80,85
Alg. Elektricitäts-Bet. 273,80	Urg. Roten 85,25
Bochumer Gußstahl 234,25	Rußl. Roten 216,30
Pribat-Diskont 2%, — Tendenz: behauptet.	

Die Riesener Filiale

## der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt

zu Riesa

empfiehlt sich zum Ein- und Verkauf von Wertpapieren und zur Ausführung aller bankgeschäftlichen Transaktionen. laut Verordnung des R. S. Justizministeriums vom 18. März 1908 dürfen bei ihr Mandatgeber im Sinne des § 1808 des Bürgerlichen Gesetzbuches eingetragen werden.

## Riesener Eisenbahn-Fahrplan

gültig vom 1. Mai 1911 ab.

Auf der Straße zwischen Wien und Wiener Neustadt ist nachts ein Automobil des Ingenieurs Kostend aus Roß mit einem unbeladenen Fuhrwerk zusammengefahren. Der Zusammenstoß war so furchtbar, daß sich das Automobil zweimal überschlug. Kostend und der Chauffeur, die unter das Automobil zu liegen kamen, sind schwer verhindert. Ein Pferd wurde getötet.

**Paris.** Es scheint nunmehr kein Zweifel darüber möglich zu sein, daß der royalistische Parteiführer d'Abadie-Darrast, dessen Verschwinden vor acht Tagen gemeldet wurde, sich mit der Gouvernante seiner Kinder nach Canada geflüchtet hat. Der „Marin“ veröffentlichte heute das Gesims einer Aufzeichnung, aus der hervor geht, daß d'Abadie-Darrast am 11. d. M. auf den Namen Wye eine Karte für die Überfahrt nach Canada auf dem Dampfer „Sague Manitoba“ gekauft hat.

**Paris.** Eine Bestätigung der Nachrichten über Annahme von Fas-Balt ist bisher nicht eingetroffen. Das „Journal de Debats“ warnt das Publikum, sich durch betrügerische Versicherungen zu lassen, die lediglich veranlassen wollten, auf die Regierung einen Druck auszuüben, um sie zum Überschreiten der Grenze zu veranlassen. — Nach einer Weisung der „Albertee“ erteilte der Kriegsminister dem General Louze anlässlich der Übergabe von Seddub die Weisung, alle für die Truppen und ihre Sicherheit nötigen Maßnahmen zu treffen, doch sei das Verbot des Überschreitens des Meeresflusses nicht aufgehoben worden.

**zu Rennes.** Gestern erfolgte die gewollte Ausweisung der Uralinierinnen in Montfort. Die Oberin erhob lebhafte Einspruch gegen diese Gewaltmaßregel. Den Abgeordneten Lortz gab den Schwestern das Geleit, die unter Gendarmerie-Gesorte und der Sympathiekundgebung der Bevölkerung zum Bahnhofe gefahren wurden.

**zu Sfax.** Im Generalgelände kam es heute zu einer Steuerer der Südlinge, die jedoch im Reime erstickt werden konnte.

**zu London.** Die Londoner Presse äußert sich fortgesetzt sehr sympathisch über den Besuch des Deutschen Kaisers und der Kaiserin, sowie der Prinzessin Victoria Louise und stellt fest, welche große Freude der Besuch den Hohen Gottesdienst bereitet und welche lebhafte Anteil die Hauptstadt daran genommen hat. Die alte Volksfröhlichkeit des

Dresden 4,11+ 7,28\* 9,33\* 9,33+ 10,82\* 1,12+ 2,80 E 4,89\*

6,18+ 7,54 E 9,23+ 10,45\* 12,51\* (L. und Riesener Röderau)

Dresden 1,49 4,30\* 4,52+ 7,0+ 8,53\* 9,49+ 11,29\* 1,1+ 3,39+

4,56\* 7,15+ 8,7\* 9,32+ 11,29 E

Gleiwitz 4,50+ 7,1+ 9,11\* 11,47+ 8,58 E 4,4+ 6,90+ 8,8\* 10,10+

2,31 E 5,12+ 8,7\* (9,39+ bis Gleiwitz) 1,89+

Röderau 4,49+ 7,8+ 9,58 1,15+ 6,42+ (9,38+ bis Coswig) 1,09+

Röderau 2,43 7,8+ 8,7\* 8,40 10,42+ 8,10+ 8,81 2,80 8,0\* 10,25 1,0

Wahlstadt 1,44 4,29\* 8,56+ 8,52\* 8,28+ 10,52\* 11,28+ 12,80+ 8,49+

4,55\* 7,11+ 7,58\* 8,2\* 9,27+ 11,28 E

Leipzig 6,48+ 7,22\* 9,22+ 9,54\* 10,51\* (11,30 von Elsterwerda) 1,7+

8,29+ 4,52+ (6,2 nur Weitwagen von Orlitz) 2,51 E 8,58+

10,44\* 12,40+ 12,50\*

Chemnitz 8,30+ 8,5\* 10,28+ 2,20 E (8,4+ von Zwickau) 8,28+

7,47\* 7,59+ 11,54+

Elsterwerda 6,45+ 9,49 11,40+ 8,1 8,55 E 6,5+ 7,45+ 11,21

Röderau 6,31+ 8,47 12,88+ 8,84+ 7,51+ (11,19+ von Coswig) 1,09+

Röderau 1,40 4,24 6,56+ 8,81 9,10\* 11,22+ 8,41+ 4,23 8,2\*

9,85 11,18

Wahlstadt in Röderau in der Richtung von:

Dresden 4,1+ (2,15+ über Riesa) 8,17\* 8,39+ 8,5\* 11,4+

Berlin (6,27+ von Gaffenberg) 8,57\* 10,58+ 8,22+ 8,27+ 8,50\*

Wies 8,37 7,15+ 8,12\* 8,46 10,48+ 8,16+ 8,42 7,39 8,5\* 10,35 1,0

Die mit \* bezeichneten Ziffern sind Schnellzüge, für welche Aufschlagskarten zu lösen sind. Die mit + bezeichneten Ziffern führen IV. Wagenklass. E — Eilzug. Der Eilzug wird Schnellzug, wodurch nicht erhöht.

## Gasthof Schloss.

Sonntag, den 21. Mai. Öffentliche Ballmusik, von 4-7 Uhr. Tanzcafe, wozu freudlich einlobet. W. Gruppe. Kommt heraus, ihr Edlerischen, im Kl. Kaffeehaus, hier, werdet ihr's erfreuen, unter den Linden, im traulichen Garten, hier lädt sich ruhen und traurig werden, das hier der Kaffee und Kuchen ist ein Hochgenuss und Kaffee und Kuchen gibts im Überfluss.

## Lichtspielhaus

Imperial-Tonbild-Theater, Poppitz. Straße. Grosses Elite-Sensations-Schlager-Programm. Richtig! Trotz erhöhter Rekordlohn — keine Preiserhöhung. —

## Trojas Fall.

ca. 700 m l. 1/2 Stunde Vorführungsduauer. Großartiger Kunstsinn. Ein unvergleichliches Meisterwerk der Inszenierungskunst. Einzig in Photographie und Braga. Dieses historische Drama zeigt dem Auge wunderbar herzliche Szenen und Arie aus dem antiken Altertum, Griechenlands höchster Blütezeit.

### Die führerlose Lokomotive.

Neuerst spannend und fesselnd Sensations-Drama aus dem wilden Westen. Aufregende Momente.

Eine Rat für Chemnitzer. Kaffehumor. Mar, der Klempner, und die Spatzkügel. Silber. Fabrikation künstlicher Blumen. Prächtig farbiertes Industriebild.

**Mit** diesem bieten wir den geehrten Besuchern abermals ein Programm, daß in allen Großstädten Deutschlands mit großem Erfolg aufgenommen wurde. Es lädt ergebnis ein. G. Woogl.

NB. Morgen Sonntag Anfang nachm. 2 Uhr mit vollem Programm.

Herrn grohes Künstler-Konzert. Bitte nächsten Dienstag das Interat des Lichtspielhauses L.T.T. beachten zu wollen.

## Schuhwaren-Offerte.

### Ein Posten Herren-Schnürstiefel

gutes Vogtlaeder, Rahmenarbeit, nur Gelegenheitskauf Paar 10.50 sowie alle anderen Schuhwaren in guten Posiformen und eleganter Ausführung.

**Riesaer Schuhhalle**  
Hauptstraße 59 Otto Schneider.

Kravatten, Manschetten  
Selbstbinder, Krägen  
Chemise, bunte Garnituren  
empfiehlt B. Weisse, Hauptstr. 19.

Fahrrad- und Nähmaschinen-Reparaturen

jeder Art und aller Fabrikate werden schnell und sachgemäß ausgeführt. — Neue Fahrräder von 70 Mark an.

**Paul Hofmann,** Moritz bei Riesa.

## Wartburg-

### Fahrräder

(aus den Werkstätten der weltberühmten Fahrzeugfabrik Eisenach in Eisenach)

sind für jeden Zweck

ob Geschäftsgebrauch

Touristik

und

Sport

die geeignetesten Qualitätsmaschinen zu soliden Preisen.

Interessenten sollen Katalog und Preis fordern vom Vertreter

**Gustav Franz,**  
Fahrradhändler, Röderau.

## Wanderer

Unübertroffene, solide Konstruktionen bewährte Marke.

Vertreter:

### Friedrich Rams, Mechaniker.

Hauptstr. 60. Radfahrhalle. Eingang Hausr. Lernen gratis. Mech. Rep.-Werkstatt m. Kraftbetrieb.

## Fahrräder — Motorräder



Bestes Material  
Preiswert — Leichter Lauf  
Kataloge kostenlos.



Herrenräder von 65, Damenräder von 75 M. an mit Garantie. Ersatz- und Zubehörteile. Bei Einkauf von Manteln und Schläuchen nehme gebrauchte in Zahlung. Herren- und Damenräder leihweise. Reichhaltiges Lager in Nähmaschinen.

## Restauration

### Brauerei Röderau.

Morgen Sonntag lädt zu Kaffee und Kuchen freundlich ein. Bruno Rothe.

## Hutblumen,

Blumen zu Kinderhüten, empfiehlt billig Hilda Büttner, Goethestrasse 81.

## Stickerei-Ausätze

### Stickerei-Einsätze

### Mull-Stickerei

### Körper-Stickerei

### Barchent-Stickerei

### Maschinen-Lanquette

### Hand-Lanquette

### Wäsche

### Besatzbördchen

### in weiß und bunt

### Breite bunte

### Besatzborden

### empfiehlt in enorm großer Auswahl

Adolf Ackermann  
Spezial-Wäsche  
Aussteuergeschäft.

## Kleider-Stoffe,

nur neue Muster, m 60 Vtg., empfiehlt Bertha Weisse, Hauptstr. 19.

## Tapeten und Linoleum

fault man allerhöchst im Tapeten u. Stoffenhaus Barth. 1, am Technitum.

### Herrenstoff-Reste

passen für Herren- u. Knabenanzüge, Hosen, Kostümreste u. empfiehlt zu Engrospreisen B. berw. Reinhardt, Weitnerstr. 29.

Die jetzt so beliebten gesprenkelten Knabenanzüge

### „Murrha“

empfiehlt reichhaltige Auswahl Arthur Otto, Hauptstr. 19.

### Billige Zöpfe

mit Schnur 3 Mrkt. ohne Schnur 6 Mrkt.

### Haarunterlagen

von 30 Vtg. an.

### Friseur Blumenschein.

### Die Verlobung ihrer Kinder

Sally und Emil beschließen sich anzuseigen

Oskar Bernhardt und Frau

Heyda

Hermann Knöbel

Neuseenlitz

## Vereinsnachrichten

2. G. Militärverein Panitz und Umgegend. Sonntag, den 21. Mai, abends 8 Uhr Monatsversammlung. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

## Turnverein Röderau.

Sonntag, den 21. Mai d. J. findet unser

### Sommerfest,

verbunden mit Gartenkonzert, Preisleger, Glücksrad etc., von nachm. 2 Uhr an im Gasthof zum Waldschlößchen statt.

Von abends 7 Uhr an Ball.

Damen, Gäste und Mitglieder, sowie die Brudervereine werden hiermit herzlich eingeladen. Der Turnrat.

### Für Freunde erster Lebensfragen.

Sonntag abend 8 Uhr im Gesellschaftshaus Riesa

### öffentlicher Vortrag.

Thema: „Geheimnisse der Bibel?“

Redner: G. Wilde, Schriftsteller.

## Sorjetts RFC

### à la Princesse.

Anerkannt eines der vorzüglichsten Sorjett-Fabrikate Deutschlands.

Vielsach auf Weltausstellungen prämiert.

Tablettos Sig. für jede Figur passend.

Elegant, zweidimensional und bequem.

Man lasse sich nicht durch gewisse Annoncen irren führen!

Den Alleinverkauf sämtlicher Fabrikate

der Weltfirma Rosenthal, Gleicher & Co., wie letztere auch ausdrücklich in diesem Blatte bekannt gemacht, hat für Riesa nur die Firma

Alwin Blanke, Bettinerstr. 1.

Rechtskonsulent

## Grafit Nürbchen

Gerichtsschreiber a. D.

### Riesa, Albertstraße Nr. 9.

Anfertigung von Urkunden, Kaufverträgen, Klagen, Gesuchen, Nachlassurkunden, Testamenten usw.

Bermittlung von Hypothekengeldern und Grundstücksbüchern, für Darleher und Käufer unentbehrlich.

Übernahme von Auktionen, Grundstückswertungen usw.

Einziehung von Außenständen.

Sprechzeit: Montag bis Freitag nachm. 2 bis 6 Uhr.

Hierdurch allen Verwandten, Freunden und Bekannten zur Kenntnis, daß unsre liebe, treuherzige Mutter, die Kochfrau

Johanne Hoffmann geb. Merzdorf im Alter von 83 Jahren sanft verschieden ist.

Beerdigung findet statt in Görlitz am 22. Mai 1911, mittag 1 Uhr.

Im Namen aller Hinterbliebenen Herm. Hoffmann.

## Gasthof Rautig.

Sonntag, den 21. Mai öffnet wieder öffentliche Ballmusik.

Zoffee und Krameladen. Dazu lädt freundlich ein W. Höder.

## Gasthof Seithahn.

Sonntag, den 21. Mai lädt zur öffentlichen Ballmusik.

Zoffee und Krameladen. Dazu lädt freundlich ein W. Höder.

## Gasthof Ledwig.

Sonntag, den 21. Mai lädt zur öffentlichen Ballmusik.

Zoffee und Krameladen. Dazu lädt freundlich ein W. Höder.

## Gasthof Rosengarten Grödel.

Morgen Sonntag lädt zu Kaffee u. selbstgeb. Kuchen

freundlich ein G. Beger.

## Gasthof Bausik.

Morgen Sonntag lädt zu Kaffee und Kuchen

freundlich ein D. Hettig.

## Gasthof Röderau.

Morgen Sonntag lädt zu Kaffee und Kuchen

freundlich ein Alfred Jentsch.

## Gasthof Merzdorf.

Morgen Sonntag lädt zu Kaffee und Kuchen

ergebnis ein Rich. Reihe.

Angenehmer Aufenthalt im Garten.

## Gasthof zur Linde, Poppitz.

Morgen Sonntag lädt zu Kaffee und Kuchen

freundlich ein W. Hennig.

## Bezirk Riesa D. R. B.

Morgen Sonntag, den 21. Mai.

### 2. Kreissfahrt nach Ostra.

Der Fahrwart.

### 2. Kompanie-Schießen

und Schießen eines Ehren-

preises Sonn-

tag, d. 22. Mai.

Anfang 4 Uhr. Um recht

zahlreiche Beteiligung bittet

die Schießdeputation.

### Herzlichen Dank

fagen wir für die aller-

seits bewiesene Teilnahme,

# 1. Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Notizenblatt und Zeitung von Baumer & Winterlich in Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Schäfer in Riesa.

Nr. 116.

Sonnabend, 20. Mai 1911, abends.

64. Jahrg.

## Tagesgeschichte.

### Zur Kritik der Elbschiffahrt

Früher war der „Riesaer Tag.“: Die Kritik der Elbschiffahrt ist eine allgemeine, sie ist am deutlichsten aus den Wünschen der großen Schiffsgeellschaften zu erschließen. Die Aussichten sind trübe, selbst wenn der himmlische Schleusenmeister ein Einsehen haben und auf anhaltendes Mittelwasser holen sollte. Die Nachfrage nach Bahnraum würde ja dadurch besser werden, doch gehören Jahre dazu, um die verlustreichen geringen Abtriebsleistungen wettzumachen, zumal da eine weitere Belastung durch Schiffsabgaben und Nacht- und Sonntagsruhe sicher zu erwarten ist. Die Schiffsahrt selbst zeigte zeitweise an Gütermangel. Eine andere Frage ist die, ob es noch Güter gibt, die heute fäustig durch Eisenbahntarifärte abgenommen, von der Wasserstraße abgelenkt werden. Diese Frage ist ungemein schwierig zu bejahen. Die unzähligen Seehäfen, Ausnahmetarife sowohl für die Einfuhr als auch für die Ausfuhr, die fortgesetzt ergänzt und deren Geltungsbereich vergrößert wird, erweisen sich als einschaffungsfeindliche Maßnahme, die schwer auf der Binnenschiffahrt lastet. Die Seehafen-Ausnahmetarife sind erstellt, um die deutschen Seehäfen zu schützen. Darüber kann man sich freuen — sofern diese These zutrifft. In diesem Falle ist es unverständlich, warum die preußische Eisenbahnverwaltung diese Tarife nicht auf die Binnenhäfen ausgedehnt hat, da dadurch die deutschen Häfen mit noch größerem Erfolg geschützt werden könnten. Da dies nicht erfolgt ist, läuft es den Schluss zu, dass der Eisenbahn in erster Linie darum zu tun war, diese Transporte auf den direkten Schienennetz zu bekommen. Die Umschlagsplätze der Mittelalte Riesa seit Jahren um Ausdehnung der Seehafen-Tarife auf die Elbhäfen im Innlande, leider ohne Erfolg. Es geht ihnen noch leidlich, sie können noch vier bis fünf Prozent „herausfordernden“, weshalb die Bedürfnisfrage wiederholt nicht anerkannt wurde. Bei der Elbschiffahrt liegt es nunmehr seit mehreren Jahren anders, die Kritik liegt klar zugute. Die letzten Jahre waren schwere Wirtschaftsjahre! Die Landwirtschaft hat in der Zeit solcher Wirtschaftsjahre die große Trommel geschlagen und innerhalb weniger Wochen Rentenstarfe für Düngemittel erlangt. Jener für Düngemittel besteht seit circa 10 Jahren und läuft erst im nächsten Jahre, am 1. Mai 1912 ab. Trotzdem sich die Lage der Landwirtschaft erfreulicherweise sehr gebessert hat und in Landwirtschaftkreisen zugegeben wird, dass eine allgemeine Kritik, die den Rentenstarfe rechtfertigen würde, nicht mehr besteht, ist es noch nicht sicher, dass die Gültigkeit dieses Tarifes bei Ablauf desselben erlischt. Aber nicht allein die Seehafen-Ausnahmen-

tarife nagen am Markt der Elbschiffahrt, sondern auch die bayerischen und badischen Staatsbahnen spalten im Hinterlande der Elbe als Einbrüderlinge mit zu Tische. Die Bayern und Baden haben die Ausnahmetarife aus Thüringen nach den Rheinhäfen und die Bayern von den Donauhäfen Passau, Tegendorf und Regensburg nach Thüringen bis Meiningen und umgekehrt. Die Erhöhungen betragen bis zu 42 Prozent der normalen Frachten für fast alle Güterarten, und es ist daher kein Wunder, wenn die Elbschiffahrt der leidende Teil ist. Diese würde sich, wenn sie mit gleichen Tarifen ausgerüstet wäre, sicherlich behaupten. Die preußische Staatsbahn tut nichts, um solchen Konkurrenzbestrebungen zu begegnen, also Gleiche mit Gleichen zu vergleichen. Die Elbschiffahrt will keine Bewegung, sondern nur eine Weitstellung mit den Konkurrenzhäfen, und darauf hat sie wohl berechtigten Anspruch, den die beteiligten Behörden auch anerkennen sollten. Die Parole der Elbschiffahrt muss daher lauten: Schleunige Ausdehnung der Seehafentarife auf die Umschlagsplätze und Rückverlängerung des Rentenstarfe für Düngemittel und Materialien der Kunstdüngersfabrikation.

### Deutsches Reich.

Auf ein von der Ausstellungleitung in Posen anlässlich der Eröffnung der Ostdeutschen Ausstellung an den Kaiser gesandtes Jubiläumstesogramm ging folgende Antwort ein: „London, den 19. Mai. Für den freuen Jubiläumstag der zur Eröffnung der Ostdeutschen Ausstellung Versammelten sage ich meinen besten Dank. Gleichzeitig wünsche ich der Ausstellung sowie allen auf das Gedächtnis und das Glück meiner Ostmarken gerichteten Bestrebungen aus landeskundlichem Herzen guten und nachhaltigen Erfolg. Wilhelm I. R.“

Bei der Reichstagswahl im Wahlkreis Berlin 4 für Singer wurden insgesamt 72 696 gültige Stimmen abgegeben. Davon erhielten Kassenbeamter Otto Büchner (Soz.) 69 872, Reichsgraf v. Oppersdorff (Bente.) 1827 und Nowicki (Pole) 718 Stimmen. Abgelehnt waren 279 Stimmen. Büchner ist somit gewählt. Die bürgerlichen Wähler haben sich bei der Abstimmunglosigkeit eines Wahlkampfes an der Wahl nicht beteiligt. Bei der Wahl Singer stellten sie noch 8 Kandidaten auf, von denen der Konservative aber nur 6601 und die Freisinnigen 15 749 Stimmen erhielten. Auch die Wahlbeteiligung der Sozialdemokraten war jetzt nicht so stark als bei der Wahl Singer, der über 82 000 von 108 497 gültigen Stimmen erhielt.

Der Seniorenladen des Reichstages einzige auf folgenden Gesellschaftsplan: Sonnabend: Zweite Besuch-

der Reichsversicherungsgesetz. Montag: Handelsvertrag mit Schweden. Dienstag und Mittwoch: Verfassungsgesetz für Württemberg. Donnerstag (Himmelfahrt) Feiertag. Freitag: kleinere Vorlagen. Die dritte Besuch beginnen und bis zum 2. Juni möglichst erledigt werden. In der Herbsttagung, die im Oktober beginnt, sollen sämtliche noch rückständigen Vorlagen erledigt werden. Die Frage, ob auch die Strafprozeßordnung noch erledigt werden soll, wurde offen gelassen, da die Meinungen darüber auseinanderliegen.

Durch einen Teil der bayrischen Presse geht die Meldung, der „Evangelische Bund“ in Sachsen bestehende evangelische Flugschriften nach Bayern, um die Katholiken ihrem Glauben zu entziehen. Erkundigungen an zufließender Stelle haben ergeben, dass an dieser Meldung kein Wort wahr ist. Zur Förderung des konfessionellen Friedens dürfte man sie nicht nicht erfunden haben.

Nach einer Erklärung des Staatssekretärs Delbrück wird das Verfassungsgesetz für die Angeklagten dem Reichstag in den nächsten Tagen zugehen.

Gegen eine Überschreitung der Fürstenbesuche wendet sich in langen Ausführungen die freikonservative „Post“; sie sieht ihre Meinung zum Schlusse in folgende Sätze zusammen: „Wir haben keine Einwendungen gegen solche Fürstenbesuche, aber wir möchten vor Überbeschwerlichkeit warnen, die gegenwärtig uns als Schwachheiten oder ungewöhnliche Aufdringlichkeiten ausgelegt werden und ausgelegt werden müssen, und wir möchten davor warnen, dass man einen persönlichen Fürstenbesuch als selbst mit dem kleinsten politisch sozialen Opfer gleichwertig erkennt einschätzt. In unserem, tüchtigen, arbeitsamen und wehrhaften Volk liegt unsere Kraft, nicht in Fürstenbesuchen; im Bewusstsein dieses unseres inneren Wertes, in dem uns kein Volk übertrifft, werden wir, wenn es sein muss, selbst einer „Splendid Isolation“, mit ruhiger, folger Sicherheit der Zukunft entgegensehen, die uns durch Reid und Hoff und durch die fortgesetzten Versuche wirtschaftlicher und politischer Entwicklung von Seiten unserer Nachbarn und Gegner verbündet wird.“

Vor neun Monaten, in der Nacht zum 17. August 1910, sahen nach einem Zusammenstoß vor der Kiefer Höfe hinter dem Gabelschloss die Topteboote „S 76“ und „S 82“. Menschenleben gingen glücklicherweise nicht verloren. „S 76“ wurde bald durch Lancher gesunken und am 11. Oktober durch die Firma Stoss & Kolbe in Riel gehoben. Das Boot wurde repariert und konnte schon im Frühjahr wieder im Marinendienste verwendet werden. Dagegen ist es trotz der größten Bemühungen nicht ge-

# Alle Gemüse

werden besonders schwachhaft, wenn man sie statt in Wasser in Fleischbrühe abkocht, die man rasch und bequem herstellt aus

 MAGGI Bouillon-Würfeln

1 Würfel für  $\frac{1}{4}$  -  $\frac{1}{2}$  Liter 5 Pf.

Man achtet auf den Namen MAGGI und den Grenzstern.



### Künstlersiebe.

Roman von G. v. Schlippenbach.

„Stutter,“ sagte Oskar, „wir geben sie ihm auch noch hin und kaufen uns von ihm los, mit graut vor ihm.“ Diese letzten Worte kamen sehr leise hervor.

„Set still, mein Siebling,“ flüsterte Frau Weißbach, „wir haben einen Helfer gefunden, ich sage es Dir später.“

Während dieses heimlichen Zwiespräches gannte Ulrich mit dem Impresario, mit dem er das Zimmer verließ, um Rechnungen durchzusehen und die Einnahmen zu teilen. Dreiviertel stießen ihm zu, ein Viertel gehörte Weißbach, die außerdem alle Unkosten tragen mussten, die Steine und die Gage des Impresarios beglichen. Bei solch ungleicher Teilung kam es, dass trotz der großen Einnahmen seit den drei Jahren, in denen Oskar die Welt durch sein Spiel begaukerte, er selbst wenig übrig behielt und fast alles in Monsieur Ulrichs Sädel sloss.

Wer war er eigentlich? Sie wussten es nicht. Sie hatten seine Bekanntschaft auf eigentümliche Weise gemacht.

Nachdem der Vater und Mutter ihnen genommen, war die Witwe mit ihrem Knaben in bitterster Armut zurückgeblieben.

Der Vater Oskars war Offizier gewesen in einer Provinzstadt Deutschlands. Er hinterließ nur ein kleines Vermögen, und bald gehörte sich daselbe auf. Die Not stand vor der Türe.

Da trat der sogenannte Monsieur Ulrich in das Leben der beiden Menschen, an die er sich wie ein Vampyr heftete.

Seit seiner frühesten Kindheit zeigte sich die musikalische Begabung des kleinen Oskar, mit fünf Jahren besaß er eine wundervolle Geige und spielte nach dem Gehör alle Stücke, die er hörte.

In demselben Hause Weißbach lebte ein alter Trödler und oft schlief das Kind in seine Kellerwohnung und spielte dort, mittens unter dem alten Gerümpel, mit dem Samuel Goldberg handelte.

Oft nahm er seine Geige mit und „sprach“ mit ihr, wie er es nannte, denn seit dem Tode seines Vaters hielten sich die Augen des Mütterlein mit Tränen, sobald der Kleine die Geige spielte, denen die Eltern zusammen gelacht.

Aber eines Tages, als das Kind sich mit seiner Geige unter-

hielt, trat ein großer verwildert ausschender Mann in die bunte Stube des Trödlers.

Er stieg bei den Kindern, die ihm rein und sauber entgegenströmten und über sein dunkles Antlitz guckte es seltsam. Still stand er da und regte sich nicht.

Über als Oskar den Bogen finden ließ, redete er ihn an: „Willst Du bei mir Stunden nehmen, Kleiner?“ fragte er.

„Warum,“ sagte das Kind. „Ich spiele, ohne je welche gehabt zu haben, weshalb brauche ich sie denn?“

Der Fremde hob das Köpfchen des Knaben empor und blieb ihn lange in die nachtschwarzen Augen und was er da sah, muhte ihn in seinem Anerbieten bestürzt.

„Der Junge des Genies,“ murmelte er einige Male vor sich hin.

Oskar machte sich von der Hand los, die sich schwer auf seine Schultern gelegt, eine unerträgliche Furcht kam über sein sonst so mutiges Jungengesicht. „Ich will zu meiner Mutter,“ rief er und eilte fort.

Lange sprach der Fremde mit dem Trödler, er zog genaue Erfundungen über Frau Weißbach ein und über sein raubvogelartiges Gesicht guckte es dabei unheimlich, während er die kindlichen Hände gegeneinander rieb.

Als der kleine Oskar schlief, sah der Fremde im Stillchen der armen Offizierswitwe und sagte ihr, dass er ihren Knaben auszubilden wünsche, doch er ihm eine glänzende Zukunft verspreche. Er sei selbst Musiker und wolle den ersten Unterricht leiten. Seinen Namen nannte er auf ihre Frage Ulrich Dunter, doch nenne man ihn gewöhnlich Monsieur Ulrich, da er lange in Paris gelebt habe. Er wolle dorther zurückkehren und bat Frau Weißbach, ihn zu begleiten. Anfänglich weigerte sie sich, gab aber schließlich nach, als ihr neuer Bekannter zuversichtlich von dem Genie ihres Sohnes sprach.

Seitdem waren Jahre vergangen.

Oskar Weißbach strahlte bald in dem Glanz des Künstlers. Sehr bald konnte Ulrich ihn nicht mehr unterrichten, sein Schüler überflügelte ihn.

Über der Künstlersiebe sorgte für tadellose Lehrer, und der begehrte Knabe lernte spielerisch und mit Feuerzeugen.

Sein erstes Konzert fand in Wien statt und brachte ihm den Vororten des Ruhmes.

Wie berauscht fühlte sich der Knabe, als er immer wieder hervorgerufen wurde und der Beifall über sein Haupt dahinschwante.

Die Eltern des Kaiserhauses, die ihn spielen hörten, nahmen regen Anteil an dem Wunderknaben und ehnten ihn mit ihrer Gunst.

Im Brug schenkte Fürst Batory ihm die kostbare Geige, die ihm seitdem überallhin begleitete und deren Tonfülle und Zartheit in solchen Händen geradezu begaubend wirkte.

In den drei Jahren seines Auftrittens hatte Oskar Weißbach in allen größeren Städten Europas gespielt.

Jetzt wollte sein Lehrer das russische Geld einheimsen.

Eine große Veränderung war mit ihm vorgegangen, niemand hätte in dem glitzernden, tabelllos gekleideten Herrn den verwilderten Menschen wiedererkannt, der zuerst den Bebenweg des jungen Künstlers kreuzte.

Nach und nach begannen Mutter und Sohn seine Herrschaft, seine Häßigkeit und Heftigkeit zu empfinden und ein unheimlicher Zug wuchs in dem Herzen des Knaben auf, der alle Drohungen des empörten Mannes spottete.

„Ich spielle heute nicht,“ sagte Oskar oft und dabei blieb es; Konzerte mussten abgesagt werden.

Das aufreibende Leben begann am dem ganzen Körper zu ziehen. Immer schlaffer und müder wurde die Haltung. Die Morphinmeinspritzungen allein belebten ihn für kurze Zeit.

„O Mutter, ich halte es nicht länger aus,“ schrie er oft, „wann werde ich endlich frei sein?“

Frau Weißbach suchte ihn zu beruhigen, auch sie kannte den Tag nicht erwartet, wo die immer schwerer werdende Geige fiel und sie keine Verpflichtung an den hand, der sie schamlos ausnutzte. Es war ausgemacht worden, dass Dunter sich nach drei Jahren mit dem reichen Einnahme zurückziehe, die er durch den Übervorteil der Konzerte eingeholt. Außerdem bestritt Monsieur Ulrich die Abmachung heilig und wollte seinen Schüler weiter ausbauen.

Die erwachte die Liebe der Mutter in der Frau, die mit wachsender Sorge auf ihr Kind blickte, und sie beschloss, alles daran zu legen, um frei zu werden. Wie ein zitternder Gedanke durchzuckte es sie, als Herr von Trippen sie heute begrüßte, und die Witte, ihr beigebracht, drängte sich auf ihre Lippen.

ungen, daß nach kurzem Treiben gesunkene Torpedoboot „S 82“ anzufinden. Nach vor einiger Zeit segte die kaiserliche Wacht in St. Petersburg eine Belohnung von 300 M. für das Aufinden des Bootes aus. Auch diese Aufforderung ist noch dem Th. 23. vergeblich gewesen, so daß das Boot als verloren angesehen werden muß.

#### Österreich-Ungarn.

Der Kaiser hat in der Kere des Modernisimus noch alles geschehen kann, daß sind Vorgänge in Ungarn von überragender Bedeutung. In Großwardein hat, nach einer Meldung der Wiener „Zeitung“ vom 14. Mai, der Religionsprofessor Nowak das dortigen Gymnasium, um seinem Direktor zu seinem Geburtstag eine Freude zu bereiten, sämtlichen Schülern der höheren Klassen den Antimodernismus abnehmen wollen. Die Eltern der Schüler protestieren gegen dieses Vorhaben. Nun droht Nowak den Schülern der obersten Klasse mit Zurückweisung vom Abschlußzeugnis, wenn sie die Leistung des Antimodernismus verweigerten. Der Abiturienten erklärten sich bereit, die übrigen zwölf verweigerten den Eid. Der Fall ist in der Stadt großes Aufsehen erregt, steht nicht vereinzelt da. In der letzten Konferenz der Regierungspartei zog der Kdg. Borády, daß ständig katholische Priester zu Professoren an den staatlichen Gymnasien ernannt würden. Dazu kommt das Entstehen marianischer Kongregationen an den Schulen, die einen konfessionellen Gegensatz in der Jugend großziehen. Diese Kongregationen geben sowohl, ihren Mitgliedern, auch zwölf bis vierzehnjährigen Kindern, das Gelöbnis abzunehmen, kein Theater zu besuchen und keinem von der Kirche nicht genehmigten Verein beizutreten. Sie sind es, die in neuester Zeit in mehreren Städten die Schuljugend zur Erfüllung des Antimodernismus gezwungen haben. Der Unterrichtsminister hat versprochen, die weitere Ernennung von Katecheten zu Mittelschullehrern zu suspendieren; er will auch dafür sorgen, daß die marianischen Kongregationen die Grenzen des Erlaubten nicht darüber hinaus überschreiten. Man kann nicht sagen, daß es sich hier um Dinge handelt, die nur in Ungarn möglich wären.

Zum Attentat auf den ungarischen Banenführer Achim wird noch gemeldet: In der Strafgerichtlichen Untersuchung gegen die beiden Brüder Hällingsky, welche den Abgeordneten Achim erschossen, ist eine sensationelle Wendung eingetreten: Eine Witwe Wallnau hat aus unmittelbarer Nähe den Gang der Morde gesehen und vor Gericht eidlich ausgesagt, daß die Brüder Hällingsky beim Betreten der Wohnung Achims sich gar nicht anmeldeten, sondern die Tür zum Schlaflimmer aufstellten und hereinkommen mit dem Ruf: „Jetzt mußt du sterben, du Hund!“ Infolge dieser Aussage ist die Ausrede der Attentäter mit Rottwehr hinfällig geworden und es wird die Anklage auf vorstehlichen Mord gegen beide Hällingsky erhoben.

#### Italien.

Nach einer römischen Meldung der Wiener „M. Z.“ sind alle offiziösen und offiziellen Berichte über das Verbinden Pius X. Schönförster. Danach wäre man in der Umgebung des Papstes hinsichtlich der Zukunft sehr beunruhigt. Abgesehen von dem quälenden Sichtleben sei eine Reihe von Angelichen vorhanden, die auf eine sich vorbereitende schwere Krankheit hindeuten. Zu einer bedenlich zunehmenden Schwächung des Unterleibs trete Gewißheit und abgespannt fühlt.

#### Spanien.

In politischen Kreisen gilt die Lage bei Regierung für sehr unsicher wegen der Maroffrage. Es gibt hier eine starke Militärpartei, die den Standpunkt vertritt, daß Spanien zur Erlangung eines Gebietsschwundes in Marof entschlossen eingreifen müsse. Diese Auffassung herrscht auch am Hofe. Die Sozialisten und Republikaner aber sind heftige Gegner jedes afrikansischen Kriegsunternehmens. Innerhalb der Regierungsmehrheit scheinen die Ansichten auseinander zu gehen. Sie glauben,

#### Künstlersiebe.

Roman von G. v. Schlippenbach.

Nachdem sie ihr Zimmer verschlossen, schrieb sie an ihren Bekannten und bat ihn, sie morgen um zwölfe Uhr mittags in der kaiserlichen Gemäldergalerie zu treffen, die sie sich anschauen wollte, im Marofsaal werde sie ihn erwarten. Sie hörte, wie Oskar sich ruhelos auf seinem Bett umherwälzte, und trat in sein Zimmer. Der Knabe lag mit offenen Augen da und blickte in die fast tagesscheine Nachthinterne, welche die nordische Gestidens mit ihrem geisterhaften Schatten erfüllte.

„Du schlafst nicht, mein Liebling,“ sagte sie, sein Haar glattlich streichelnd. „Du hast Kopfweh?“

„Mutter,“ er richtete sich im Bett auf, „bitte, bleibe bei mir, ich muß Dir etwas sagen.“

„Ruh, was ist es, Oskar?“

Liebevoll blickte sie sich über ihn, umfaßte seine Gestalt, ihn ans Herz ziehend.

Die kleine Ernesta sagte, ich soll sie morgen besuchen, nicht wahr, wir wollen hin?“

„Ich weiß nicht,“ versetzte Frau Weisebach zögern, „es wird wohl nicht gehen.“

„O doch!“ rief er lebhaft, „ich habe es ihr versprochen, und ich halte mein Wort, das weißt Du.“

„Gut, gut, aber schlafe jetzt mein Junge,“ bat die Mutter, sonst bist Du morgen zu elend dazug.“

Oskar startete nachdenklich in die helle Nacht und ließ sich milde zurücksinken, während seine Mutter bei ihm saß und seine Hand hielt.

Langsam schlossen sich die Augen und die langen Wimpern lagen auf den bleichen Wangen, aber noch ehe der Schlaf ihn überwältigte, murmelte er: „Ich halte mein Wort, ich werde kommen Ernesta.“ Und seelig lächelte er im Traum.

Um dieselbe Zeit betrat Herr Tribborn den Club, in dem er Stammgast war, um dort einen durchscheinenden Freund zu treffen, den er lange nicht gesehen hatte.

Es wurde bereits hoch gespielt. Der Klang des Goldes und das Ratschen der Scheine unterbrach die Stille, welche sich um den Tisch erstreckte, an dem es um Tausende ging.

doch daß Ende mit Menschenstellen noth. Der kommende Mann sei General Weißler, der die Kühleibtrei im Raum halten und die beabsichtigten Operationen in Marof durchführen werde. Einem Berichterstatter habe Weißler erklärt, er würde das Verbleben des Herrn Canalejas am Ruder, wenn aber der König ihn, Weißler, an die Zeitung der Geschäfte berufen wolle, so würde er die Thre nicht ablehnen. Er habe seine Ministerie bereits in der Tasche und er sei auch entschiedener Anhänger einer spanischen Intervention in Marof.

#### England.

Unter den Gästen bei dem Reichstag, daß der Kriegsminister Lord Halbton vorgestern zu Ehren des deutschen Kaisers gab, befand sich auch der Abgeordnete Ramsay Macdonald von der Arbeitspartei, der, obwohl gemäßigter Sozialist, anerkannter Sozialdemokrat ist. Der Londoner Korrespondent der Neuen Freien Presse meldet über diese Begegnung: „Der Kaiser zog Macdonald in ein längeres Gespräch, das deutsche und englische Beziehungen zum Gegenstand hatte. Macdonald war vor Jahresfeier in Deutschland und hat sich mit dem Studium der Lebenslage der deutschen Arbeiter beschäftigt. Ausgezeichneten Gründen kann über den Inhalt des Gesprächs nichts mitgeteilt werden, es war aber höchst interessanter Natur und jedenfalls kein alltägliches Ereignis, daß der deutsche Kaiser mit dem Sozialistenführer konversierte. Man glaubt, daß die Einladung Macdonalds durchaus nicht Zufall war.“

#### Marof.

Zu einem Kampf am rechten Ufer des Mulja, dem Hauptmann und zehn Freiwilligenlegionäre zum Opfer fielen, noch zu einer anscheinend offiziösen französischen Flotte erklärte, für diejenigen, die behaupten hätten, daß der Tag über Taza dem von Rabat nach Fes vorgezogen sei, bildeten die Ereignisse der letzten Tage eine Sehze. Während nämlich die Kolonne Toulon bereits mehr als die Hälfte des Weges von Rabat nach Fes zurückgelegt hätten, ohne größere Verluste erlitten zu haben, hätten die an der marokkanisch-französischen Grenze stehenden Truppen große Verluste auszuweisen. — Der französische Kriegsminister erhielt vorgestern von General Molnier ein Telegramm, daß die dritte und letzte Staffel der Hilfskolonne den Ida-Beit überquert hat. Die Kolonne befindet sich gegenwärtig an der äußeren Grenze, von wo aus eine Verständigung mit Hilfe des von der Kolonne mitgeführten Funkapparates noch möglich ist. Deshalb wird man mehrere Tage ohne Nachricht von der Kolonne bleiben.

#### Australien.

Die Blätter führten fort, beantworfende Meldungen über eine fremdenfeindliche Bewegung in China zu veröffentlichen, die sich insbesondere durch den Bohrbohr japanischer und russischer Waren namentlich in der Mandchurie bemerkbar mache. Der japanische und der russische Gesandte in Peking haben deswegen schon wiederholt ernste Vorstellungen erhoben, die ohne Erfolg waren. Die chinesische Regierung sieht dem Treiben höchstes Gegenstück. In Hongkong sollen 800 revolutionäre Geheimbünde bestehen, die unter der Bevölkerung wühlen und schärfen. Ihr Ziel ist die Republik. Die revolutionäre Propaganda wird auch durch das Treiben der Chanchusenbanden geführt, die mit desertierten chinesischen Soldaten Raubzüge und Überfälle unternehmen. — Der russische Kriegsminister dachte sich nach Blättermeldungen aus Marofostok sehr aneckend über das Ergebnis seiner Inspektionsreise im äußersten Osten.

#### Aus aller Welt.

Berlin: Soatenland in Preußen um Mitte Mai, wenn 2 gut und 3 mittel bedeutet: Winterweizen 2,6, Sommerweizen 2,6, Winterspelt 2,8, Winterroggen 2,8, Sommerspelt 2,8, Sommergerste 2,6, Hafer 2,7, Erbsen 2,6, Kürbisse 2,6, Zuckerrüben 2,6, Winterzucker und Süßsäfte 2,7, Blaubeeren 2,7, Klee 2,9, Zuckerrüben 2,9, Rübenzucker 2,5 andere Zwiebeln 2,8. — Frankfurt a. M.: Winterzucker ebenso wie der Kunstrüben von schweren Gewittern heimgesucht, welche Überschwemmungen, Hagel- und Blitzaufschläge im Gefolge hatten. In Alten (Kreis Hamm) brachte ins folge Blitzaufschlag ein Wasserwirbel, wobei es zu Wasserschwund kam. Die Mehrzahl der Pflichtfeuerwehr leistete den Rufforderung des Bürgermeisters von Rheinböllen, zu dessen Polizeiverwaltungsbereich der Ort gehört, keine Folge, sondern entzündete sich von der Brandstätte. Danach wurden die Feuerwehrmänner der Feuerwehr höchstig abgestellt und die Schläuche geschnitten. Als der Bürgermeister einen der Beteiligten verhaftete wollte, wurde er von einer ganzen Kette überfallen und schwer misshandelt. — Württemberg: Wolfenbruchartiger Regen, der vorgestern abend im oberen Neckar, Zollach, Künzelsau und Hargenau niederging, verursachte sowohl im Neckar, sowie in der Löffelbach Hochwasser. Böschungen wurden unterbrochen. In Gernsbach wurde ein Bahndamm unterstellt. Der Zugverkehr ist unterbrochen. In Gernsbach wurde ein weiterer Schaden angerichtet. — Toulon: Heftige Unwetter haben in Toulon und ganz Südfrankreich schweren Schaden angerichtet. Viele Häuser sind stark angezwickt und größtenteils aus den Ufern getreten. Die Überschwemmungen erreichen stellenweise eine Höhe von 2 Metern. Die Garonne ist möglich um 3 Meter angestiegen. — Brag: Die verheerenden Unwetter, von denen in den letzten Tagen einzelne Gegenden Böhmen heimgesucht wurden, haben vorgestern ihre Fortsetzung gefunden, und zwar insbesondere in Südböhmen, das von einem Gewitter schwer betroffen worden ist. Fast den ganzen Nachmittag bis spät nachts entluden sich außergewöhnlich schwere Gewitter, die von furchtbarem Hagelstock und Wollenbrüchen begleitet waren. Insbesondere ist es Winterberg, Piesel und Steiney und deren Umgebung, die schwer von dem Gewitter betroffen worden sind. Bei dem über Piesel niedergegangenen Unwetter wollte der Lieutenant Machatsch und der Adjunkt Drabek mit einem Boot die hochangestiegene Wottawa überqueren. In der Mitte des Flusses kippte das Boot um und der Beutnant ertrank. Dem Glücklich gelang es, sich an dem umgekippten Boot festzuhalten und später hinzustellen, so daß er gerettet werden konnte. — Kiel: Ein Gewitter, verbunden mit Sturmwind und Blitze, hat viele Ortschaften im Gouvernement beschädigt und auch den Saaten großen Schaden getan. In einigen Dörfern ist durch Blitzaufschlag Feuer ausgebrochen. Bis her wurden vier Menschenopfer gemeldet. — Pforzheim: Bei Enzberg raste ein Automobil, in dem der Maurermeister Reber sowie der Ingenieur Bernhard Räder sich befanden, in einen Sandkuhrtwinkel. Die Teilchen bei Kuhrwinkel brachte Räder den Brustkasten ein, sodass er auf der Stelle tot war. Reber, sowie der Chauffeur erlitten leichte Verletzungen. Das Automobil ist völlig zertrümmt. — Baden: Das Schauspielen aus Anlaß des Deutschen Jubiläumsfestes auf dem Oberthein nahm gestern plötzlich um 4 Uhr seinen Anfang. Dem Schauspielen wohnten der Großherzog und die Großherzogin von Baden bei, die in Begleitung des Prinzen Wilhelm von Sachsen-Weimar-Eisenach und der Großherzogin von Anhalt im Automobil auf dem Flugplatz eintrafen, wo sie vom Grafen Jeppelin und dem badischen Minister Freiherrn v. Boden begrüßt wurden. — Hamburg: Im hiesigen Krankenhaus liegen jetzt sechs Personen an schweren Pochen daneben. Vor 14 Tagen wurde der erste Fall hier konstatiert, und vermutlich wurden die übrigen Kranken von diesem ersten Kranken angezogen. Die Patienten befinden sich in der Isolierbaracke des neuen großen Eppendorfer Krankenhauses unter strenger ärztlicher Kontrolle, sodass eine Weiterverbreitung ausgeschlossen ist.

2,6, Kürbisse 2,6, Zwiebeln 2,6, Rübenzucker 2,7, Zuckerrüben 2,6, Winterzucker und Süßsäfte 2,7, Blaubeeren 2,7, Klee 2,9, Zuckerrüben 2,9, Rübenzucker ebenso wie der Kunstrüben von schweren Gewittern heimgesucht, welche Überschwemmungen, Hagel- und Blitzaufschläge im Gefolge hatten. In Alten (Kreis Hamm) brachte ins folge Blitzaufschlag ein Wasserwirbel, wobei es zu Wasserschwund kam. Die Mehrzahl der Pflichtfeuerwehr leistete den Rufforderung des Bürgermeisters von Rheinböllen, zu dessen Polizeiverwaltungsbereich der Ort gehört, keine Folge, sondern entzündete sich von der Brandstätte. Danach wurden die Feuerwehrmänner der Feuerwehr höchstig abgestellt und die Schläuche geschnitten. Als der Bürgermeister einen der Beteiligten verhaftete wollte, wurde er von einer ganzen Kette überfallen und schwer misshandelt. — Württemberg: Wolfenbruchartiger Regen, der vorgestern abend im oberen Neckar, Zollach, Künzelsau und Hargenau niederging, verursachte sowohl im Neckar, sowie in der Löffelbach Hochwasser. Böschungen wurden unterstellt. Der Zugverkehr ist unterbrochen. In Gernsbach wurde ein Bahndamm unterstellt. Der Zugverkehr ist unterbrochen. In Gernsbach wurde ein weiterer Schaden angerichtet. — Toulon: Heftige Unwetter haben in Toulon und ganz Südfrankreich schweren Schaden angerichtet. Viele Häuser sind stark angezwickt und größtenteils aus den Ufern getreten. Die Überschwemmungen erreichen stellenweise eine Höhe von 2 Metern. Die Garonne ist möglich um 3 Meter angestiegen. — Brag: Die verheerenden Unwetter, von denen in den letzten Tagen einzelne Gegenden Böhmen heimgesucht wurden, haben vorgestern ihre Fortsetzung gefunden, und zwar insbesondere in Südböhmen, das von einem Gewitter schwer betroffen worden ist. Fast den ganzen Nachmittag bis spät nachts entluden sich außergewöhnlich schwere Gewitter, die von furchtbarem Hagelstock und Wollenbrüchen begleitet waren. Insbesondere ist es Winterberg, Piesel und Steiney und deren Umgebung, die schwer von dem Gewitter betroffen worden sind. Bei dem über Piesel niedergegangenen Unwetter wollte der Lieutenant Machatsch und der Adjunkt Drabek mit einem Boot die hochangestiegene Wottawa überqueren. In der Mitte des Flusses kippte das Boot um und der Beutnant ertrank. Dem Glücklich gelang es, sich an dem umgekippten Boot festzuhalten und später hinzustellen, so daß er gerettet werden konnte. — Kiel: Ein Gewitter, verbunden mit Sturmwind und Blitze, hat viele Ortschaften im Gouvernement beschädigt und auch den Saaten großen Schaden getan. In einigen Dörfern ist durch Blitzaufschlag Feuer ausgebrochen. Bis her wurden vier Menschenopfer gemeldet. — Pforzheim: Bei Enzberg raste ein Automobil, in dem der Maurermeister Reber sowie der Ingenieur Bernhard Räder sich befanden, in einen Sandkuhrtwinkel. Die Teilchen bei Kuhrwinkel brachte Räder den Brustkasten ein, sodass er auf der Stelle tot war. Reber, sowie der Chauffeur erlitten leichte Verletzungen. Das Automobil ist völlig zertrümmt. — Baden: Das Schauspielen aus Anlaß des Deutschen Jubiläumsfestes auf dem Oberthein nahm gestern plötzlich um 4 Uhr seinen Anfang. Dem Schauspielen wohnten der Großherzog und die Großherzogin von Baden bei, die in Begleitung des Prinzen Wilhelm von Sachsen-Weimar-Eisenach und der Großherzogin von Anhalt im Automobil auf dem Flugplatz eintrafen, wo sie vom Grafen Jeppelin und dem badischen Minister Freiherrn v. Boden begrüßt wurden. — Hamburg: Im hiesigen Krankenhaus liegen jetzt sechs Personen an schweren Pochen daneben. Vor 14 Tagen wurde der erste Fall hier konstatiert, und vermutlich wurden die übrigen Kranken von diesem ersten Kranken angezogen. Die Patienten befinden sich in der Isolierbaracke des neuen großen Eppendorfer Krankenhauses unter strenger ärztlicher Kontrolle, sodass eine Weiterverbreitung ausgeschlossen ist.

Wie? Du kennst ihn? entfuhr es Tribborn.

„Bewiß, ich habe ihn in Brüssel öfter gesehen, eine unangenehme Verlässlichkeit. Der Kerl sieht wie ein Gauner aus. Er soll lebensfertig spielen und das Gold, das Ostasien verdient, sollte durch seine Finger.“

Ein lautes Wortgelehrte hatte sich am Kästentisch erhoben, die beiden Freunde traten näher.

„Sie haben falsch gespielt!“ rief ein blutjunger Kavallerieoffizier, „ich habe es gesehen, wie Sie die Dame in Ihren Klammer schoben.“

Monsieur Alfred war aufgesprungen, seine Augen funkelten und er sah wie ein Raubtier aus, das sich zum Sprunge rüstete. In der Erregung hatte er die Haare zurückgeworfen, Tribborns Glücksruhe auf der Karpe, die seine Schläfe verdeckte, jetzt war er seiner Sache gewiß.

„Beweise,“ zischte Dunfer, „Sie werden Ihr Wort zuvernehmen, mein Herr, oder mir Genugtuung geben.“

„Ein Schuß hat kein Recht Sie zu verlangen.“

Schwer legte die Hand Tribborns sich auf die Schulter des Spielers.

„Sie sind erkannt, Major Stelzer.“

Entgeistert starrte der Schuldige in das energische Antlitz des Mannes, der den Namen nannte, dem er hier am allermeisten zu hören glaubte. Eine faule Blöße überzog sein Gesicht und er taumelte, dabei fiel ein buntes Kartentablett zu Boden. Es war die Dame, die er unterdrückt hatte.

Der junge Mann rutschte auf und sagte verdächtig: „Hier der Beweis für meine Beschuldigung.“

„Und ich werde, falls nötig, Zeugen stellen, die diesen Herrn gleich mit wiedererkennen,“ rief Tribborn ein. „Er hat in Monaco dasselbe schmuckige Handwerk getrieben, ist der Haft entflohen und ist eines Raubes schuldig.“

In blinder Wut riss Alfred Dunfer einen Revolver hervor und richtete ihn auf den Sprecher. Im gleichen Moment packte Tribborns Freund mit festem Griff das Handgelenk des Kästentisches.

Der Schuß zerplasterte nur eine Scheibe.

Gleich darauf war der falsche Spieler gepackt und unerbittlich gemacht.

# Für Haus — Hof — Garten.

## Glück.

Geh' hin und lach' das Glück in allen Dingen,  
Es wünscht dir nicht im Gange, nicht im Ruhm —  
Still hau's aus tausend sel'gen Illusionen  
Im tiefsten Herzen dir sein Heiligtum.

Otto Ueckermann.

## Was wird aus den Geflügelfedern?

Der weit aus größte Teil der erzeugten Federn dürfte wohl als Bettfedern Verwendung finden; denn nicht nur die des Wasiergeschülers, auch die Hühnerfedern können sehr wohl hierfür in Betracht kommen. Zugleich modernen diefeleben leider noch allzu häufig als völlig wertlos auf den Dunghaufen oder sonstwo hin, während doch jede Bettfedernfabrik gern Abnehmer dafür wäre und 20 bis 25 Mark für den Senneter bezahlt. Der Einwand, daß ein Sammeln dieser Federn für kleinere Geflügelschächer Landwirte usw., die selbst nicht viel Hühner zum Schlachten bringen, nicht lohnend sei, ist richtig. Viele Wenige machen ein Viel. In zahlreichen Haushaltungen werden doch nicht selten fast völlig wertlose Gegenstände Jahrelang aufbewahrt, warum soll das nicht auch mit gewinnversprechenden Sachen geschehen können? Im übrigen wiegen Hühnerfedern ähnlich schwer, und ein Senneter ist durchaus nicht ein so großes Quantum als Düngemittel — unverarbeitet verwendet — haben fast alle Federn, wie die „Geflügelseitung für Schlesien und Boizen“ beweisen, keinen Wert, da sie sehr schwer verarbeiten und auf demselben, nicht selten ins Viehfutter gelangend, unter den Viehbeständen, besonders unter den Pferden, unbilligen Schaden antrichten können. Sollen die Federn als Düngemittel Verwendung finden, so müssen sie erst unter Zusatz anderer Präparate zu wirklichem künstlichen Dünger verarbeitet werden; dazu sind sie natürlich außerordentlich wertvoll. Zu diesen Zwecken werden in der Regel hauptsächlich die von Schwanen und Enten getrockneten Abfälle, d. h. die sogenannten Drosselfedern, benutzt, wie sie unsere größeren Massanfertigungen aufweisen haben, und für die Breite wie 8 bis 12 Mark pro Senneter von den Fabriken gekauft werden. Die wertvollsten Bettfedern liefern natürlich — abgesehen von den Schwänen und Enten — die für uns ja fast nicht weiter in Betracht kommen können — unsere Gänsen. Natürlich sind bei den von einer Gang gelieferter Federn auch wieder verschiedene Qualitäten zu unterscheiden. Am besten sind bekanntlich die Daunen, die umgesetzt mit 6 bis 7 Mark pro Pfund bewertet werden können; dann kommen Brust- und Bauch- und zuletzt Rücken- und Schenkelfedern. Ob das Sortieren nach diesen Gesichtspunkten hin in der Praxis lohnend ist, will ich dahingestellt lassen. In der Regel und besonders in größeren Geschäften wird hierauf abgegeben und die unsortierten Federn zu einem Durchschnittspreis von 8 Mark gekauft. Natürlich kann der Preis je nach der Qualität der Federn ein verschiedener sein. Entenfedern liegen niedriger im Preise und dürfen im Durchschnitt zu 2 Mark pro Pfund gehandelt werden. Außer der Verwendung von Bettfedern dürfte der Feder auch als Rohmaterial für andere Erzeugnisse Erwähnung getan werden. Als Feinheit die Stahlfeder eingeführt wurde, und der Federkiel aufzuhören zu dienen, glaubte man anfanglich, keine Verwendung für denselben weiter zu haben. Das war ein gewölkiger Irrtum, denn seit jener Zeit ist die Nachfrage nach Federn anstatt zurückgegangen, noch ganz bedeutend gestiegen. Es haben sich neue Verwendungen für ihn gefunden; zur Unterteilung unzähliger Kleinstgegenstände nach der Federkiel herangegangen werden. Ich erinnere nur an Zigarettenpäckchen, Babyschalen, Kinderschwimmer usw. Erfüllterlicherweise ist auch der für Gänsefelle gesetzte Preis ein fast stetig steigender zu nennen. Es werden nicht selten für sortierte, große, saubere, zu Bündeln gebundene Gänsefedern 2 Mark pro Pfund bezahlt; allerdings pflegt der Preis in der Regel nach der jeweiligen Geschäftslage ein schwankendes zu sein. Zum Schluss sei nur noch der Geflügelfeder als Schmuckgegenstand gedacht. Die Industrie hat es verstanden, aus Gänsen-, Enten-, Trutten-, Verkühn- und gewöhnlichen Hühnerfedern so Mannigfaltiges durch Färben, bemalen, Verleben mit Filzstiften, durch Auszuschnitten von Bildern, Federbüscheln usw. zu schaffen, daß unsere Damenwelt, falls ihr die Ausgabe für Straußfedern zu hoch ist, auch so in Federfischmütze die Wahl in Hülle und Fülle behält.

## Der Blumentohl.

Ist ent sprechend seiner Stellung als Adm unter den Kohlarten, wie ein sachverständiger Aussag der „Landwirtschaftlichen Umschau“ ausführt, auch besonders anprallend voll gegenüber dem Boden, der ihn trägt. Um besser zu deuten er auf frisch und stark gedüngtem Boden, und auch künstliche Düngemittel sind ihm außerordentlich gutträglich, vorzugeben, daß es nie an der notwendigen Feuchtigkeit mangelt, datum kann auch Niederschlägen oder sonst leicht bewässerbare Lagen sein günstiger Standort (Erfurt). Dogegen ist seinem Gedächtnis nichts hinderlicher als trockener Boden und trockne Luft, und man kann unter solchen Umständen nicht auf ein befriedigendes Resultat rechnen. Die günstigste Zeit für die Entwicklung des Blumentohls in unserem mehr trockenen als feuchten Klima ist entschieden das Frühjahr. Der Gärtner hilft sich, indem er überwinternde Blätter im zeitigen Frühjahr ausspült; der Landwirt kann mit Sicherheit nicht auf diese Weise bauen. Er tut besser, den Blumentohl spätestens in den letzten Tagen des Februar auszusäen, bald nach Aufgang zu verstopfen und in einem geschlossenen Raum kühl und möglichst hell (sonnig) aufzutreiben. Später kommt er in einen kalten Kasten nahe an die Glasfenster, damit er vom Licht soviel als möglich profitieren kann. Sobald es die Witterung erlaubt, wird ausgespult. Leichte Fröste schaden ihm nicht. So kultivierter Blumentohl wächst durchaus unter ihm zu sogenannten Bedingungen (frischer, feuchter Boden, frische Luft); er bedarf wenig der Nachhilfe durch Wässern. Der beste Blumentohl ist und bleibt der Erfurter Zwerg mit seinen Variationen; für ihn gibt es keinen Ersatz. Diese Sorte hat auch neben anderen guten Eigenschaften die längste Vegetationsdauer. Ich bespüle die abgezogene Beetebene jedes Jahr hinterher mit vorgezogenem, im Platz

aufgesetztem Strohball, und zwar Anfang Mai. Eine spätere Sorte, jedoch auch schon im März die Kornl aufzuziehen, ist der Frankfurter Zwiebel, dessen Blüte früher ist, ja nach Ausblütezeit, von September bis November auszuhalten. Beim Einsetzen von Blumenobstblättern zur Frühkultur verlangt man ausdrücklich Frankfurter Zwerg. 1000 Korn kosten meist 2,50 bis 3 Mark und liefern ungefähr zweitrittel brauchbare Pflanzen. Minderwertige Sorten zu pflanzen, wäre unrationell, der Preis wegen. Blumenobstblätter ist schwer zu gießen, und darum, wenn gut, teuer.

## Der gesäßblühende Huslattich.

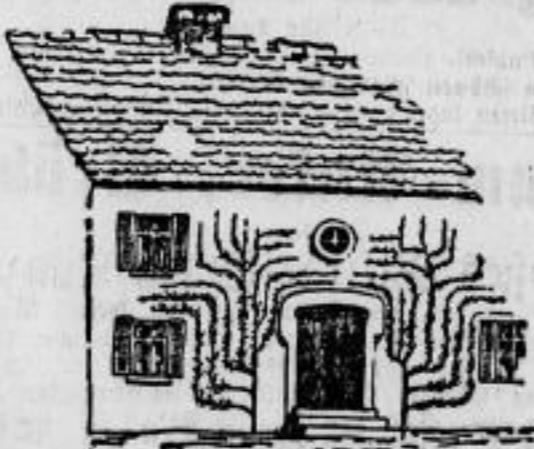
In neben zwei rotblühenden Arten allenthalben in Deutschland bekannt, da er zu den am feuchten Stellen häufigen Gewächsen gehört. Schon die vielen vollständigen Namen zeigen, wie gut man überall diese Pflanze von anderen unterscheiden kann: Märzenblumen, Quittenkraut, Krautblattich, Brandlattich, Ohnlattich, Röhlattich, Brustlattich, Gelbstiel, Erdkrone sind einige der bekannten Bezeichnungen. Mehr noch als die später erscheinenden Blüten im Mai abblenden, dunkelgrüne Blätter, die zu den größten deutschen Pflanzblättern gehören, fallen die im zeitigen Frühjahr der nackten Erde oft in dichten Büscheln entstehenden hellgelben Blüten auf. Sie gehören zu den ältesten besten, oft sogar vorzeitigen Frühblühern, denn sie erscheinen nicht selten auch in Norddeutschland schon im Februar, blühen aber noch den ganzen März, April und oft Mai hindurch. Man könnte diese Huslatticharten als Frühblühungszeitlose bezeichnen, weil bei ihnen im Gegensatz zu den Frühzeitlosen die Blüten allein im Frühjahr erscheinen und erst nach dem Abblassen die Blüten zum Vorherrschen kommen. Wurzeln, Blätter und Blüten der Huslatticharten haben früher in der Kräuterkunst eine große Rolle gespielt. Gemeinhin werden die getrockneten Blätter des gesäßblühenden Huslattichs in der Hausapotheke noch vielfach als ein gutes Mittel gegen Husten und Brustkrankheiten verwendet.



Man kommt zu diesem Zweck die ausgewachsenen Blätter im frühen Sommer ein, trocknet sie und setzt sie als Tee auf. Man muß sich aber hüten, zugleich Blätter der beiden rotblühenden Arten mitzupflücken, da diese dem Tee einen sehr unangenehmen Geschmack und Geruch verleihen. Von den beiden rotblühenden Arten verwendete aus diesem Grunde auch die ältere Kunstschrift mit Vorliebe nur die Wurzeln.

## Hauspflanzucht.

Leider werden von den meisten Haus- und Gartengärtnern gar zu viele Wände unbewußt gelassen, die durch die Anlage von Obstspaliere manche Erquickung und manche Extraeinnahme bringen würden, und auf deren zweckmäßige Anlage man mehr als bisher bedacht sein sollte. Bei der Beurteilung der Brauchbarkeit einer Hauswand für die Spaliereucht ist zunächst ihre Orientierung ins Auge zu fassen. Am wärmsten ist die südlische oder noch besser die ein wenig nach Südwesten gezielte



Wand. Danach folgt Südwest, Südost, und danach kommt Westen, woran sich Osten schließt. Nordwesten ist etwas wärmer als Nordosten, welches schon unter den kalten Winden leidet, und die letzte, also ungünstigste Wand ist die nördliche.

Doch zur Hauswand auch ein nährstoffreicher, warmer, frischwässiger Boden gebietet, liegt auf der Wand. Unbedingt nötig erscheint sowohl für Obstbäume als für Bäume das Vorhandensein von Kalk, der, wenn er fehlen sollte, bei der Vorbereitung des Bodens beigegeben werden muss. Die zum Anbringen der Zweige und Triebe nötigen Geleile werden entweder aus hölzernen Löffchen oder aus Bögen von verschiedenem Eisendraht angefertigt. Holzgeleile sind teurer, aber fleißiger; mit einem Geleile entwunden und ausgeführt, sterben sie ein Haus und geben ihm ein dekoratives Ansehen. Draht-

geleile lassen sich erheblich billiger anbringen und dienen, was ein Vor teil ist, schädlichen Insekten feinerlei Schädlingswinkel; allerdings kann man sie nicht schön nennen, wofür sie aber sehr dauerhaft sind und fast keine Ausbeutungen benötigen.

Der Boden längs der Hauswand ist ein Meter breit und ein Meter tief so umgarben, daß eine vollständige Verdichtung der oberen Schicht mit der unteren eintritt. Dabei können verderbende Materialien, wie Komposterde, und auch mineralische Dünger eingesetzt werden. Sehr wichtig ist die Pflege für guten Abzug des Wassers im Hintergrund. Schweren Boden mache man durch Lehmbeschleifer, leichten Boden durch Sand wasserhaltiger. Man kann Obstbäume sowohl als auch Pflanzen an Hauswänden entweder formgerecht oder formlos erziehen. Das formgerechte Spaliere mög am besten der Birnbaum steht, verleiht in seiner Regelmäßigkeit dem Hause einen schönen Schmuck. Hierfür gibt unsere Abbildung ein schönes Beispiel. Formlose Spaliere bieten nahezu dieselben Vorteile bei viel weniger Arbeit.

Eines der wichtigsten Punkte ist die Wahl der Sorten, die man pflanzen will. Wenn irgendwo, so tritt hierbei die große Verschiedenheit ihrer Ansprüche an die örtlichen Verhältnisse davor. Vielzählige Erörterungen haben gezeigt, daß manche Sorten eine wärmere Wand wollen als andre, weil sonst ihre Früchte nicht die volle Reife erlangen. An einem Nebengebäude des fröhlichen Klosters in Langen bei Trier steht ein höchstmäßiges Spaliere der Winterdeichsbäume an einer Seite so, daß die eine Hälfte des Baumes die Westseite und die andere Hälfte die Nordseite bedeckt. Auf der Westseite erreichen die Früchte dieser Sorte ihre volle Güte und werden schwelzend, auf der Nordseite bleiben sie unreif und werden mit rübenartig. Je weniger günstig die climatischen Verhältnisse sind, je höher und ruhiger der Blümlingort liegt, je mehr im Norden Deutschlands er sich befindet und je mehr und je länger im Jahre er herrschenden Winden ausgesetzt ist, desto nötiger erscheint, so bemerkt die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft in einer Empfehlung der Hauspflanzucht, die Einschränkung auf warme und südländliche Wände, desto wichtiger ist die Größe des Windhauses und desto ratsamer die Bevorzugung schwieriger, nicht empfindlicher Sorten.

□□□

## Die Pflege frostbeschädigter Obstbäume.

Man vergesse nie, daß ein frostbeschädigter Baum als frisch angesehen werden kann, und deshalb ein viel größerer Preis von Sorgholmern beansprucht als ein gesunder Baum. Ganz besonders nötig erscheint der Schutz gegen allzu starke Verdunstung durch die Blätter. Wie dies nicht anders sein kann, ist durch die Frostplatten und Wunden die vorher wohlgerégte Saftleitung von der Wurzel zu den Ästen mehr oder weniger beeinträchtigt oder unterbrochen worden, so daß den Ästen nicht mehr das volle Blatt von Saft zugeführt werden kann wie vorher. Tritt nun im folgenden Sommer anhaltende Trockenheit und große Wärme ein, so verlässt das Blattwerk, welches das Bodenwasser hinaufzuhaben hat, weil zu große Anforderungen an die verhinderten Leitungsröhren gestellt werden, so daß unter solchen Umständen frostkrasse Bäume binnen wenigen Tagen ganz plötzlich absterben können. Darum empfiehlt sich bei derartig beschädigten Bäumen alles das, was die Verdunstung und den Verbrauch des Blattes herabzumindern vermag, wie z. B. das Bespritzen der Stämme mit Lehmbrei oder Umlöpfen derselben mit Moos, welches immer feucht zu halten ist, das Bespritzen der Blätter des Abends noch warmen trockenen Lagen, bei Staudenmauer Schutz gegen den Sonnenstrahl durch Vorstellen von Schattendecken (Schildmatte) und öfteres Durchbringen des Schlags. Sehr gute Dienste tut auch das Belegen der Baumstämme mit fürgem verdeckten Dünger, welcher das Austrocknen des Bodens verhindert und den Wurzeln mit leben Rührstoff zuführt. Überhaupt ist Düngung bei Patienten dieser Art sehr zu empfehlen, weil sie sich selbst nicht genügend ernähren können und doch die Verteilung der Frostschäden ein großes Maß von Rücksichten gebrauchen. So lege man dem zum Gießen bestimmten Wasser stets ein wenig Dünger in leichtlösliches Form zu.

□□□

## Allerlei Ratshilfen.

Frühdienstreute Stubenbag. Viele Römerfreunde, besonders Kanarienvögel, stoßen beim Atmen ein rasselndes oder laufendes Geräusch bei halboffenem Schnabel aus, ein leicheres Sehnen bei beginnende Entzündung. Die Krankheit ist mit Beobachtung leichtstellbar, da sie durch Besäuden des Brustleibes zu erkennen ist, aber auch durch charakteristisches Atmen mit feuchten, jaspischen Blattrollen, sowie durch plötzliche Weinen ist verrät. Im Anfangsstadium läßt sich die Erkrankung höchstmäßig leicht heilen, indem man dem Tier alle fetten und zuckerhaltigen Substanzen entzieht, also besonders den Honig, baggen reichlich Salzgezeug, Butter, Fett und Rollen reicht. In jedem Falle aber ist es besser, die Menge des Butters nicht zu verringern, wohl aber die Qualität. Außerdem unterschätzt frische Luft und reichliche Bewegung ganz bedeutend die Krise. Sind aber auch schon die inneren Organe betroffen, so ist ein solcher Vogel nicht mehr zu retten. Ein solches Tier soll man nur gegen lebendige Beutetiere legen, weil bei ihm mehr als beim gesunden Tier jede Erregung starkes Herzschlagen hervorruft, das leicht zum Verschlag führt.

Gegenseit im Keller. Räucher, unerwarteter Temperaturwechsel kann, soweit der junge Wein oder Most noch in Ausgärung begriffen ist, verhängnisvolle Räuchel zu bringen. Wollen wir einen gesunden und frischen Most erhalten, müssen wir nach Möglichkeit ein Unterbrech der Gärung verhindern, und, wo das noch nicht gemacht, die Kellerlöcher und Türen gut verschließen. Es ist bekanntlich leichter, die Keller-temperatur auf die Weine möglichst konstant zu erhalten, als durch Dingen wieder zu erhöhen. Die Kellerwärme sollte nicht unter 8 Grad Celsius sinken, da sonst die Gärung zu rasch abnimmt. Ist der Most fall, so erhöht man ein Quantum und zieht ihn dem kalten im Bade zu, bis dieser 12 bis 15 Grad Celsius aufweist. Um eine solche Gärung bei diesem Most berbeizzubringen, nimmt man aus einem Bade, das stark in Gärung ist, einige Liter Most und zieht diesen unter starker Umlösung dem frischen gepreschten Most bei. Ohne diese Mittelle kommt kalter Most lange nicht in Gärung und ist die Gefahr des Verderbens eine grobe. Alle Vorbeugungen ist immer leichter, als später dann mit allen möglichen Heilmitteln nachzuholen.

□□□

# Wähler-Versammlung

Sonnabend, den 27. Mai u. 3., 8 Uhr abends

## Im Gasthof zu Mehltheuer.

Rede des Reichstagskandidaten der rechtsextremen Partei, Herrn Curt Fröhlich, Dresden:  
Stadt und Land in der künftigen Reichstagswahl.  
Danach Aussprache. Alle Wähler zum Reichstag sind eingeladen.

Deutscher Reformverein. Conservativer Verein. Bund der Landwirte.

**Rennen zu Dresden**

Sonntag, 21. Mai, nachm. 2½ Uhr.

Gehrplan der Sonderzüge zum Rennspiel.

Otsfahrt: ab Dresden-

Rückfahrt:

Hauptbahnhof 1<sup>st</sup>, 1<sup>st</sup>, 1<sup>st</sup>, 2<sup>nd</sup>, 2<sup>nd</sup> nachm. ab Reid 5<sup>th</sup>, 5<sup>th</sup>, 5<sup>th</sup> nachm.  
Wettanträge für Dresden werden nach den hierfür geltenden Bestimmungen (siehe Sportzeitungen vom 15. März 1911) an den Rennställen im Sekretariat, Dresden,  
Prager Straße 6, I., vormittags von 11—1 Uhr angenommen.

Über Fahrzeuge siehe Rennprogramm! Das Sekretariat des Dresdener Rennvereins

Angenehmer Ausflugsort.

## Schmidts Weinstuben und Café Nünchritz.

## Welt-Theater

Hauptstraße 51.

### Trojas Fall

Ein Weltkrieg ältester Stange.  
Ein Meisterwerk kinematographischer Kunst  
von 726 Meter in zwei Abteilungen.  
In den einzelnen Szenen wirken über 500 Pers. mit.

Außerdem ein reichhaltiges Programm von seltenen  
Schauspielen. — Troja der bedeutenden Meisterschaften  
keine Preiserhöhung der Plätze.

Es lädt ganz ergebenst ein die Direktion.  
Morgen Sonntag Anfangpunkt 1 Uhr.

## Edison-Theater

Ecke Haupt- und Parkstraße.

### Die verräterische Zigarette

Detectivdrama von Sherlock Holmes.  
Das tapfere Brüderchen | Dr. rüde. Geschwisterliebe.  
Werthers Leiden | herz. Dr. von Goethe.  
Ein galantes Abenteuer  
Wo habe ich meine Kugeln. Jeder | Aßlicher Humor.  
Mag hat enge Stiefel an  
Die Schlachten der Bourne, tol. Natur.  
Miserere a. d. Oper "Troubadour", Komödie.  
Gute Gesellkunst. Lobholose Vorführung.  
Beste Ventilation.  
Um zahlreichen Besuch bittet die Direktion.

## Riesaer Sportverein.

Herausforderungs-Bettspiel

### Riesaer-Döbelner Sportclub

nachm. 4 Uhr

### Mesa III - Wettin II

nachm. 2 Uhr

Sportplatz am Stadtport. Programm abdrücklich.

## Albert-Zweigverein Riesa.

Zum Festen des „König-Albert-Freilichtes“ im Stadtkrankenhaus.

Sonnabend, den 20. Mai, abends 7 Uhr

Sonntag, den 21. Mai, nachm. 4 Uhr im Hotel zum Stern

## Unterhaltungs-Abend,

bestehend in Konzert, Theater, Ballett, Recitation, Gesang und anderen Vorführungen.

Erfrischungen an den Bühnen.

Eintritt: Sonnabend 1 Mt., Sonntag 50 Pf., ohne der Mildtätigkeit Schranken zu sehen.

Hierzu wird jedermann freundlich eingeladen.

Der Albert-Zweigverein Riesa.

Angenehmer Ausflugsort:



Berners  
Weinstuben  
Lichtensee.

## Hotel Höpfner.

Morgen Sonntag, den 21. Mai

von nachm. 4 Uhr an

### große öffentliche Militär-Ballmusik.

Gespielt von Mitgliedern der Pionierkapelle.

Tanzmarken sind am Bühnen zu haben.

Hierzu lädt ergebenst ein Robert Höpfner.

## Hotel Wettiner Hof.

Sonntag, 21. Mai

### öffentliche Ballmusik.

Mondscheinwalzer. 4—5 Uhr. Mühle im Schwarzwald.

Höchst lädt ein Robert Richter.

## Gasthof Mergendorf.

Sonntag, den 21. Mai

### große öffentliche Ballmusik,

von 4—7 Uhr Tanzverein.

Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

Die Verwaltung.

## Lindenhof Strehla.

Morgen Sonntag, den 21. Mai

### feine öffentliche Ballmusik,

von 4—8 Uhr Tanzverein.

Alpenglöhen. — Der feinsten Damenstör. — Schnellige

Musik. — Nur die neuesten Schlager. — Tanzmarken am

Bühnen. — Keller und Küche bieten das Beste.

Dazu lädt ergebenst ein der Lindenholzwirt.

## Gasthof Jahnishausen.

Sonntag, den 21. Mai

### großes Militär-Garten-Konzert

von der Kapelle des 6. Feldart.-Regts. Nr. 68. Direktion:

Herr Musikmeister G. Otto.

Anfang 4 Uhr. Familienkarten 3 Stück 1 Mt.

Dem Konzert folgt Ball.

Hierzu lädt ganz ergebenst ein H. Heinze.

Stabilissum.

## Hempels Rosengarten, Diesbar.

Zum Himmelfahrtsstage, Donnerstag, den 25. Mai

### großes Militär-Extra-Konzert,

ausgeführt von der gesamten Kapelle des 6. Feldart.-Regts. Nr. 68, Riesa. Direktion: G. Otto, Musikmeister.

Anfang 1/4 Uhr.

Nach dem Konzert Ball für die Konzertbesucher.

■ Kaffee u. selbstgebackenen Kuchen. Frische Gebäck.

Um gültigen Aufspruch bittet Walter Bauer.

## Gasthof Seusslitz.

Den 25. Mai, zum Himmelfahrtsstage.

### grosses uraltes Volksfest

mit Gartenfreikonzert und darauffolgender Ballmusik.

Belustigung für jung und alt. Schieß- und Schaukabinen,

Karussells u. m. — Für s. Speisen und Getränke, Kaffee,

und selbstgebackenen Kuchen ist bestens gesorgt.

Um gültigen Aufspruch bittet Mag Weinholdt.

# 2. Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Redaktion und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Hähnel in Riesa.

Nr. 116.

Sonnabend, 20. Mai 1911, abends.

64. Jahrg.

## Deutscher Reichstag.

172. Sitzung, Freitag, den 19. Mai 1911, 12 Uhr.  
Das Tische des Bundesrats: Dr. Delbrück, Gaspar,  
Die zweite Lesung der Reichsversicherungsordnung.  
Dreizehnter Tag.

### Die Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung.

Das Riesaer Buch beginnt mit dem § 1212. Er umschreibt den Kreis der Invalidenversicherung unterliegenden Personen. Die Einkommensgrenze beträgt wie bisher 2000 Mark. Abg. Dr. Pothoff beantragt in erster Linie, die Einkommensgrenze ganz zu streichen, für den Fall der Ablehnung dieses Antrages sei auf 6000 Mark heraufzulegen. Die Sozialdemokraten haben den gleichen Antrag gestellt und verlangen weiter die Feststellung der Altersgrenze von 18 Jahren und die Ausdehnung der Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung auch auf die Haushaltsbetriebe.

Abg. Dr. Pothoff (Rp.) spricht für seinen Antrag, gleich im Namen eines Teiles seiner Parteifreunde. Der Zweck des Antrages ist die Übertragung der Prinzipienstellungen. Der Redner richtet an den Staatssekretär die Frage: Was ist nun mit dem Beamtenversicherung? Wo bleibt es? Eigentlich dürfte endgültig über den § 1212 der Reichsversicherungsordnung nicht abgestimmt werden, ehe wir wissen, wie die Beamtenversicherung geregelt wird. So wie man es jetzt beobachtet, ist es technisch und organisatorisch höchst bedenklich; wie bekommen einen statutenkundigen von verschiedenen Versicherungsgesetzern.

Abg. Dr. Stresemann (ml.) stellt die gleiche Frage an den Staatssekretär: Wo bleibt die Beamtenversicherung? Wir, die wir auf dem Standpunkt der Sondergesetzgebung sind und aus diesem Grunde einen Ausbau der Invalidenversicherung ablehnen, müssen den Beamtenbeamten sagen können, daß die Vorlage noch in der gegenwärtigen Legislaturperiode dem Reichstag zugeht. Wie bitten um Rückunft, da viele Abgeordnete danach ihre Abstimmung einrichten werden.

Staatssekretär Dr. Delbrück: Auf die wiederholten Anfragen kann ich erklären, daß das Gesetz jetzt den Bundesrat passiert hat. Es liegt mir zur Vollziehung vor und wird dem Herren in den allerschnellsten Tagen zugehen. (Lebhafte Beifall.)

Riegel § 1223a sollen Personen mit Hochschulbildung auf Antrag versicherungsfrei bleiben.

Abg. Dr. Pothoff (Rp.) beantragt Streichung. Der Paragraph ist verantworlt worden durch die Angabe einer jährlich vereinbarten Gruppe von Diplomanden, angeblich im Staatsinteresse. Es wäre eine ungerechte Bevorzugung der Akademiker. Diesem ekelhaften Standpunkt geistiger Akademiker sollten wir keinen Vorschub leisten.

Abg. Dr. Mugdan (Rp.) widerpricht. Was haben wir für ein Interesse daran, Personenkreise zu versichern, die durchaus nicht versichert sein wollen! Sie glauben eben, daß sie das Geld für die Versicherung ausgeben würden.

Berichterstatter Röder: Ich darf bestätigt diese Auffassung. Die Akademiker würden diese Versicherung als unberechtigte Steuer empfinden.

Der Antrag Pothoff wird abgelehnt. Nach § 1230 werden nach der Höhe des Jahresverdienstes für die Verdienstlichen fünf Gehaltsklassen gebildet. Die erste geht bis zu 350, dann 550, 850, 1150 und die fünfte Gehaltsklasse darüber hinaus. Anträge der Sozialdemokraten sowie der Abg. Pothoff, für dessen Anträge nur eine kleine Mehrheit seiner Parteifreunde stimmten, fordern weitere Gehaltsklassen. Die Anträge werden abgelehnt.

§ 1242 sieht die Altersgrenze für die Erlangung der Altersrente auf das siebzigste Lebensjahr fest. Die Volkspartei und die Sozialdemokraten beantragen die Heraufsetzung dieser Grenze auf das 65. Lebensjahr.

Abg. Dr. Mugdan (Rp.): Die verbündeten Regierungen lehnen die Heraufsetzung der Altersgrenze ab. Sie berechnen die Mehrbelastung auf 29 Millionen, davon 9 Millionen für das Reich. Das ist bei 20 Millionen Verdienstlichen und bei einem 2-Milliarden-Staat sehr gering. (Burau: rechts: Die Ritter!) Wir sind bereit, Steuern zu berücksichtigen, die Erbschaftsteuer. (Selbstredend und Aburz im Zentrum und rechts) Es ist höchst bedauerlich, daß bei einer solchen Frage überhaupt finanzielle Bedenken erhoben werden können. Der Reichstag hat so viele Sessionen hindurch bei jeder Gelegenheit die Heraufsetzung der Altersgrenze gefordert; da wäre es eine Schande, wenn er in dem Moment, wo er die große Reform der Arbeiterversicherung vornimmt, von diesem Standpunkt zurückgehen würde.

Abg. Röder (Soz.): Sie müssen Ihre so oft abgegebenen Versprechungen hier erfüllen. Die Arbeiter wollen gern Ihren Teil an den Nachosten übernehmen. Wir halten 60 Jahre für richtig und wollen mit 65 nur entgegenkommen. Aber nun nehmen Sie den Antrag auch an.

Staatssekretär Dr. Delbrück: Es handelt sich nicht um die Frage, ob die Heraufsetzung der Altersgrenze an sich zweckmäßig ist, sondern ob sie im Zusammenhang mit den anderen Belastungen noch notwendig und zweckmäßig ist. Das haben die verbündeten Regierungen auch sehr eingehend erörtert. Aber wir haben uns gefragt, daß in einer Zeit, wo so enorme neuen Belastungen sozialpolitischer Art mit einemmal auf uns gekommen sind, gezeigt werden, daß man sich doch eine gemäßigte Verantwortung auferlegen und daß Dringlichkeit und Notwendigkeit herausnehmen muß. Die Mehrbelastung bei einer Heraufsetzung der Altersgrenze würde sich für das Reich auf neue Millionen, für die Versicherungssträger auf 45 Millionen stellen, und dazu kommt die Verkürzung der Beitragsdauer und damit die Erhöhung der Belastung. Es muß eine Grenze gezogen werden. Die jährlichen Mehrbelastungen aus der Reichsversicherungsordnung betragen 130 Millionen. Die einzelnen Vertreter des Bundesstaates haben einstimmig beschlossen, daß sie ihre Zustimmung zur Vorlegung der Reichsversicherungsordnung nur unter der Voraussetzung geben können, daß eine Mehrbelastung des Reiches, des Bundesstaates und des Erwerbslebens über die in diesem Entwurf vorgesehene Grenze nicht hinausgeht. Ich habe mich verpflichtet, diesen Standpunkt hier mit aller Entschiedenheit zu vertreten. In der Zusatzklausur, die ich hoffe bei den verbündeten Regierungen durchzusetzen, liegt ein erhebliches Augeschein, und ich glaube, die Arbeiter werden, vor die Wahl gestellt, dieses wählen. (Selbstredende Zustimmung im Zentrum) Ich bin jetzt noch einmal mit mir zu Rate gegangen, habe mich mit den Bundesratsberollmächtigten ins Benehmen gesetzt und soeben noch dem Herrn Reichskanzler Vortrag gehalten. Das Ergebnis ist, daß die Annahme dieses Antrages die Reichsversicherungsordnung für die verbündeten Regierungen unannehmbar machen würde. (Große Bewegung.) Raffen Sie an dieser Streitfrage das Gesetz nicht schließen. (Beifall und Unterruhe.)

Schaffenskraft Wermuth: Die hier beachtigte Vermeidung der Ausgaben ist nicht vereinbar mit unserem wirtschaftlichen Finanzprogramm. Den darf die Finanzen nicht

so ein beträchtliches Gewicht bekommen. Mit der Reichsversicherungsordnung geben wir der Arbeiterklasse einen neuen Kapitalwert von drei Milliarden. (Hört, hört!) Wehr kann das Reich nicht leisten. In der Kommission hat ein Herr der Linken die schweren Belastungen ausdrücklich betont: Gehoben und Überbelasten sei leicht. (Burau: Das war Dr. Mugdan!) Da kommt der Antrag jetzt sehr unerwartet. Wir haben unser Finanzamt schon auf Jahre hinaus aufgestellt und können das jetzt nicht ändern.

Wir wollen allmählich mit unseren Finanzen zur Schließung kommen. Ich halte es für ausgeschlossen, daß die verbündeten Regierungen einen Rückfall in die Jahre erst überwundene Finanzkrise mitmachen werden. (Beifall rechts und im Zentrum, Aburz links.)

Abg. Schidert (L.): Auch wir haben den Wunsch, daß die Altersgrenze herabgesetzt wird, stellen aber den Wunsch zurück. (Aburz links.) Sie bringen vielleicht die Sicherungsordnung zum Scheitern und geben sich den Anschein, vollständige Politik zu treiben. (Unruhe links.) Wir sehen nicht darauf, welchen Einfluß unsere Abstimmung auf die Wähler macht, wir treiben lediglich sachliche Politik. (Schallendes Gelächter links.)

Abg. Dr. Stresemann (ml.): Als die große soziale Gesetzgebung geschaffen wurde, wollte man nicht nur dem Invalidenarbeiter eine Unterstützung gewähren, sondern die Arbeiter erhalten auch einen gerechten Gehalt. Am Sonntag, 20. Mai 1911, um 12 Uhr.

In Bezug auf die Altersgrenze, die in der Sicherungsordnung festgesetzt ist, kann man nicht ohne die Beteiligung der Beamtenversicherung abstimmen. Es liegt mir zur Vollziehung vor und wird dem Herren in den allerschnellsten Tagen zugehen. (Lebhafte Beifall.)

Ministerialdirektor Gaspar: Ich kann nur wiederholen, was der Staatssekretär gesagt hat. Dr. Stresemann ist sich, wenn er ankommt, daß die verbündeten Regierungen nachgeben werden. (Burau: Aburz links.)

Abg. Beder-Arnberg (B.): Die christlich-nationale Arbeiterchaft zieht die Minderheiten der Heraufsetzung der Altersgrenze vor. (Unruhe links.) Jüngst hat sich eine Konferenz von Beratern und Männern christlicher Gemeinschaften dahin ausgesprochen, alle Anträge abzulehnen, die das Zustandekommen der Reichsversicherungsordnung gefährdet könnten, selbst wenn sie populär werden. (Selbstredender Beifall im Zentrum.) Es gibt noch andere, wichtige Forderungen, und für die sollte man einen Abstandshinweis einholen. Der Bund der Industriellen, der Dr. Stresemann sehr nahe steht, hat sich gegen jede sozialpolitische Mehrbelastung gewehrt; möge er jetzt dort seine Ansicht Geltung verschaffen, dann wird die Regierung schon die „Unannehmbar“ zurückziehen. Wir wollen das Erreichbare, wie haben politischen Zugewinn, oder Sie wollen nur die Reichsversicherungsordnung am Hölle bringen. (Beifall rechts und im Zentrum, Aburz links.)

Abg. Wollenbuh (Soz.): Eine Abstimmung unter sozialen Arbeitern würde sicher gegen das Zentrum ausspielen.

Abg. Frhr. von Gamper (Rp.): Die Rebe des Abg. Beder war die Rebe eines wirtschaftlichen Arbeitervertrittes. Wir treiben doch Realpolitik und dürfen uns nicht, wie Dr. Beder, von unserem Herzen leiten lassen. Wir halten an den Kommissionsbeschlüssen fest.

Abg. Dr. Pothoff (Rp.): Die christlichen Arbeiter werden über Herrn Beder sehr erbaut sein. Gegen Dr. Stresemann hat sich dieser Herr sogar eine wahrheitswidrige Denunziation geleistet. Das Zentrum tanzt so, wie die Konservativen es wollen. Das Unannehmbar der Regierung scheitert und nicht. Hoher Bundesrat, du bist ja schon so oft umgefahren!

Schäßburg Graf Schweinitz-Wörry sagt den Ausdruck wahrheitswidrige Denunziation.

Abg. Dr. Uening (ml.): Nicht aus politischen, sondern aus ärztlichen Gründen trete ich für den Antrag ein.

Abg. Dr. Südekum (Soz.): Das Unannehmbar ist nur ein Bluff. Will die Regierung etwa den Reichstag auflösen? Sie wird die Partei der Rechten nicht mit leeren Händen vor die Nähler treten lassen.

Staatssekretär Dr. Delbrück hält seine Erklärung aufrecht.

Wir können schon deshalb nicht nachgeben, weil das nur weitere Forderungen auf anderen Gebieten herverufen würde. (Gelächter links.)

Abg. Giesberts (B.): Wenn das der Grund wäre, würden wir für die Heraufsetzung stimmen. (Hört, hört)

Nach kurzer weiterer Ausprache wird momentan abgestimmt. Die Heraufsetzung der Altersgrenze wird mit 180 gegen 148 Stimmen bei 4 Enthaltungen abgelehnt.

Wetterberatung Sonnabend 11 Uhr.

## Vermischtes.

**Die Kaiser's Tochter.** „Der Kaiser's Tochter hat die Herzen der Londoner im Sturm erobert. Überall erregt sie Begeisterung durch ihr gewinnendes Lächeln und ist der Gegenstand höchsten Interesses für jeden, mit dem sie in Verbindung kommt. Schön, blaugläsig, aber mittelgross, von anmutig schlanker und dabei geschmeidig kräftiger Gestalt, rasch in ihren Bewegungen und in ihrer Sprechweise, und mit einem Gesichtsausdruck, wenn sie mit jemand spricht, als wenn sie gerade mit dem bedeutendsten Individuum der Welt in Unterhaltung wäre.“ Mit solchen Worten leitet Margaretha von Königsberg eine anschauliche Gediegnzeichnung ein, die sie von der Persönlichkeit und dem Wesen der Prinzessin in einem Londoner Blatt entwirkt. „Meine Bekanntschaft mit der Prinzessin dauerte schon von ihrer Kindheit her; das erste Mal kam ich mit ihr in nähere Verbindung, als sie noch ein kleines Kindchen von vier Jahren war. Damals spielten sie und ihre Brüder zusammen auf den Sandhausen im Park von Wilhelmsburg. Sie führte über ihre Brüder ein strenges Regiment. Ihr liebster Wunsch galt als Gesetz, und alles, was sie tat, tat sie mit dem Stolz einer kleinen Königin, die sieht, daß ihr Untertanen gehorchen. Um die Wahrheit zu sagen, der Kaiser vergaß sie damals schrecklich.“

und die Kaiserin mußte eingreifen, damit sie nicht aller Willen gelassen würde. Die Kaiserin hat in der Tat ihre Tochter erzogen, denn sie wählte persönlich alles aus, was mit ihrer Bildung und ihrem Unterricht in Beziehung stand und empfing nicht nur wöchentlich einen Bericht über die Leistungen der Prinzessin, sondern war auch häufig im Schulzimmer anwesend, um alles selbst zu beaufsichtigen. Die Kaiserin ist, wie alle deutschen Fürstinnen, sehr häuslich. Deshalb hat sie eigens dafür gesorgt, daß ihre Tochter sich in derselben Weise betätige. Eine Zeitlang wurde Tag für Tag damit verbracht, die Prinzessin in die Haushaltungspläne einzubeziehen. So ist die Prinzessin in die Haushaltungspläne schon auf Jahre hinaus eingeweiht und können, seitdem sie jetzt nicht mehr mit uns zusammenleben, die Finanzen mitmachen werden. (Beifall rechts und im Zentrum, Aburz links.)

Abg. Schidert (L.): Auch wir haben den Wunsch, daß die Altersgrenze herabgesetzt wird, stellen aber den Wunsch zurück. (Aburz links.) Sie bringen vielleicht die Sicherungsordnung zum Scheitern und geben sich den Anschein, vollständige Politik zu treiben. (Unruhe links.) Wir sehen nicht darauf, welchen Einfluß unsere Abstimmung auf die Wähler macht, wir treiben lediglich sachliche Politik. (Schallendes Gelächter links.)

Abg. Dr. Stresemann (ml.): Als die Prinzessin in der schweren Kunst der Sparfamilie eine gute Schule empfangen. Weder der Kaiser noch die Kaiserin dulden irgend welche Verschwendungen und haben ihre Kinder den wahren Wert des Geldes erkannt. Sie ist sehr klug und hat bei der Zubereitung von Speisen das, was man mit einem Küchentechnischen Ausdruck „eine leichte Hand“ nennt... Wie in den häuslichen Tagen, so hat die Prinzessin in der schweren Kunst der Sparfamilie eine gute Schule empfangen. Weder der Kaiser noch die Kaiserin dulden irgend welche Verschwendungen und haben ihre Kinder den wahren Wert des Geldes erkannt. Sie ist sehr klug und hat bei der Zubereitung von Speisen das, was man mit einem Küchentechnischen Ausdruck „eine leichte Hand“ nennt... Wie in den häuslichen Tagen, so hat die Prinzessin in der schweren Kunst der Sparfamilie eine gute Schule empfangen. Weder der Kaiser noch die Kaiserin dulden irgend welche Verschwendungen und haben ihre Kinder den wahren Wert des Geldes erkannt. Sie ist sehr klug und hat bei der Zubereitung von Speisen das, was man mit einem Küchentechnischen Ausdruck „eine leichte Hand“ nennt... Wie in den häuslichen Tagen, so hat die Prinzessin in der schweren Kunst der Sparfamilie eine gute Schule empfangen. Weder der Kaiser noch die Kaiserin dulden irgend welche Verschwendungen und haben ihre Kinder den wahren Wert des Geldes erkannt. Sie ist sehr klug und hat bei der Zubereitung von Speisen das, was man mit einem Küchentechnischen Ausdruck „eine leichte Hand“ nennt... Wie in den häuslichen Tagen, so hat die Prinzessin in der schweren Kunst der Sparfamilie eine gute Schule empfangen. Weder der Kaiser noch die Kaiserin dulden irgend welche Verschwendungen und haben ihre Kinder den wahren Wert des Geldes erkannt. Sie ist sehr klug und hat bei der Zubereitung von Speisen das, was man mit einem Küchentechnischen Ausdruck „eine leichte Hand“ nennt... Wie in den häuslichen Tagen, so hat die Prinzessin in der schweren Kunst der Sparfamilie eine gute Schule empfangen. Weder der Kaiser noch die Kaiserin dulden irgend welche Verschwendungen und haben ihre Kinder den wahren Wert des Geldes erkannt. Sie ist sehr klug und hat bei der Zubereitung von Speisen das, was man mit einem Küchentechnischen Ausdruck „eine leichte Hand“ nennt... Wie in den häuslichen Tagen, so hat die Prinzessin in der schweren Kunst der Sparfamilie eine gute Schule empfangen. Weder der Kaiser noch die Kaiserin dulden irgend welche Verschwendungen und haben ihre Kinder den wahren Wert des Geldes erkannt. Sie ist sehr klug und hat bei der Zubereitung von Speisen das, was man mit einem Küchentechnischen Ausdruck „eine leichte Hand“ nennt... Wie in den häuslichen Tagen, so hat die Prinzessin in der schweren Kunst der Sparfamilie eine gute Schule empfangen. Weder der Kaiser noch die Kaiserin dulden irgend welche Verschwendungen und haben ihre Kinder den wahren Wert des Geldes erkannt. Sie ist sehr klug und hat bei der Zubereitung von Speisen das, was man mit einem Küchentechnischen Ausdruck „eine leichte Hand“ nennt... Wie in den häuslichen Tagen, so hat die Prinzessin in der schweren Kunst der Sparfamilie eine gute Schule empfangen. Weder der Kaiser noch die Kaiserin dulden irgend welche Verschwendungen und haben ihre Kinder den wahren Wert des Geldes erkannt. Sie ist sehr klug und hat bei der Zubereitung von Speisen das, was man mit einem Küchentechnischen Ausdruck „eine leichte Hand“ nennt... Wie in den häuslichen Tagen, so hat die Prinzessin in der schweren Kunst der Sparfamilie eine gute Schule empfangen. Weder der Kaiser noch die Kaiserin dulden irgend welche Verschwendungen und haben ihre Kinder den wahren Wert des Geldes erkannt. Sie ist sehr klug und hat bei der Zubereitung von Speisen das, was man mit einem Küchentechnischen Ausdruck „eine leichte Hand“ nennt... Wie in den häuslichen Tagen, so hat die Prinzessin in der schweren Kunst der Sparfamilie eine gute Schule empfangen. Weder der Kaiser noch die Kaiserin dulden irgend welche Verschwendungen und haben ihre Kinder den wahren Wert des Geldes erkannt. Sie ist sehr klug und hat bei der Zubereitung von Speisen das, was man mit einem Küchentechnischen Ausdruck „eine leichte Hand“ nennt... Wie in den häuslichen Tagen, so hat die Prinzessin in der schweren Kunst der Sparfamilie eine gute Schule empfangen. Weder der Kaiser noch die Kaiserin dulden irgend welche Verschwendungen und haben ihre Kinder den wahren Wert des Geldes erkannt. Sie ist sehr klug und hat bei der Zubereitung von Speisen das, was man mit einem Küchentechnischen Ausdruck „eine leichte Hand“ nennt... Wie in den häuslichen Tagen, so hat die Prinzessin in der schweren Kunst der Sparfamilie eine gute Schule empfangen. Weder der Kaiser noch die Kaiserin dulden irgend welche Verschwendungen und haben ihre Kinder den wahren Wert des Geldes erkannt. Sie ist sehr klug und hat bei der Zubereitung von Speisen das, was man mit einem Küchentechnischen Ausdruck „eine leichte Hand“ nennt... Wie in den häuslichen Tagen, so hat die Prinzessin in der schweren Kunst der Sparfamilie eine gute Schule empfangen. Weder der Kaiser noch die Kaiserin dulden irgend welche Verschwendungen und haben ihre Kinder den wahren Wert des Geldes erkannt. Sie ist sehr klug und hat bei der Zubereitung von Speisen das, was man mit einem Küchentechnischen Ausdruck „eine leichte Hand“ nennt... Wie in den häuslichen Tagen, so hat die Prinzessin in der schweren Kunst der Sparfamilie eine gute Schule empfangen. Weder der Kaiser noch die Kaiserin dulden irgend welche Verschwendungen und haben ihre Kinder den wahren Wert des Geldes erkannt. Sie ist sehr klug und hat bei der Zubereitung von Speisen das, was man mit einem Küchentechnischen Ausdruck „eine leichte Hand“ nennt... Wie in den häuslichen Tagen, so hat die Prinzessin in der schweren Kunst der Sparfamilie eine gute Schule empfangen. Weder der Kaiser noch die Kaiserin dulden irgend welche Verschwendungen und haben ihre Kinder den wahren Wert des Geldes erkannt. Sie ist sehr klug und hat bei der Zubereitung von Speisen das, was man mit einem Küchentechnischen Ausdruck „eine leichte Hand“ nennt... Wie in den häuslichen Tagen, so hat die Prinzessin in der schweren Kunst der Sparfamilie eine gute Schule empfangen. Weder der Kaiser noch die Kaiserin dulden irgend welche Verschwendungen und haben ihre Kinder den wahren Wert des Geldes erkannt. Sie ist sehr klug und hat bei der Zubereitung von Speisen das, was man mit einem Küchentechnischen Ausdruck „eine leichte Hand“ nennt... Wie in den häuslichen Tagen, so hat die Prinzessin in der schweren Kunst der Sparfamilie eine gute Schule empfangen. Weder der Kaiser noch die Kaiserin dulden irgend welche Verschwendungen und haben ihre Kinder den wahren Wert des Geldes erkannt. Sie ist sehr klug und hat bei der Zubereitung von Speisen das, was man mit einem Küchentechnischen Ausdruck „eine leichte Hand“ nennt... Wie in den häuslichen Tagen, so hat die Prinzessin in der schweren Kunst der Sparfamilie eine gute Schule empfangen. Weder der Kaiser noch die Kaiserin dulden irgend welche Verschwendungen und haben ihre Kinder den wahren Wert des Geldes erkannt. Sie ist sehr klug und hat bei der Zubereitung von Speisen das, was man mit einem Küchentechnischen Ausdruck „eine leichte Hand“ nennt... Wie in den häuslichen Tagen, so hat die Prinzessin in der schweren Kunst der Sparfamilie eine gute Schule empfangen. Weder der Kaiser noch die Kaiserin dulden irgend welche Verschwendungen und haben ihre Kinder den wahren Wert des Geldes erkannt. Sie ist sehr klug und hat bei der Zubereitung von Speisen das, was man mit einem Küchentechnischen Ausdruck „eine leichte Hand“ nennt... Wie in den häuslichen Tagen, so hat die Prinzessin in der schweren Kunst der Sparfamilie eine gute Schule empfangen. Weder der Kaiser noch die Kaiserin dulden irgend welche Verschwendungen und haben ihre Kinder den wahren Wert des Geldes erkannt. Sie ist sehr klug und hat bei der Zubereitung von Speisen das, was man mit einem Küchentechnischen Ausdruck „eine leichte Hand“ nennt... Wie in den häuslichen Tagen, so hat die Prinzessin in der schweren Kunst der Sparfamilie eine gute Schule empfangen. Weder der Kaiser noch die Kaiserin dulden irgend welche Verschwendungen und haben ihre Kinder den wahren Wert des Geldes erkannt. Sie ist sehr klug und hat

Umfrage bei einer Reihe von Künstlern, die sich über die Notwendigkeit einer durchgreifenden Reform aussprechen sollten. 972 Antworten fanden zusammen, und 840 davon traten sehr entschieden für eine Reform ein. Freilich gingen die Ansichten über die Art der Reformung, die nötig wäre, weit auseinander. Leonardo Bozzarco wünscht vor allem am Männeranzug weniger Knöpfe und die Abschaffung des steilen Kragens, und er gibt dem weichen Hut entschieden den Vorzug. Ist dieser eine mit kleinen Änderungen zufrieden, so wünscht die Mehrzahl der Künstler doch eine allgemeine Umwandlung. Camillo Innocenti findet das moderne Männergewand so unansehnlich, daß er sich niemals hat entschließen können, auch nur eine einzige Männergestalt in moderner Kleidung zu malen. Alfredo Melani bekämpft die moderne Tracht, weil sie ohne Farben und ohne Halt ist; „die Falten bieten der Kunst wertvolle Mittel der Wirkung; die Farbe bringt Lebhaftigkeit, Empfindung, Energie.“ Auch die Schriftsteller sind ganz einer Meinung. Salvatore Farina erklärt, daß jede Rebellion eine Wohltat sein wird; Roux tritt dafür ein, daß jeder sich nach seinem Gutdünken kleiden solle. Steres findet, daß besonders die Bildhauerkunst von dem modernen Gewand schwere Schädigungen erfahren habe, und erhebt keinen Kriegsruf vor allem gegen die Hosen. Zwei abweichende Meinungen vertreten der Dichter Alfredo Panzini und der Maler Angelo dall' Oca Bianca: „Sie rechtfertigen die moderne Männertracht, aber mit Gründen, die deren Anhänger nicht gar lieblich in den Ohren klingen werden. Panzini findet sie ganz am Platze für den Mann, der heute in den Schulen, in den Büros eingeschlossen ist und seine Schönheit und den Sinn für die Schönheit verloren hat; „er ist grau, geometrisch und häßlich und kann daher nicht gut häßlicher werden.“ Und ebenso kommt dall' Oca Bianca zu dem Schluß: „Die Kleidung, die der moderne Mann trägt, scheint mir gerade die, die am meisten zu ihm paßt: eine Verstellung, aber gänzlich und notwendig für ihn wie seine bürgerliche Erziehung, um die Mißgestaltung der Beine, des Bauchs und des Geistes zu verbergen.“

CR. Eine Schmetterlingsfarm. Mit dem Nahen des Juni kommt auch die Hochsaison wieder für die Schmetterlingsfarm in Beyley in der Grafschaft Kent, die seit einer Anzahl von Jahren bereits besteht und immer größere Erfolge erzielt. Gegenwärtig sind etwa 70 000 Raupen auf der Farm, und es werden etwa 500 Schmetterlinge täglich „produziert“. Das Sammeln von Schmetterlingen wird nicht nur in England immer beliebter, auch aus Deutschland, Ungarn, Frankreich, ja selbst Amerika und Neuseeland laufen zahlreiche Aufträge ein, die den eigenartigen Beruf durchaus eintägig machen. Die Hauptkunden sind Schulfabriken, Sammler und die Schulen, die die Schmetterlinge zu Unterrichtszwecken brauchen; alle Schulen in Großbritannien wenden jetzt den Schmetterlingen eine besondere Aufmerksamkeit zu. So kommt es, daß die Nachfrage größer ist als der Vorrat, obwohl der Besitzer der Farm Schmetterlingsfarmsammler nach allen Teilen des Landes ausstreckt, um interessante seltene Arten aufzufinden. Die Preise für die Schmetterlinge sind natürlich je nach den Arten sehr schwankend; die billigen kosten kaum zehn Pfennige, während man für seltene Exemplare bis zu 200 Mark zahlt.

CR. Der Goldstrom aus Amerika. Aus New York wird berichtet: Auf 336 Millionen Dollar, also gegen 1½ Milliarden Mark wird in einer soeben veröffentlichten Ausstellung die Goldsumme geschätzt, die alljährlich aus den Vereinigten Staaten nach dem Auslande abfließt. Auf Grund von Poststatistiken sowie von Angaben von Banken und Beamten von Dampfschiffsgesellschaften wird berechnet, daß etwa 200 Millionen Dollar nach dem Auslande verschickt und 130 Millionen Dollar nach dem Auslande mitgenommen werden. Dieser amerikanische Goldstrom übertroff bei weitem den Gesamtbetrag von Gold und Silber, der jährlich in den Vereinigten Staaten gemünzt wird. Er ist auch größer als

die gesamten Goldentnahmen und mehr als zweimal so groß wie die gesamte Gold- und Silberproduktion des Landes, die sich im Jahre 1910 auf 127 Millionen Dollar belief. Diese beständige Auswanderung des Geldes aus den Vereinigten Staaten ist im Kongress auch schon eingehend erörtert worden, und man hat die verschiedenen Heilmittel für diesen „ungeheuren Verlust des Landes an produktivem Kapital“ vorgeschlagen. Von den stattlichen Geldsummen, die von Einwanderern an ihre in der Heimat zurückgebliebenen Verwandten gesandt werden, kommt so gut wie nichts in das Land zurück. Es wird im Auslande verbraucht und findet so seinen Weg in den Handel und in die Industrie der fremden Länder, für deren Entwicklung es auf diese Weise einen bedeutenden Faktor darstellt.

CR. Farbenharmonien für Blondinen. Die Farbenharmonien, die die Blondine in der diesjährigen Mode anlegen muß, um ihrer Schönheit den höchsten Reiz zu verleihen, werden in der englischen Zeitschrift Home Notes eingehend behandelt. „Die Blondine wird sich am besten in Dunkelblau oder Purpurrot kleiden, wenn ihre Augen blau sind. Dunkelblau hebt den Glanz blauer Augen, während Hellblau ihn blau und matt erscheinen läßt. Sind die Augen der Blondine grau, dann ist der beste Farbton für sie irgend eine Schattierung in Grau, die mit ihrem Haar wundervoll zusammengehören wird. Beim Straßenkostüm, wo der Farbenkontrast des Haars das Colorit der Toilette nicht so stark bestimmt, wird sie auch ein Lichtbraun oder ein zartes Lichtbraun frischlich sieben. Im Salon, wo das Blond des Haars eine viel dominierendere Note gibt und das Blau des Auges seinen höchsten Zauber entfaltet, sind alle Farben zu empfehlen, die Glanz und Farbe des Auges heben. Die Dame wird im Boudoir bei der Wahl ihrer Toilette überhaupt am besten auf die Farbe ihrer Augen Rücksicht nehmen, während bei einer Toilette, die in starkem, grellem Licht getragen wird, die Farbe der Haut und des Haars ausschlaggebend sein muß.“

### Die Augenärzte über die Frage der Lateinschrift.

Der Streit um die deutsche oder lateinische Schrift hat in der letzten Zeit einen ungemein erbitterten Kampf der Meinungen herbeigeführt, in dem sich Ärzte, Pädagogen, Historiker, Künstler und andere Beteiligte aller Art von ihrem Standpunkt aus zu der Frage geäußert haben. Eine maßgebende Frage ist aber dabei ganz zurückgetreten, nämlich die der hygienischen Wertung der Schriftenarten. Die Umwelt hat sich daher an 32 der hervorragendsten Augenärzte Deutschlands, Österreichs und der Schweiz gewandt, um von ihnen Auskunft zu erhalten, welche Schrift für das Auge günstiger ist. Von den 17 bisher eingelaufenen Antworten treten 15 für die Einführung der lateinischen Schrift ein, während zwei sich als Anhänger der deutschen Schrift bekennen.

Unbedingt für die Einführung der Lateinschrift erklärt sich der Freiburger Professor Geheimrat Menzel, „Aus Schulhygienischen Gründen“, schreibt er, „muß gefordert werden, daß die Belastung mit den doppelten Alphabeten, die eine große Zahl von Schulstunden in Anspruch nimmt, beseitigt werde. Zweifellos ist die Lernung der geschriebenen späten Frakturschrift (sogenannten deutschen, gotischen) anstrengender als die der Antiqua (lateinischen); auch in der Frakturdruckschrift sind manche Typen schwieriger zu unterscheiden, als in der lateinischen... Im Interesse der Ausbreitung unserer Literatur, unserer Sprache in der Welt, in unseren Kolonien, also auch aus nationalen Gründen, und zwar sehr wichtigen, ist vielmehr zu wünschen, daß wir zur Antiqua zurückkehren; sie ist diejenige Schrift, in welcher die alten deutschen Urkunden verfaßt sind!“ Für die lateinische Schrift tritt auch der Münchener Professor Schloemer mit Entschiedenheit ein: „Sie ist in Druck und Schrift der deutschen vorzuziehen, denn ihre Formen sind einfacher und klarer und ist sicherlich bei gleich-

schlechter Schrift das Lesen der Lateinischen weniger ermüdend für die Augen als das der Deutschen.“ In der Abhandlung der deutschen Schrift würde der Direktor der Kieler Universitäts-Augenklinik Prof. Heine ein Bild für die Schulkinder sehen. „Da die Kurgänglichkeit notwendig in der Schulzeit entsteht, so würde die allmähliche Einführung der deutschen Schrift — zunächst der Schreibschrift, denn die Druckschrift ist wohl erst mit der Zeit abzuschaffen — eine dringend erwünschte Entlastung der Augen bedeuten.“

Zum Gegenlaj dazu sind einige andere Augenärzte von der besonderen Schädlichkeit der deutschen Schrift durchaus nicht überzeugt. „Bei gutem Druck und deutscher guter Schrift“, schreibt der Leipziger Geheimrat Professor Dr. Sattler, „dürfte in bezug auf die Guträglichkeit für das Auge kein Unterschied bestehen. Bei schlechterem Druck oder Papier scheint mit der lateinischen zuträglicher. Bei schlechter, flüchtiger Schrift dürfte vielleicht die deutsche leichter zu entziffern sein.“ Der Berliner Professor für Augenheilkunde Geheimrat von Michel erklärt: „Die Fragestellung, ob deutsche oder lateinische Schrift für das menschliche Auge zuträglicher sei, ist insofern eine ganz müßige, als der Mensch nicht zu führen ist, daß die eine oder andre Schrift vorzuziehen ist. Das Auge in seiner Funktion leistet gleichmäßig das von ihm Verlangte.“

Aus sozialen Gründen aber tritt von Michel für die lateinische Schrift ein, da sie in fast allen Kultursphären angenommen sei und in der wissenschaftlichen Welt ausschließlich gebraucht werde. Auch der Prager Professor Schenkl findet, was die Guträglichkeit für das Auge anbelangt, keinen Unterschied zwischen deutscher und lateinischer Schrift. Er selbst bedient sich der deutschen Schrift, erkennt aber die Zweckmäßigkeitgründe für den ausschließlichen Gebrauch der lateinischen an. Für die deutsche Schrift treten der Leipziger Professor Schoen und der Direktor der Frankfurter Städtischen Augenklinik Schnabelgigl ein. „Die ganze Bewegung führt von der Gleichstellung: Einfachheit — Leichtlesbarkeit her, welche unrichtig ist“, meint Schoen. „Die Antiqua ist einfacher, aber nicht leichter lesbar, weil sie weniger charakteristisch ist. Ich sehe keinen Grund, die deutsche Schrift auszugeben.“ Schnabelgigl gibt der deutschen Schrift sogar den Vorzug. „Ich würde einem guten deutschen Druck und guter deutscher Schrift den Vorzug geben aus historischen und auch ästhetischen Gründen, denn die Antiqua ist fast und feierlich... Ein guter deutscher Druck, den wir in neuen Büchern, die verständige Verleger haben, oft antreffen, ist augenärztlich absolut einbandsfrei, besonders wenn Buchstabenlänge, Zeilenabstand und die Differenzierung der Absätze nach den bekannten Grundsätzen berücksichtigt werden.“

### Turnen und Spiel.

Der Niedersächsischen Turnbund plant in diesem Jahre eine Turnfahrt nach Freiburg an der Unstrut, dem Ort, an welchem die Gebeline des Klimmelsters der deutschen Turnfunktion Friedrich Ludwig Jahn begraben liegen, zu unternehmen. Bis zum 16. Juni sind Anmeldungen hierzu durch die Vorstände der Turnvereine beim Gauvertreter Sekretär Thiele in Oschatz anzubringen. Um die zur Stellung eines Sonderzuges erforderliche Teilnehmerzahl zu erreichen, ist auch die Teilnahme von Angehörigen der Turner und von Gästen sehr erwünscht. Die Turnfahrt kommt im September zur Ausführung.

### Wasserstände.

S	Weser	Iser	Eger	Elbe								
				Wab. wels	Juni- tag au	Raum	Wab. wels durch aus	Par- tis ell	Wei- her nach aus	Wei- her merig	Wei- her nach aus	Dres- den
19.	+ 20	+ 10	+ 58	+ 52	+ 32	+ 100	+ 72	+ 107	- 73	- 20		
20.	+ 170	+ 18	+ 44	+ 34	+ 36	+ 132	+ 129	+ 186	- 42	-		

### Kurszettel der Dresdner Börse vom 20. Mai 1911.

**Mitteldeutsche  
Privat-Bank**  
Aktiengesellschaft  
**Geschäftsstelle Riesa**  
empfiehlt sich  
zur Vermittlung aller  
bankmäßigen Geschäfte.  
Bahnhostr. 2.  
Telefon 66.

Deutsche Wands.	%	S.Z.	Sum	Zeitb.	Perz.	Sum	Deutsche Gussfabrik	200.	S.Z.	Sum
Deutsche Reichsanleihe	3	versch.	92,75	Jan.	133		Schläg. Stahlm.-Alt.	8	Ott.	215,90
do.	3½		93,80	Jan.	101		do. Vorz.-Alt.	5		—
do.	4	"	102,75	Juli	209		Damerbergs-Werke	10	Juni	—
Sächsische Renten gr. St.	3		83,16	Jan.	—		—	25	"	423
do.	3	"	83,60	—	198,50		Brauerei- und Weißbierfabr.-Alt.	8	Ott.	129
H. St.	3	"	92,50	Julii	—		Bierbrauerei Vieja	8		—
Sächsische Staatsanl. n. 1855	3	"	97,75	Jan.	171,25		Erste Kulmbacher Export	18		—
do. n. 1852/68 gr. St.	3½	versch.	83,75	—	157		Kulmbacher Bierbrau.	5	Juni	—
Preußische Cons. Anleihe	3½	"	93,75	—	125,10		Deutsche Bierbrauerei	5	Ott.	182,50
do.	4	"	102,50	—	154,50		Felsensteiner-Brauerei	25		—
do.	4	"	101,65	Jan.	—		do. Genussf.	50	"	1090
Stadt-Anleihen.	3½	IL/D.	91,65	—	140,50		Gambrinus-Brauerei	6	"	130,50
Dresdner Stadtaanl. n. 1905	4		101,20	Jan.	—		Hofbierbrauerei Stigglitz Sitz. A	0	Aug.	108
do. n. 1908	4	"	99,50	Julii	84		do. Bierkeller	10	Ott.	96,50
Chemnitzer Stadtaanl.	3½	IL/D.	94,80	Jan.	190		Reichelsbräu	8	Juni	185,50
Leipziger Stadtaanl. v. 1904	3½	"	100,60	—	178		Societätsbrauerei	10	Juli	209
Plauener Stadtaanl. v. 1908	4	"	100,20	Jan.	172		—	4	Ott.	161,50
Plauener Stadtaanl. v. 1891	3½	"	101	—	208		Vorzelau-Zone, Chamotte, Glasfabrik-Aktien.	12	Juni	—
do. n. 1901	4	"	101	—	—		Vorzelau-Zone, Chamotte, Glasfabrik-Aktien.	12	Jan.	—
Pflanzen- u. Hypothekenbriefe.	3	IL/D.	83,75	Jan.	221		—	—		—
Landwirtsch. Pflanzbrie	3½	versch.	92,10	Julii	208		—			
do.	4	"	101	—	—		—			
Landwirtsch. Kreditbrie	3	IL/D.	84	—	—		—			
do.	3½	"	92	—	—		—			
Leipziger Opp.-Vf.-Pfdr. XV	4	"	101,50	Jan.	129		—			
Mittelb.-Bodenst.-Inst. Vf. VI	4	IL/D.	100	—	190,50		—			
do. Grundst.-Inst. Vf. VI	4	versch.	100,20	—	107,50		—			
Sächs. Bodenst.-Inst. Vf. II	3½	IL/D.	91,80	—	178		—			
do.	VI	"	94,75	—	172,50		—			
do.	10	"	101	—	208		—			
Sächsische Erblandst. Pfdr.	3½	IL/D.	83,75	Jan.	160,50		—			
do.	3	"	—	—	300		—			
Transport-Aktien.	do.	"	—	—	—	</td				



## Saatmais Saatmais

weißer Mais,  
hervorragend schöne Qualität,  
Reinheit 99%, empfiehlt

**Ernst Moritz,**  
Hauptstr. 2, Samenhandel.

UMSONST ERHALTEN SIE



Mutterboden und Raum in  
**ROHMÖBEL**

am vorzüglichsten

durch den Betrieb

Hilfslust Chemnitz

und

Wittig & Co.

und

# 3. Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Metallwaren und Verlag von Sanger & Winterlich in Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Kretschmer Hähnel in Riesa.

Nr. 116.

Sonnabend, 20. Mai 1911, abends.

64. Jahrg.

## Die Abwehr von Unterseebooten.

1911. In Portsmouth sind vor einigen Tagen Versuche mit einem etwa 8 Meter unter Wasser verankerten ausgängierten Unterseeboot angestellt worden, das aus mäßiger Entfernung von einem Kanonenboot mit Zündgranaten beschossen wurde. Das Unterseeboot ist dabei zum Sintern gebracht worden. Da es jedoch mit allen Vorbereitungen für die Hebung versehen war, hat man es in kürzester Zeit wieder an die Oberfläche gebracht und dabei festgestellt, daß es nicht durch einen direkten Treffer, sondern durch die Wirkung einer in der Nähe des Bootes explodierten Granate fest geschlagen worden war. Wenn diese Nachricht zutrifft, so würden die Unterseeboote bei geringer Wassertiefe nicht so sicher gegen Artilleriegeschosse sein, wie man bisher, namentlich auf Grund französischer Schießversuche, allgemein annahm. Bei höheren Wassertiefen ist allerdings das Unterseeboot gegen Artilleriefeuer vollkommen geschützt. Die allein aus dem Wasser hervorragende Schrähe bildet ein so geringes Ziel, daß ihre Beschleierung aussichtslos sein würde.

Welche Waffen kann man denn gut Waffe von Unterseebooten verwenden? Ein französischer Fachmann, der diese Frage untersucht, kommt zu dem Ergebnis, daß eine Mine natürlich dem Unterseeboot noch gefährlicher werden würde als einem Ueberwasserfahrzeug und daß daher Blockadeversuche von Unterseebooten gegen feindliche Hölzer wenig aussichtsreich seien. Von einem Torpedo würde dagegen das Unterseeboot kaum etwas zu fürchten haben, es sei denn, daß es während der Ueberwasserfahrt von einem feindlichen, untergetauchte fahrenden Unterseeboot überrascht und angegriffen werde.

Ein ankommendes Geschwader könnte sich durch Spieren, Signalpfeilen oder ausgelegte Minen gegen Unterseeboote

säubern, seine Lage würde aber in jedem Fall nicht ungeschicklich sein. Ein Geschwader in Fahrt würde von Unterseebooten weniger bedroht sein, könnte ihnen auf der anderen Seite auch kaum etwas anhaben, selbst wenn es von Torpedobooteinsätzen begleitet wäre. Diese würden gut geführte Unterseeboote nicht sehen; wenn sie sie aber bemerkten, könnten sie nichts anderes tun, als sie signalisieren. Rammbewerke würden zum Nachteil der Torpedoboote ausüben; nur ein größeres Schiff wäre mit Aussicht auf Erfolg versucht, ein Unterseeboot einfach niederzurütteln, wobei natürlich vorheriges Sichten des Bootes Bedingung ist. Im übrigen werden als Vorsichtsmahrsregeln empfohlen: Schnelle Fahrt, wenn die Kohlenvorräte dies irgend gestatten; wechselnde Kurze; nicht in Riedlinie fahren. Die beste Formation für ein Geschwader sei bei Unterseebootgefahr die Divisionsstaffel.

## Eine europäische Ursulin in Amerika.

Eine interessante Theorie über die Urbevölkerung Perus und Mittelamerikas stellt Dr. Macmillan Brown in der australischen Monatsschrift „The Lone Hand“ auf. Er geht von den „weißen Göttern“ aus, deren Gesichter sich in den Tonvaten erhalten haben, die man in den Gräbern Perus gefunden hat. Der Gelehrte läßt die Gestalt des Priesterkaisers Montezuma vor uns auftreten, der in einer übergläubischen Furcht vor der Rückkehr dieser „weißen Gottheit“ lebte und das Ende seines Reiches herannahen sah, als wirklich weiße Götter eindrangen. Die Vorstellung von einem weißen Vorsänger der damaligen Bewohner Amerikas, der allmählich in der Phantasie der Nachgekommenen die Stellung eines Gottes erlangt hatte, war also schon bis nach

Peru gebrungen, nachdem sie von Peru ihren Ausgang genommen und nach Zentralamerika verbreitet worden war. Es ist jedenfalls merkwürdig, daß die Säge der Maya auf den Tongefäßen in nichts den eingeborenen Rassen von Amerika ähneln, sondern bleiche Gesichter und helle Haare haben, „zwei Charakterstile, die nur der Darstellung der Götter vorbehalten waren.“

Der Gelehrte erinnert daran, daß eine der auffälligsten Erscheinungen in der Bevölkerung des Isthmus von Panama noch heute ist, daß sich ein starker Einschlag von blondhaarigen und blauäugigen, ganz europäisch aussehenden Männern und Frauen unter all den Indianerstämmen findet, die in der Nähe der großen Steinruinen leben, in den Bergprovinzen, die dem Stillen Ozean zugewandt sind, in Chiriquí, Darién, Soconusco, Guatemala, Honduras und sogar dem nördlichen Yucatan. „Dieser Europäanismus“ in Gesicht, Haut und Haar ist „zu weit verbreitet und tritt zu kontrast auf, um ihn durch die spätere Einwanderung europäischer Elemente zu erklären. Die meisten dieser Einwanderer waren Spanier, also dunkel. Die englischen Seeräuber, die hier erschienen, waren in zu geringer Zahl und zu unsichtbar in ihrem Leben, um bleibende Merkmale in der Rasse zurückzulassen. Die deutschen Ansiedler sind zu spät gekommen, um in ethnologischer Beziehung für die Ausprägung der Rasse mitzählen zu dürfen. Nur eine sehr alte Vermischung mit europäischem Blut kann die Fortpflanzung des blonden europäischen Typus in diesen Gegenden erklären. Diese Annahme wird unterstützt durch die aufgefundenen Porträts härtiger weißer Götter, die in der Tradition als die Begleiter einer uralten Kultur in Zentralamerika fortlebten.“

Dasselbe gilt von der südamerikanischen Küste des Stillen Ozeans. Geht man hier der Frage nach den

**Che**

Sie Möbel, Polstermöbel kaufen, so bitte, sich vorher das große Lager fürgerichter Einrichtungen im Haupt-Möbel-Warenhaus Adolf Richter anzusehen.  
4 Ausstellungsräume.

Kein Laden. Solide Waren. Gute Preise. Garant.

Hauptstr. 60,  
Eingang Hauskür.

**Wichtig**  
Für Gesunde und Kranken ist das hochinteressante Buch:  
**Denkschrift zur Wahrung  
der Kurierfreiheit.**  
Preis Mr. 1,50. Heraus-  
gegeben u. zu begleiten von  
A. W. Frenzel, Riesa.

**Billigst**  
kaufen Sie prima vergilzte  
Drähte, Stäbe,  
draht, Spanndraht,  
Klampe u. eiserne Sonnen-  
blätter bei  
**Max Lemcke,**  
Drähtigefüchtfabrikation,  
Gießerei.

**Gleßblätten**  
gefüllt mit Goldband  
von 50 Pf. an  
  
Georg Degenkolbe,  
Dampfstr. 14.



Urahnen der alten Civilisationen nach, so findet man, daß es härtige weiße Fremde waren, die über den Ozean kamen. Unter den Gesichtern der Götter, Könige und Dornen, die auf den Basen der Gräbergruppe dargestellt sind, zeigt eine sehr beträchtliche Anzahl den reinen europäischen Typus. Manco Capac, der Gründer der Inka-dynastie, Viracocha, die Meergoththeit der Amazonas, und Tlaloc Nauc erscheinen als blondhaarig und mit weißen Gesichtern. Alle diese Tatsachen, die noch durch eine Verwandtschaft des frühesten amerikanischen Ornamentes mit den Schnitzsachen europäischer Frühkunst bestätigt werden, drängen zu der Annahme, daß ein blonder europäischer Menschenstamm sich in der Steinzeit an den Küsten des Stillen Ozeans und den daran grenzenden Landstreifen niedergelassen hat. Auf die Kultur der Steinzeit und die Einflussphäre des Stillen Ozeans ist diese stolteste amerikanische Civilisation begrenzt, deren gewaltigste Denkmale die noch in die Lüfte ragenden großen Steinmonumente sind. Hier findet man auch allein eine allgemeine Tradition von härtigen weißen Göttern, die über den Ozean kamen und diese Reiche gründeten. Der Ozean muß natürlich der Stillen Ozean sein, und es können natürlich weder Japaner noch Chinesen noch Indus noch Ägypter sein, aus deren Reihen diese härtigen und goldhaarten Fremden kamen."

Brown findet nur diesen Stammt großer Seefahrer und Krieger, die einen blonden Einschlag in ihrer europäischen Rasse hatten, und eine ausgebildete megalithische Kunst besaßen, in den Polynesien. „Sie werden als Kaufleute angesehen“, meint er, „und zweifellos kam die erste Rasse in Polynesien aus Europa und hatte einen starken Einschlag von Blonden in ihren Reihen. Die späteren polynesischen Einwanderer kamen von Südasien und brachten einen Negetypus in Rassensilgen und Lippen mit sich. Sie strömten in ihren Kanoe nach allen

Richtungen, und viele von ihnen müssen auch ostwärts nach den Küsten Amerikas gekommen sein, wo sie mit ihrer kriegerischen Tüchtigkeit neue Reiche begründeten und durch ihre bereits hochgestiegene Kunstfertigkeit in der Bearbeitung von Metallen, in Keramik und Weberei eine neue Kultur einführten. Nur so allein läßt sich das europäische Element erklären, das in der amerikanischen Freiheit an den Küsten des Stillen Ozeans wirksam war und die Erscheinung von Regenlöwen und -Raben in den Skulpturen, die die alten Herrscher von Mittelamerika darstellen. Von Peru aus hat sich diese Civilisation der Polynesier nach Norden verbreitet, ist in Zentralamerika und Mexiko eingedrungen. Das beweisen die zahlreichen Zusammenhänge, die sich nach den Ausgrabungen zwischen diesen Kulturen feststellen lassen.“

### Sport.

Morgen nachmittag 4 Uhr sieht die 1. Mannschaft des Riesaer Sport-Vereins in ihrer Eigenschaft als Gaumeister dem Biogauemeister, Döbelner Sport-Club, gegenüber. Letzterer besitzt jetzt mehrere Deligierter erfahrene Spieler und hofft die Absicht, den Gaumeister einen erfolgreichen Herausforderungswettkampf zu liefern. Die Riesaer Mannschaft spielt in ihrer alten Aufführung und erhält nur durch einen von früher her bestens bekannten linken Flügelstürmer eine gleiche Verstärkung. Vorher spielt die 3. Mannschaft des Riesaer Sport-Vereins gegen die 2. des gleichnamigen Fußbal-Clubs „Wettin“. Die Riesaer 2. Mannschaft tritt in Döbeln mit dem Gaumeister der 2. Klasse in die Schranken. Das Hauptspiel selbst wird wohl das interessanteste sein, was Riesa auf eigenem Platz lieferte, denn jede Mannschaft wird ihr bestes Können einsetzen.

8.

### Jahresplan der Südl.-Sächs. Dampfschiffahrt.

Gültig vom 21. Mai bis mit 27. August 1911.					
ab Wittenberg	—	6.30	10.35	1.00	5.45
• Böhlitz	—	6.55	11.00	1.25	6.10
• Freiberg	—	7.30	11.25	1.50	6.35
• Strehla	—	7.40	11.45	2.10	6.85
• Görlitz-Bautzen	—	8.00	12.05	2.80	7.15
in Riesa	—	8.85	12.40	3.05	7.50
ab Riesa	—	7.15	10.55	1.85	4.15
• Görlitz	—	7.35	11.15	1.55	6.35
• Radebeul	—	7.50	11.30	2.10	6.50
• Borsig-Wismar	—	8.00	11.40	2.20	7.00
• Wermsdorf	—	8.15	11.85	2.35	5.15
• Hirschstein	—	8.20	12.00	2.40	5.20
• Riesa-Komotz	—	8.30	12.10	2.50	5.30
• Diesbar	—	8.40	12.20	3.00	7.40
• Weissen	10.00	1.40	4.30	7.00	9.00
in Dresden	12.00	4.25	7.10	9.50	—
ab Dresden	—	7.35	11.15	2.15	5.00
• Weissen	6.45	9.85	1.80	4.15	7.05
• Diesbar	7.25	10.15	2.10	4.55	7.45
• Riesa-Komotz	7.35	10.25	2.20	5.05	7.55
• Hirschstein	7.40	10.30	2.25	5.10	8.00
• Wermsdorf	7.45	10.35	2.30	5.15	8.05
• Borsig-Wismar	7.50	10.40	2.35	5.20	8.10
• Riesa-Komotz	8.00	10.50	2.45	5.30	8.20
• Görlitz	8.05	10.55	2.50	5.35	8.25
in Riesa	8.30	11.20	3.15	6.00	8.50
ab Riesa	9.15	11.80	4.15	8.10	—
in Görlitz-Bautzen	9.30	11.45	4.30	8.25	—
• Strehla	9.45	12.00	4.45	8.40	—
• Freiberg	11.55	12.10	4.55	8.50	—
• Böhlitz	10.05	12.20	5.05	9.00	—
• Weissen	10.30	12.45	5.30	9.25	—

**Patentanwaltsbüro Sack**  
Patentanwalt  
Dr. Ing. O. Sack,  
Dr. Ing. F. Spelmann.  
**LEIPZIG.**

### Kleines Haus

mit zwei Wohnungen und 1 Schiefer Feld ist zu verkaufen, 1. Juli beziehbar.

Gustav Hahnemann,  
Mergendorf.

Rauf oder Beteiligung  
größte

Vorsicht!

Wirklich reelle Angebote vermaßlicher hiesiger und auswärtiger Geschäfte, Gewerbebetriebe, Bins-, Geschäfts-, Fabrikgrundstücke, Güter, Villen u. s. w. und Teilhaber-gegen jeder Art finden Sie in meinen reichhaltigen Offertenliste, die ich jedermann bei nächster Angabe des Wunsches vollkommen kostenlos zusende.

G. Kommen Nachf.  
Dresden-N. 27, Seite 3.

In bevorzugtester Lage d. Kurfkurortes

Weinböhle

bei Dresden

ist ein Landhaus mit Nebengebäuden (Schuppen, Waschhaus usw.) u.

geräum. Veranda, sowie

m. großem, parkartig angeleg. Garten, alt. Baum-

bew. darunter Hunderte edler Obstbäume,

gr. Erdbeer- u. Spargelanl. usw., f. 40000 M.

b. ca. 15000 M. daher

Anzahlung zu verkaufen u.

eventl. sofort zu be-

zahlen. Wasserleitung u.

Wasserleitung überall

vorhanden. Vorzüglich

geeignet für Rentner, die

sich noch etwas beschäf-

ten. im Garten machen wollen,

oder als Sommerfrische

für 1 ob. 2 Fam. Selbstst.

et. Näh. u. B 192 bei

Hausenstein & Vogler,

Dresden.

**2 Landauer,**

sehr gut erhalten, 10 halb-saften, mit festem und abnehmbarem Bod. 2 vis-à-vis. Jagdwagen, 5 Pkwwagen, 2 Coupé, 4 Amerikas, 3 Ponywagen, Oppenheimer, Witsby, 15 Paar gebrauchte, etliche fast neue

Kutschgeschriffe,

10 Paar Brustplatt., 10 Einspanner, 5 Cabriolettgeschriffe, Reitställe, Wagenlaternen. Deben sollen billig verkauft werden

Dresden-N., Molkenstr. 51,  
Eulbrikt, Telefon 7969.

### Dressler

Manufaktur-Modewarenhaus  
Prager 12  
Dresden  
Modewaren, Riesen-Lager.  
Kleiderstoffe, Konfektion, Wäsche, Gardinen, Teppiche, Waschstoffe, Futterstoffe, Schneiderei-Artikel, Aussteuer-, Tisch- und Bettwäsche, Strümpfe, Handschuhe, Schürzen, Normalwäsche, Korsette, Untertaillen, Kamelhaar-, Schlaf- und Steppdecken, Tisch- und Garten-decken, Herrenwäsche usw.

Wie enorm billig man bei mir kauft, ist allgemein bekannt.  
Höchste Leistungsfähigkeit in guter Mittelware.

### Zweifelsfrei

in Bezug auf Herstellung und reine Qualität sind anerkanntesten die überall beliebten Margarine-Spezialitäten.

### Siegerin u. Mohra

Ebenso bekommlich, nahrhaft und für Küche und Tafel verwendbar wie feinste Naturbutter

Um Verwechslungen zu vermeiden achtet man genau auf Marken und Firma:

A. L. Mohr, G. m. b. H., Altona-Bahrenfeld

120 Liter  
95-Mk  
die beste Entrahmungsmaschine  
mit 120 Liter Stundenleistung  
ohne angeführt zu werden  
Verlangen Sie von unterzeichnetner Firma auf einer Postkarte kostengünstig zur Probe einen DIABOLO-SEPARATOR.

Sie dürfen ihn einen ganzen Monat probieren! Gefällt er nicht, schicken Sie ihn zurück; die Probe kostet Ihnen nichts.

Gefällt er Ihnen aber am besten von allen, behalten Sie ihn, wir gewähren 6 Jahre Garantie.

BEVER & v. VOIGT, Maschinenfabrik, DÜSSELDORF.

Bei Abnahme von 100 Gtr.

die meist scharfen Geruch hat und Krankenwäsche, auch wenn mit Blut und Eiter behaftet, wird gründlich davon befreit, desinfiziert und rasch gereinigt durch Waschen mit Persil.

Vollkommen unschädlich! Erhältlich nur in Original-Paketen.  
HENKEL & CO., DÜSSELDORF. Reiniges Fahrzeugen auch der witterungs-

PREMIER  
Premier-Fahrräder  
der Premierwerke Nürnberg-Doos  
genießen Weltruf.

Dauerhaft, Gebrauch, Eleganz, Leicht, Ruhiger Lauf, Preiswert.

Betreiber: Carl Weimann, Seehäfen b. Riesa, Fahrrad-

handlung u. Reparaturwerkstätte.

**Bruch-Briketts**  
(Salon, Würfel, Nuß)

per Gtr. 48 Pf.

weniger, mindestens eine Füllung.

per Gtr. 48 Pf.

ab Waggons Giblat.

Ein Gelegenheitskauf lohnt mich in die Tage, diese Ausnahmepreise b. a. W. machen zu können. Bestellungen nehme jederzeit entgegen.

■ Rohrentontor Hans Endwig ■

Riesa.

**Tüchtige Schlosser und Monteure**

für größere Dezimal- und Langgewichts-Wagen zu den

Teuchner & Jaenzer, Chemnitz.

**Sternwoll-Sportkleidung**  
aus Schneestern-Wolle  
Interessante Beschaffung,  
auch für Übergänge!  
Jedem Schneestern- und Golfstern-Paket liegt  
eine genaue Strickanleitung neben Zeichnungen  
bei, um ganze Kostüme, Jacken, Rock, Sweater,  
- Muff und Mütze, etc. selbst zu stricken.  
Billig, modern und elegant!  
Sternwoll-Strumpf- u. Sockengarne  
in allen Preislagen.  
Wo nicht erhältlich weist die Fabrik Grossisten  
und Handlungen nach.

Norddeutsche Wollzammer & Kammgarnspinnerei, Altona-Bahrenfeld

Zahle Geld zurück wenn meine  
grüne Tinktur nicht  
in einigen Tagen hält  
an. Werben Sie  
dafür! Bei 50 Pf. Sie haben bei mir  
Gold, Eisen, Haupfer 85.

# Erzähler an der Elbe.

Satir. Gratisbeilage zum „Riesener Tageblatt“.

Nr. 29.

Riesa, den 20. Mai 1911.

24. Jahr.

## Zwei Kirschen an einem Stengel.

Komödie von A. von Zillmann.

Fertigstellung.

„Und Vint war ihr zu Neige gestiegen, sie betrachtete den Brief hin und her und entdeckte, daß das Kuvert an einer Seite nicht fest saß, was konnte, ohne daß sie tot wurde, und daß um so mehr, als er noch hinzugefügt: „Ich möch' Dich so fest drücken und halten, daß Du niemals mehr von mir loskommen kannst!“

„Was war das nur? Solche Sprache hatte er ja nie gesagt! Es wurde ihr plötzlich dabei zu Nüte, und doch tat dies Herzschlag und Rechthaberei ihrem wundervollen Herzen heute mehr wohl denn je.“

„Du andern Wogen erfuhr sie, daß der Patenonkel frisch sei. Vetter Julius, der auf Nachsicht kam,

den alten Herrn nach ihrer Weise noch sein Sammelmännchen hatte bringen müssen, daß sie ihm wieder

zurückgemacht hatte, was gerade geschehen, als der Elte, von einem Schlaganfall betroffen, bewußtlos im Stuhle vor seinem Schreibtisch zusammengebrochen war.

„Zog hatte er sich schon erholt, aber bedenklich blieb sein Zustand noch immer. Rathi war gleich bei ihm gewesen, und ihr liebes betuliches Leben, das sie seit dem Alten hatte, tat dem Patenonkel höchstlich weß.“

„Du ihrer Verwunderung und Freude hatten die Erwachsenen gar nichts dagegen, wenn sie vormittags und nachmittags ein Gläschen beim Onkel Leberecht zu tranken. In den ersten Wochen ihres Vorheins war es weiter des Tantes noch kein Vetter recht gewesen,

wenn sie zu dem Alten hinüberkampte, jetzt aber

suchten sie sie immer von neuem zu den Besuchten auf, und die Tante gab ihr dabei auch manchen Gedanken für den Kranken mit.“

„Wohr diese plötzliche Entzündung war, begann Rathi nicht, sie grubelte auch nicht weiter darüber, sondern freute sich nur an der Tatsache.“

„Der Onkel war freilich sehr verwundert gewesen, als sie bei ihm eintrat, und hatte mit leisem Kopf schütteln ihre Willkür ausgenommen, daß sie jetzt

auf ein Jahr verschwände. Aber er freute sich doch, ihr liebes Gesicht wiederzusehen, und vor allem darum, daß sie jetzt so oft zu ihm kam und ihn so „herzig“, wie er meinte, zu pflegen verstand. An einer goldenen den Schatzkasten abgemachten Tasse war ja auch nichts mehr zu ändern, um so weniger, da es mit Nachsicht Wünschen überreinstimme. So degnigte er sich damit, dem lieben Rädchen recht einbringlich zu wiederholen: „Weib brav, Kind, und behalte Deinen Hergott allzeit im Herzen.“

„Dem Rädchen waren diese Stunden bei dem Onkel Leberecht lieber noch, als sie sich besten richtig bewußt gewesen. Es beindruckte sie an wie stiller Friede, wenn sie nach dem verwirrenden Treiben, in das ihr Leben sie hineingezogen, in das Süßchen des Alten trat,

ihm allseitig Handreichungen leistete, ihm vorlas oder ihm eins der Soffmäuler sang, die ihm aus seiner Jugendzeit bekannt waren, und die er besonders liebte.“

„Für Rathi sprach dann die Großstadt mit ihrem Geirre, sie trömmte sich wieder in ihr Dorf zurück, wo sie unter der großen Linde am Brunnen mit den Mädchern und Jungen das Lied gesungen hatte. Auch in der Spinnstube waren diese Weiber ihre Freude gewesen, und der Hans hatte dann jedermann hinter ihrem Schenkel gesessen. Wie oft hatte er dann übermütig an ihrem Weben geputzt und sich dabei so nah

In diese heilige Stille bringt nachtliehertolle unsere schleichende Kuckucke ein. Wie wir uns danach sehnen! Den ganzen Tag über umdrast hastiges Vieren und geschäftiges Treiben, geprichtes Leben der großen Stadt unter Ehr. Riegend's Nähe, daß wir uns sammeln könnten. Saufende Straßenbahnen mit neuerlärmendem Räuspern, holperig klappernde Karren, elegant dahinrollende Landauer, bauenden das Rennen und Glänzen der Fölker, daß das Rennen und Kreischen der Verkäufer und Wasserträger, das alles verziert und belichtet die Stunde, daß sie sich verlieren und nicht mehr bei sich selbst sind. Dieser heilige Abend soll das alles wieder gut machen. Wunderbarer Wechsel! Nur verteilt ebne Bildnis die Sorgen des Menschen.

Daum höchst tippt die süßlichen Bottelpolka freudliche Einladung; kaum sichtbar winden sie mit ihren vornehmsten Zweigen. Ihr zarter, edles Weizen ist beständiger Ausdruck ihrer hohen Würde: als ein geweihter Baum bilden sie den Vorhof zur heiligen Stunde. Wie in demütigem Schweigen neigen die langen Weizen sich zur Erde, als beteten sie anbetig zum Schöpfer, und geisterruhige Schatten, von des Mondes Silberschein auf die Stunde gemalt, durchdringen wie Dämonen die geheimnisvollen Hallen. Unwillkürlich halten wir inne im Vorwärtshüpfen. Zantes Leben erlischt auf der Stunde. Wir schweigen und hören leise: Wie wunderbar! Das dumpfe Stampfen der Füße aber erscheint uns, als ob gebrauchte Pauden das Geisterreich begleiteten.

„Schuh! Unser Vint schreit zum Herzen, seine Brustwelle läuft uns entgegen. Eine Menge wilder Wahnsinn, die Wächter der Gedanken, mit unzähligem Einbruch bemüht, und ihre wildige Heide führt und entgegen. Das heilige Schweigen ist gebrochen. Wir sprechen wieder, wie über den und lachen und haben Freude, und über das Schönheit-Romantische des Augenblicks auszusprechen. Die ohnmächtige Gestalt eines Gedankens geleitet sowohl den Kunden als auch und wieder Schweigen. Wie im Pilgergespött steht er. Der alte Hutmännchen seines Eisenbeinhörnchen-Gemüdes gibt ihm im Mondchein und in der gespensthaften Umgebung das Gepräge einer überreichen Scheinung. Ja, der Dinkel, die sonst begeistigt den langen Wandertag macht, hält er nachlässig eine weiße Unterbluse, die bis auf den Schopf im kleinen Huttertal steht. Er macht über seine Bottelpolken, unter deren großen er seine Wachstüte aufgeschlagen. Und Palmengewigen, die sich wie ein Regelmonte ringt um den schuppigen Stamm schwunten, hat er sie hergerichtet. Da findet er bei Tage Schatten vor der freien Natur, und bei Nacht kann er schlafen auf jedem Sandlager. Die Kunden haben ihn veranlaßt, auf seinem Bettfest herauszuspielen. Aber er braucht nicht zu feiern: Min! Wer ist da? Denn er hat uns schon als Freunde erkannt. Mit feierlichem Gesang, die Rechte aufs Herz legend, geht er friedlich vorüber.“

Unterhören sind wir schon in die freie Stunde eingetreten. Die Seele ist ehrfürchtig, denn wir sind nun in Heiligum. Gewöhnlich ist hier die Sonne Herr. Es ist in der Tat ein unbeschreiblicher Zauber, der heilige Regent zu schauen, da die heiße Luft sich quirlt und summert, da alle Bäume in reinem Höhe zur Seele sprechen, da sein Tanz ihre Glut mindert, sein Nebel ihre Klarheit trübt. Aber wenn die Nacht ihres Königin, die milde empfängliche Luna, am dunklenblauen Himmelsgewölbe auftaucht läßt mit all dem funkelnden Gefolge, wenn Millionen von Sternenstrahlen bemanntgleich sich von oben herablassen, und die erhabene Mächtigkeit ihrer hellen Augen spannt, dann — schaue mit Tränenaugen und heiligem Schmerz in diese Stille! Wilder Zuschauer versteckt sie in ein stills Meer, wodurch Silberstrur breitet sich leicht in die Weite; unbeweglich ruht sie, in stiller Seeligkeit den Blicken empfangend. Wellen heben sich hier und da, aber sie rauschen und schlauen nicht, sie bewegen und wanken sich nicht, sie schweigen.

Und als lägen sie auf dem reinen Grunde ließlicher Blätter, leuchteten verstreute Goldscherben im Phosphorlichter. Von oben aber senkt sich auf seichten Steinen getragen zarte Klarheit und Reinheit über die einsonst Einsamkeit. Überall schwiegt noch und fern, in der Höhe und in der Tiefe, Stille wie des Tobos Schweigen — Gott ist gegenseitig — bete auf! Wie arm ist der Menschenmund! Lippen fallen leise ein tiefer: Wie ihret Sinne versunken und verloren sind; wie sind nicht mehr bei uns, wie allen zum ewigen, zur Ruhe der Seelen.

Die größten Freuden liebten die Stille. Moses, Elias, Johannes, Jesus beteten in ihrer nächtlichen Wunderstille. Israel schaute und erlebte in ihrer Weltabgeschiedenheit Gottes Wonne. Da leuchtete ihm, wie die Schrift sagt, der Herr des Nachts in einer Tempelstube. Es wird wohl ein schauender leuchtender Engel am Himmel gestanden haben, das heilige Zeichen Gottes. „Machet Platz dem, der durch die Stille herkommt; er heißt Herr!“ (Psalm). Kein wunderbare Begrenzung ließ einen unanständigen Einbrecher im Herzen des Volkes zurück, der in Kindern und Kindeskindern fortlebte.

Wer nähern und in langsamem Ritt einem Hügel. Er überträgt seine Gesten ein wenig, und seine leichte Kuppe, die sich vom Sterzenkamm des Hintergrundes so merkwürdig klar abhebt, fesselt das Auge. Unten am Fuße liegen wie die Füße, um ständig den Kopf zu reißen. Es war uns wohl in dieser mittlerndächtigen Stunde ähnlich zu tun, wie Abraham, als er in seine neuen Freude mit seinem Sohne Isaak den Moriah hinaufschritt. Wenngleich wollen mit seine Worte nicht auf dem Stein: „Wir wollen doch hin gehen und anbeten.“ Unsere Andachtshimmung wird noch gesteigert, seit unser Auge, das jämmer und suchend am Boden kostet, die Hirschgräben bemüht, die Blüte in den Samen geschrückt. Mit bewußtem Zuschreiben verstecken sich hier und da im fadernen Boden. Es steht eines weissen Kultus und sie gestalten, um uns Hochzeitslungen Feigen und Rütel einzugeben. Sie, daß die Erde diesen Hügel leben und erzählen könnte, was sie im Wandel der Zeiten durchlebt hat! Wenn sie doch nur eine einzige Szene uns vor die Augen zaubern könnte! Das Weifest der Weisen vollendet mit gespannter Aufmerksamkeit lauschen. Ach, nur ein Bild aus den Tagen Pharaos, da sein Zotschepfer vom glühenden Sudan bis zu den Schneehügeln des Libanon herrschte, da hier vielleicht die Befreiung eines Kanzlerschildes stand und Vater mit die Umgebung, die Blüte, mit 100 läufigen Weisen segnete! Umjost, der Hügel schwirgt unerträglich; und seine Wässelscherben sind leider nicht als Scherben; die Salzwasser alte Wahrheit blühen: Es ist alles eins; und alles hat seine Zeit. Geschichtsbuch hat keine Zeit und Wahrheit hat auch keine Zeit.

Was wir oben sahen und erlebten? Wir waren Könige über paradiesische Stube, und genossen in vollen Augen den Zauber der Mondnacht. Unbekanntliche Seeligkeit erfüllte uns. Kein unheiliger Gedanke, keine leidenschaftliche Erregung konnte in dieser Einheit vor dem Himmelstaat bestehen. Und — zwei Herzen fanden sich.

— II — Hand Stöckner, Pfarrer.

### Denk und Gunstpräde.

„Es liegt um uns herum  
Der wunderliche Abgrund, der das Schiff gesäß,  
Doch hier in unserm Herzen ist der Hause,  
Und reizend ist es, sich hier zu gelassen.“ Goethe.  
  
„So ist, mein Herr, vor Ihnen und Schorn —  
Sie schaut die Sonne durch Bogen und Fenster —  
Es ist kein Leben besser, keiner.  
Ein Leben hat seine Regenzeit,  
Und Tage, trüb und traurig.“ Zengelton.  
  
„Vor beiden kann nur Gott dich wahren.  
Denn sonst mögt du dir selber freuen.“ G. Weibel.

Druck und Verlag von Banger & Winterlich, Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt, Riesa.

Sie wurde mit wahrem Jubel von den Bewohntn

VI.

SLUB

lebendig, daß die Worte, die er eben sang — „hab dich von Herzen lieb“ — wie Rosenkrantz in ihrem Ohre hingen. Jedemal mußte sie daraus denken, wenn sie dem Kind das Buch sang: „Was wäre möglich dann, daß ich dich lassen kann“, und jedemal war's die Babel zu Hause, als wären die Worte just für sie geschrieben, denn oftwar so war sie zu Hause, wenn sie das Buch sang und an den Hand dachte.

Nicht ein einziges Mal hatte der ihr gesprochen, und sie hatte ihm doch solche schönen Knutschpustisse gespielt von Potsdam aus, wohin sie mit den Verwandten eine Vergnügungswelt genutzt hatte. Eins freilich war ihr bei der Kurie ängstlich gewesen; nämlich wie sie auf den kleinen Bildkarten, die der Bettler ihr beigelegt, ihren Gesicht geschrieben und den Namen darüber gesetzt hatte, wollten auch die andern sich unterscheiden, sowohl auf ihrer Kurie an die Mutter, wie an den Hand Ruland.

Der Bettler hatte nicht hinter ihrem Namen den Leinen geklebt, da hatte es nun gefanden „Kathi und Julius Grünher“.

Das war ihr selbst ganz würdig erschien, aber zu dudern war es doch nun nicht mehr, es wäre ja schade um die schönen Karten getroffen.

Der Bettler war überhaupt jetzt ganz merkwürdig,

viel aufmerksamer noch als früher. Geschaut hatte er

alle Augenblick sie „des lieben Kindes“ zur Hand, und

manchmal machte er so frohe Gedanken, daß er fast sang, als wollte er den Friedenskunst spielen.

Das Mädchen ließ sich's gefallen, sie rebete nichts dagegen, denn es tat ihr wohl, so ausgezeichnet zu werden, um so mehr, weil sie dem bösen, kleinen Dämon von Hand bitter graus war, der so harde Worte mit ihr gesetzt hatte und sie unmöglich über die Rosemarie vergaß.

Bei Weihnachten hatte Kathi nicht nach Hause gebraucht, sie wurde sie ja nicht in Freudenhaus gehabt, und Frau Amrum, die von der Schwestern eine Einladung erhalten hatte, sprach, sie würde in den Tagen dort von ihrer Kathi und ihrem Mädchen doch nicht haben, da wollte sie lieber warten mit dem Besuch.

So war der Januar gekommen. Da erhielt Kathi eines Morgens zwei Schreiben auf einmal aus ihrer Heimat. Das war etwas Neuerwerbliches, und sie eilte mit beiden in ihr Stübchen, um sie dort in Ruhe zu lesen. Das eine war eine Nachricht von einer Begegnungsstätte, die hatte der Hand ihr geschickt. Nun, wenigstens war es doch ein Schenkgeschenk von ihm, und doch er noch an sie badete. Wenig genug freilich war, dies „Gruß Hand Ruland“ und drunter tut sie auch, daß der Rosenmutter ihr Name auch auf der Kurie stand. Wenn auch noch eine ganze Reihe Namen darauf gefüllt waren, so plätzte sie das nicht weiter geflissnet, nur daß die Rosenmutter ihren Namen so direkt unter den des Hand gesetzte, das machte sie nicht freien, und vor allem nicht, daß sie wiederum diesen wunderlichen Schnäck gesetzt, der jetzt nach dem Hand seinem Namen herauslangen läßt.

„Ja, ja, stellst du mir je ist, die Schatz“, murmelte Kathi, „nach ihm lange tuß, und er hat mir beschwärter!“

Schon ebenfalls legte sie die Kurie beiseite und griff nach dem Brief. Er war von der Paul, einer Künstlerin, mit der sie Freundschaft gewollt hatte, und enthielt allehand Beweisstücke aus der Heimat. Wihljam entzifferte das Mädchen das handschriftliche Geschreibsel. Nun aber sag sie die Eltern Frau, und die Lippen, die Kuriale die Worte gesammelt hätten, zitterten. Sie las: „Was sagst du? Das willst du jetzt, um mich zu verstecken, und die Worte hast du mir gesungen.“

„Was sagst du? Das willst du jetzt, um mich zu verstecken, und die Worte hast du mir gesungen.“

„Was sagst du? Das willst du jetzt, um mich zu verstecken, und die Worte hast du mir gesungen.“

„Ja, du wer Süntag a Bergfuge; und mit went sie da immer wipfern dör, das wäre der Hans Ruland. Und wie er dem Babel, als je gehen wollt, objä seggt, da hat se ihn so ansetzt, so von unten, und hat gesagt: „Na seht nit mehr viel, dann sind met so wit, und dann macht nit mehr hellen Zuckert, und zusammen halte mer fest! Hast mir Versprach und id din“. Dann hat er sein Hand in ihre Flappe, bet et man so schaffen dör.“

„Was sagst du? Das sind doch Freutäte, der Ruland sitzt noch seggt: „Also wenn Frühjahr kommt, und de Ruland schreit, dann is so wit“. So het lacht und seggt: „Ja, ja, dann is so wit!“

„Kannst du fragt? dör ist ehe frage.“

„Da hat je ein anfahrt und a Kappo dör je mocht und minz: „Ja, ja!“

„Na Kathi, was sagst du?“

„Ja, was sagst du?“ — den Brief zerrte sie in kleine Städte, die Kurie dazu und freute die Schnipper in alle Winde. Dabei ließen ihr die hellen Kunden über die heißen Kosten. War es Horn, war es Schnecke? Was wußte sie darüber, nur daß eine war ihr Kurie, daß „Wann Frühjahr kommt, und de Ruland schreit, daß es dann so weit war, daß der Hand mit der Rosenmutter dort machen dör.“

Wie ein schwerer Stockel bohrte sich dieser Gedanke in ihr Herz und Hirn, so daß sie darüber alles andere vergaß. Die Hände im Schoß geholt, starrte sie aus dem Fenster in die Ferne hinaus. Die Tränen waren verlegt, und nur von Zeit zu Zeit mußte sie kichern — „Wann Frühjahr kommt und de Ruland schreit“. Da läßte es an ihre Uhr — einmal — gewimal — sie hätte es nicht, bemerkte auch nicht, daß die Uhr aufging und der Bettler entzog.

„Trautig, Käschchen, hast Du Heimweh?“ fragt er, Seine Stimme klang so weich und freundlich, dabei war er nahe an sie herangetreten und hatte ihre Hand genommen, die er streichelte.

Das überwältigte das Mädchen. „Ja, ja!“ schluchzte sie auf.

Da legte er sich zu ihr, und während er ihre Hand in seinen beiden Händen hielt, sagte er ihr, wie ließt er sie habe, so lieb, daß er sie nicht mehr fortlassen könne, daß sie nicht mehr Heimweh haben dürfe, denn ihre Heimat sei nur in seinem Herzen, in seinem Hause.

„Mit großen Augen, in denen noch die Tränen standen, hörte Kathi ihm zugehört; wie er aber fortfuhr: „Du sollst hier die Kurie neben dir mein liebst Weibchen“, da unterbrach sie ihn. „Ach mit jo! Du braust a Babel zur Frau, die Geld hält, das heißt immer jetzt und ich bin arm wie a Kirchenmaul!“

Er war ihr näher gerückt, legte den Arm um sie und rinnste ihr zärtlich zu: „Das ist mir alles gleich! Ich bin ja nicht arm und brauche schließlich nicht uns Geld herzelen. Keine andere gefüllt mir wie das Mädchen, und keine andere soll mein Weibchen werden.“

Und ehe sie wußte, wie's gelah, hatte er sie wieder und wieder gefüßt. Sie lag es willens geschehen, denn sie war ganz bewußt von den gewollten und wahrgenommenen Einreden, die sie befürworten.

„Sprich doch ein Wort, Käschchen, willst Du meine Hilfe, Meine Frau werden?“ bedrängte er und sah ihr tiefe in die Brauenaugen, die ihn so hilflos und so verzweifelt ansehen.

„Ja“, antwortete sie leise. Wie im Traume hatte sie gesprochen, dann aber war es, als ob sie gewollt von den Raum abdrückte, der sie gefangen hielt, und mit großer Stimme rief sie hing: „Du bist noch einmal überlegen, ob Du wirklich so ein armes Mädchen wie ich bin, ja Dir kein hebe willst!“

„Ja und bantzenmal ja,“ riefte er, „Dich will ich und feint andere.“

„Dementsprechend, Du mußt das arme Dorfmädchen doch unbedingt lieben, daß Du gar nit nach Geld frage

läßt“, fügte sie „habe nimmer mit an so was bezahlt“. Ihnen wurden Herzen, das sich von Hand verschauten blieben, ja diese ungemeinliche Liebe, die sie, die jährlinge, verträumte Tochterin zur Frau Rosmarie eichen wollte, unendlich wohl. Sie duschte es ohne Hinterfragen, daß er überaus auf seine Kraft zog und ihr neben den gärtlichen Liebesversicherungen lachende Zukunftsbilder vorwarf.

„Schöne Hochzeitsbringe werde ich uns gleich besorgen“, versicherte er ihr; „eine goldene Hochzeit muss mein Käschchen auch haben, und wenn sie noch ungedecktes Wunsch hat, dann soll sie ihn mir gleich sagen!“

Sie richtete sich auf. „Ja, ich hölt a Wunsch. Die Vogt, Julius, die Vogt soll fin, wann Frühjahr kommt, und de Ruland schreit.“

„Abgemacht,“ jubelte er, „so soll's sein. Das Mädchen hat gleich die Hochzeit bestimmt, also, wenn der Schnei ihm nicht und es Frühling wird.“

„Wann Frühjahr kommt und de Ruland schreit,“ wiederholte sie gebanntverloren, und dabei ging ein leises Lachen durch ihre Rippen.

VII.

Gran Amrum traute ihren Augen nicht, als Schreckerin Mädchen in höchster eigener Person zu ihr kam und ihr vor der Liebe und Verlobung ihrer beiden Kinder erzählte. Das Junge wollte sie sich halten, und das beschworene Kindchen kam just ganz merkwürdig vor, von der älteren Schwester in so warmer Weise um ihre Zustimmung gebeten zu werden. Die Rolle einer Schönheit war ihr fremd, hatte aber etwas sehr Beglückendes für sie. Trocken hätte sie entschieden Widerstand dagegen erhoben, wenn nicht in Kathis Brief, den die Tante ihr mitgebracht, so wieberholt gelesen hätte:

„Rutterle, gib Dir Kabel Din Gegen. Es is an afmatt doch, daß Julius mir Heimann is. Du weißt rig dorüber habe, und Ding finn, daß Din Dochter so an bruce Mann kriege ist, der nie mit nachs Geld frage tut. Wenn Frühjahr kommt, soll die Vogt fin, die Tante wird Dir allens verstellen. Kumm bald, mis Rutterle, und sel Dich hier an, was Din Dochter all zeigen will. Ich Dorf kannst deckle von mir gutes Blüf.“

„Doch Kathi.“

Gran Amrum hatte nun freilich bei sich gebacht, daß die Babel besser aufs Dorf passen als in die Stadt. Der Hand Ruland, wenn sie beide ein paar Jahr älter wäre, hätte ihr dabei als ein braver, zuverlässiger Schreckerjohn vorgesetzt. Wenn nun aber die Sothe so kam, und die Schrecker, die doch was vom Standeben verstand, hätte für die Heimat was und meiste, daß die Kathi just da am rechten Fleste sei, obgleich sie nicht mal eine Auszeiter mitbringen könnte, so überzeugte sich Schreckerin Zette schnell von der Richtigkeit dieser Aussicht. Sie summte der Dochte bei, die die Heimat „a großes Blüf“ nannte, von dem sie im Dorf verstellen sollte.

„Doch Kathi“ bedachte Rutterle, als Kathi ihm ihr Verlöbnis mitteilte.

„Kabel, preße dich, ob du auch wirklich jure den Bettler die rechte Liebe hast, die aushält in guten und bösen Tagen, die mit dem andern durch bis und dünn geht.“ hießt er ihr gefragt.

Dem Mädchen war sehr geworden bei seinen Worten, aber sie hatte mit sefer Stimme geantwortet: „Das will ihm a treues Welt fin, und so wie du minst, will ich allmeil mit ihm gehen, ob die Sänn schint, aber abz grampela tät, ich dienno tapfer als sin gauber Kamerad. Er hätt um mi verbütt, weil er nie mit anders als feindlich zu mir war und na jau arm Babel zu jua Welt macht, nu er doch ganz andre kommt frige.“

Zögternd leuchtete dem Onkel wohl ein, und die Tatfrage, daß der Julius gar nicht nach Geld gefragt,

sondern allein nach der Tüchtigkeit und ein einfaches, braunes Mädchen allen anderen vorgezogen hatte, schrie er an dem jungen Mann, von dem er sonst keiner Untier noch Schlechtes wußte. Daß die Kathi so klipp und klar erklärte, wie sie in Kreise alle Lebensfüllungen mit ihm teilen wolle, gefiel ihm, und er übernahm dabei, daß das Mädchen nicht mit einer Gilde von ihrer Liebe gestorben hatte.

So wurde nun die Hochzeit für den Monat Mai festgesetzt. Auf den Brief der Tante hatte Kathi nur mit den Augen Mitteilung geantwortet: „Bauern Frühjahr kommt und de Ruland schreit, möche ich Vogt mit mein Käsch, was a großes Blüf is, dat kannst na alle Welt verstellen. Die Kathi is a Südländer geworben.“

Berührung folgt.

## Mondnacht in der Wüste.

Pangiam und schwert, mit gebämpftem Frost durchwühlten die milden Hüse wassere Gel den grauenhaften Löchern Ruland. Wie fast eigentlich Ungebüll erinnerten wir manchmal zur Eile. Aber das wechselseitige „Säßt man zu!“ impfnet den Tieren so merkwürdig wenig. Grauden ist auch in Regenwüsten schwierig, besonders, wenn ein freudner Kandidat auf dem Hauptlande über eine junge deutsche Schreckerin den Sattel inne habe. Er hat es gleich die Hochzeit bestimmt, also, wenn der Schnei ihm nicht und es Frühling wird.“

„Wann Frühjahr kommt und de Ruland schreit,“ wiederholte sie gebanntverloren, und dabei ging ein leises Lachen durch ihre Rippen.

„Rutterle, gib Dir Kabel Din Gegen. Es is an afmatt doch, daß Julius mir Heimann is. Du weißt rig dorüber habe, und Ding finn, daß Din Dochter so an bruce Mann kriege ist, der nie mit nachs Geld frage tut. Wenn Frühjahr kommt, soll die Vogt fin, die Tante wird Dir allens verstellen. Kumm bald, mis Rutterle, und sel Dich hier an, was Din Dochter all zeigen will. Ich Dorf kannst deckle von mir gutes Blüf.“

„Doch Kathi.“

Gran Amrum hatte nun freilich bei sich gebacht, daß ihm heute kein unbarmherziger Treiber folgt, der ihm mit satanischer Bosheit das Fell über dem Knöpfchen zieht und mit spitzigen Stichen die wunden Schenkel holt. Saß, unter abgründnischer Schleierheit, verzückte heute abend seine Beizung, in der Wüste hinter seinem Dienst herzulaufen. Er ist am Rande der Wüste im letzten Tage zurückgeblieben. Da will er nochmehr seine Welt wieder in Empfang nehmen und mit einem guten Bodenstück in der Tasche zu schlafen.

Auf einem Hügel in die Wüste? Ich habe schon das angstige Gesicht meiner Welt. Soviel ließ man doch freis, daß man dazu eines Kamels bedurfte. Allerdings, mit einem Hügel kann man ebensoviel durch die ewig weiße Sahara oder das heilige Land reisen, als man mit einem Kamel durch den Ozean durchqueren. Auch wie viele Freunde Bangs nicht mehr summen, als er vielleicht leisten kann. Darum nehmen wir mit einer ganz kleinen Kälte vorlich, die nur wenige Quastenmeilen groß ist. Sie bietet ebenfalls die einzigartigen Reize, die der Sonne Heimlichkeit in der Täternis hervorzaubert. Und wenn der Mond so voll und rund vom Himmel schiene; entzieht er auch hier das Menschenherz und der Prosa in die breitenden Geistreiche der Poesie. Wenn man endg. Alexanderstadt gen Wengen reist, betrifft man noch gewißlich Ritt dies Glyptik, daß auf der einen Seite vom rauenden Meer umspült wird, während auf den übrigen hochgezogene Palmen in lässelndem Gestürtze seine Geheimnisse umrücken.

## Riesaer Tageblatt

— Einblatt —  
Gesprächsblatt Nr. 20.  
Telegramm-Dienst:  
Tageblatt Riesa.

Riesenfliegen  
für Motorrad.

## Die Hochzeit von Langer & Winterlich

Dr. Langer und Dr. Schmid  
RIESA

Gesprächsblatt Nr. 59

Gibt es zur Heirat nach  
deutschen Deutschen beliebter  
Ausstellung und billiger Preis-  
stellung leicht empfehlen.

Katharina

und

Julius

hatten

die Hochzeit

billiger

und

billiger

und